J 6766 F

OSTDEUTSCHE FAMILIENKUNDE

Zeitschrift für Familiengeschichtsforschung

Herausgegeben in Verbindung mit der Arbeitsgemeinschaft ostdeutscher Familienforscher e. V., Sitz Herne

INHALT

Gerhard Geßner † (Detlef Kühn und Roland-Seeberg-Elverfeldt) 113
Die Familie von Bippen im Baltikum, Ingermanland und Deutschland (Karl-Otto Schlau) 115
Ösels Landsassen, Geistlichkeit und Bürgerschaft im Jahre 1567 (Vello Helk) 127
Schwedisch-pommersche Mutzettel aus den Jahren 1663–1676 (Christopher Freiherr von Warnstedt) 134
Die Verbreitung der Familien Polenske und ähnlicher Namensformen bis zum Ende des 19. Jahrhunderts (Rainer Wagner) 137
Mitglieder des Paulanerklosters in Heiligen bei Tachau 1681–1787 (Oswald Frötschl) 139
Das evangelische Kirchspiel Prittag, Kreis Grünberg in Schlesien (Heinz Horlitz) 141
Die „gezogenen Weber" aus Großschönau (Ruth Wehder) 143
Wirte in der Mennonitengemeinde Deutsch-Michalin (Ukraine) um 1811 (Adalbert Goertz) 145
Die Bewohner der deutschen Siedlung Lindenfeld in Galizien zur Zeit der Umsiedlung im Jahre 1939 (Ernst Hexel) 146
Die evangelischen Pfarrer von Maiwaldau (Kirchenkreis Schönau) (Johannes Grünewald) 150

Mitteilungen
Erhard Marschner 80 Jahre (Adolf Fischer) 154
Danksagung (Roland Seeberg-Elverfeldt) 133
Ehrung für Ernst Hexel 138
Schlesier auf dem deutschen Friedhof in Rom (Erhard Welzel) 136
Aus Recklinghausen in den deutschen Osten Ausgewanderte (Eckhard Mews) 154
Familienforschung in Schlesien: Evangelische Kirchenbücher in Altfriedland/Friedland und Umgebung (Werner Freiherr von Eichenau) 155
Das Johannes-Künzig-Institut für ostdeutsche Volkskunde in Freiburg (Erhard Welzel) ... 155

Schrifttum 156
Beilagen: Familienkundliche Nachrichten, Band VII, Nr. 17 und Nr. 18.
Diesem Heft liegt ein Prospekt des Genealogical Research Directory 1990 bei.

Band XII. 37. Jahrgang | Oktober – Dezember 1989 | Heft 4

VERLAG DEGENER & CO., INH. GERTRAUD GESSNER
Nürnberger Straße 27 / Postfach 1340, D-8530 Neustadt a. d. Aisch
Preis des Einzelheftes DM 15,00

Schriftleiter: Ministerialrat a.D. Dr. Roland Seeberg-Elverfeldt, Nietzschestr. 25, 5300 Bonn 2 (Tel. 0228 / 32 17 80)

Mitarbeiter dieses Heftes:
Prof. Dr. Erik Amburger, Plattweg 2, 6301 Heuchelheim
Werner Freiherr von Eichenau, Schloß Otting, 8851 Otting
Adolf Fischer, Dipl.-Verwaltungsbetriebswirt, Juttastr. 20, 8500 Nürnberg 30
Oswald Frötschl, Oberstudienrat, Meraner Str. 3, 8904 Friedberg
Dr. Adalbert Goertz, 12934 Buchanan Trail E, Waynesboro Pa., 17268 USA
Johannes Grünewald, Pfarrer i.R., Rohnsterrassen 6, 3400 Göttingen
Dr. Vello Helk, Oberarchivar, Lindehöjvej 29, DK-3460 Birkeröd/Dänemark
Ernst Hexel, Amtsrat a.D., Im Gries 20, 5300 Bonn 2
Heinz Horlitz, Postoberamtsrat a.D., Schenkendorfstr. 9, 5220 Waldbröl
Detlef Kühn, Präsident des Gesamtdeutschen Instituts, Fuhrweg 29, 5300 Bonn 3 (Holzlar)
Eckhard Mews, Polizeibeamter, Mühlenweg 13, 4421 Reken 4
Karl-Otto Schlau, Ministerialdirigent a.D., Langer Weg 19, 7065 Winterbach
Rainer Wagner, Oberstudienrat, Poststr. 12, 2406 Obernwohlde
Dr. Christopher Freiherr von Warnstedt, Linnégatan 28/30, S-11447 Stockholm/ Schweden
Ruth Wehder, Josef-Kistler-Str. 3, 8034 Germering
Erhard Welzel, Postamtmann, Almatastr. 28, 2800 Bremen 1

Wieder lieferbar

Hermine Cloeter

Verklungenes Leben

Die Geschichte einer Familie im Spiegel der Zeiten

(Bibliothek familiengeschichtlicher Arbeiten, Band 28)

Die Wiener Schriftstellerin und Geschichtsforscherin Hermine Cloeter führt in die Heimat ihrer Voreltern, in die alte Kurpfalz, wo die landflüchtige Hugenottenfamilie über die Rheinlande kommend seßhaft wird. Es war ihre Absicht, die Schicksalsverkettung des einzelnen mit der Allgemeinheit darzustellen. Im Zusammenströmen objektiver und subjektiver Darstellung, in der Verflechtung von Dokumenten- und Archivforschung mit eigenen Erinnerungen und persönlichen Empfindungen, liegt die besondere Eigenart dieser Familiengeschichte.

Der älteste der Vorfahren hat alle seine Habe bei der Zerstörung Mannheims durch die Franzosen im Jahre 1689 verloren. Von den acht in alle Winde zerstreuten Kindern gelang es einem Sohn, im oberfränkischen Hof/Saale Fuß zu fassen und den Aufstieg der Familie einzuleiten. Vom Waffenschmied über den Kaufmann, Soldaten, fürstl. Schönburg-Waldenburgschen Amtsverwalter zum Hammerwerks- und Bergwerksbesitzer führt der soziale Weg des Geschlechtes. Nach den napoleonischen Kriegen finden wir die Cloeter als erfolgreiche Theologen in Franken, Professoren in Bayreuth und München und als Missionare im Kaukasus und bei den Chippeways-Indianern in Amerika.

In den letzten Jahren war die persönliche Verbindung mit dem blühenden amerikanischen Zweig der Familie aufgenommen worden, so daß das Buch durch eine wesentlich ergänzte Ahnentafel bereichert werden konnte. Das ist nicht einfach eine Familienchronik, nicht nur ein Streifzug durch die Geschichte des Landes und seiner Kultur, sondern ein Werk, in dem Hermine Cloeter uns zeigt: die Geschichte einer deutschen Familie im Spiegel der Zeiten.

1960. 192 Seiten mit 4 Abbild., 6 Bildtafeln mit 10 Abbild. und 2 großen genealogischen Übersichts-Falttafeln. Ft. 24,5 x 17,3 cm. Ganzleinen. DM 32,—.

VERLAG DEGENER & CO., POSTFACH 1340, D-8530 NEUSTADT/AISCH

Band 12
37. Jahrgang
Heft 4

OSTDEUTSCHE FAMILIENKUNDE

Oktober –
Dezember
1989

Gerhard Geßner

* 20. 11. 1920 † 21. 8. 1989

Zum Gedenken

Am 21. August starb in Neustadt/Aisch nach längerem Krankenlager der Verleger der „Ostdeutschen Familienkunde", Herr Gerhard Geßner, im 69. Lebensjahr. Mit ihm verliert die Arbeitsgemeinschaft ostdeutscher Familienforscher einen langjährigen Freund und Förderer, dem die deutsche und internationale Genealogie und Heraldik insgesamt viel zu verdanken hat.

Gerhard Geßner wurde am 20. November 1920 in Steinpleis bei Werdau in Sachsen geboren, besuchte die Leipziger Buchhandelsschule und trat 1939 in den renommierten Leipziger Verlag Degener & Co. ein, dessen Leitung er 1945 als Alleininhaber übernahm. Groß ist die Reihe der auf seine Initiative hin in diesem Verlag erschienenen Veröffentlichungen aller Art, darunter seit 1953 auch die „Ostdeutsche Familienkunde". 1970 erwarb Gerhard Geßner zusätzlich den Nürnberger Verlag Bauer und Raspe, der durch die Siebmacherschen Wappenbücher weltbekannt geworden war.

1981 konnten wir an dieser Stelle Gerhard Geßners 60. Geburtstages gedenken (OFK 1981, S. 176), 1985 desgleichen des 75jährigen Bestehens des Verlages Degener & Co. und Geßners 65. Geburtstages (OFK 1985, S. 469).

In Abwandlung des Spruches Patriae inserviendo consumor (im Dienste für mein Vaterland verzehre ich mich) kann man von Gerhard Geßner mit Fug und Recht behaupten, daß er für seine Interessengebiete, die Heraldik und Genealogie, aber auch die Landeskunde und Heimatforschung, seine letzte Kraft hingegeben hat, wenngleich ihn seine Frau stets tatkräftig unterstützte. Dafür haben wir beiden zu danken. Seinen Angehörigen gilt unser aufrichtiges Mitgefühl.

Detlef Kühn Roland Seeberg-Elverfeldt

Die Familie von Bippen im Baltikum, Ingermanland und Deutschland

Von Karl-Otto Schlau

Vorbemerkung: Der folgende Beitrag knüpft insofern an den Überblick von Roland Seeberg-Elverfeldt über die Geschichte der baltischen Genealogie[1] an, als sich in den Bemühungen um eine Klärung der Herkunft und des Schicksals der Familie von Bippen ein Stück Geschichte baltischer Genealogie in den letzten hundert Jahren spiegelt. Die Geschichte der Familie von Bippen hat wohl aus zwei Gründen die Genealogen wiederholt interessiert: einmal, weil ein Angehöriger der Familie bereits um das Jahr 1800 aus dem Baltikum nach Deutschland zurückgewandert war und sich die Nachkommen dieses Rückwanderers in der 2. Hälfte des 19. Jahrhunderts für ihre Herkunft aus dem Baltikum zu interessieren begannen, sowie zum anderen, weil das Wanderungsverhalten dieser Familie als typisch für dasjenige vieler deutschbaltischer Familien in der Zeit zwischen 1700 und 1900 angesehen werden kann. Es geht von Westfalen nach Mitau in Kurland, weiter nach Riga, Pernau, Wolmar, Narva, Ingermanland und St. Petersburg. Kein Zweig bleibt länger als zwei Generationen am gleichen Wohnort im Baltikum. Untypisch ist allerdings die frühe Rückwanderung Daniels (II) (Stammfolge = SF VIb) nach Lübeck, die wohl auf persönlichen Gründen, dem Scheitern seiner ersten Ehe, beruht haben dürfte.

Bisherige Forschungen:

Am 22.2.1893 war in Mitau im Rahmen der Kurländischen Gesellschaft für Literatur und Kunst (gegr. 1815) als erste deutschbaltische genealogische Vereinigung die „Sektion für Genealogie, Heraldik und Sphragistik" gegründet worden[2]. In den Sitzungen dieser Sektion am 1.6. und 5.10.1893 berichtete Theodor von Engelmann, damals Stadthaupt von Mitau[3], daß schon „vor mehreren Jahren" an ihn das Ersuchen gerichtet worden sei, Auskünfte über die Familie von Bippen zu erteilen. Diese Anfrage stammte vom Kommerzienrat Waldemar von Bippen zu Kolbermoor in Oberbayern (SF VIIIc). Engelmann hatte daraufhin alle Hinweise über die Familie von Bippen in den ihm damals zugänglichen Akten des Mitauschen Stadtarchivs, in der einschlägigen historischen Literatur und in den Kirchenbüchern der St. Trinitatiskirche zu Mitau zusammengestellt und in seine Untersuchung auch die damals in Mitau noch vorhandenen Darstellungen des Wappens der Familie einbezogen. Sein Bericht wurde im Jahrbuch der Sektion veröffentlicht[4]. Im Ergebnis waren die Korrespondenten zur Auffassung gelangt, daß die Familie aus Osnabrück und vermutlich letztlich aus dem Dorf Bippen stamme, daß der Einwanderer Johann Jobst (SF III) aus Westfalen nach Kurland gekommen sei und daß ungeachtet gewisser Unterschiede eine Identität des Wappens des Einwanderers mit einem Wappen gegeben sei, das den Gebrüdern Dietrich und Bernhard von Bippen bei Gelegenheit einer „Erneuerung ihres Adelsstandes" von der kaiserlichen Kanzlei zu Prag am 28.10.1608 bestätigt worden war. Obwohl Engelmann auf einen Hinweis gestoßen war, daß Jacob (III) von Bippen (SF V 2) aus Pernau stammte, ist er dem weiteren Verbleib der Familie im Baltikum nicht nachgegangen. Auch hat er leider keine Aufzeichnungen über den familiengeschichtlichen Zusammenhang zwischen dem Einwanderer Johann Jobst und seinem Korrespondenzpartner Waldemar von Bippen hinterlassen.

Waldemar und dessen Bruder Adalbert (SF VIIIe) haben offenbar ihre Familienforschung fortgesetzt, denn im Jahre 1912 wurden im Deutschen Geschlechterbuch im Rahmen der Stammtafel der lübischen Familie Nölting – Adalberts Frau war eine geborene Nölting – in einer Anmerkung die direkten Vorfahren Adalberts mitgeteilt, wobei eine gewisse Unsicherheit hinsichtlich der Herkunft des Einwanderers Johann

Jobst von Bippen von einem Jobst von Bippen in Osnabrück vermerkt wurde[5]. Offenbar hat der Großsohn des Rückwanderers Daniel (II), der bremische Staatsarchivar und Herausgeber des „Bremischen Urkundenbuches" Wilhelm (III) von Bippen (SF VIIId) keine Familiengeschichte derer von Bippen hinterlassen.

Weitere Nachrichten über den Großsohn des Einwanderers, Jacob (II) von Bippen (SF V) und dessen Kinder brachte dann erst Heinrich Laakmann 1936 in seinem Pernauer Bürgerbuch[6]. 1937 stieß ich im Mitauschen Kirchenbuch St. Trinitatis auf eine von Engelmann offenbar übersehene zweite Eheschließung der Catharina Elisabeth von Bippen (SF IV2) mit dem Mitauschen Stadtschulhalter Heinrich Rettwich, durch die Catharina zu einer Stammutter der Familie Neander geworden ist[7].

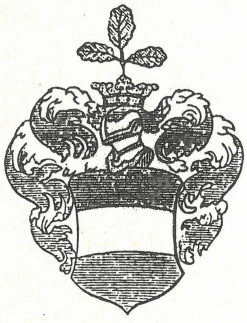
Nach dem Zweiten Weltkrieg hat sich der an Mitauschen Familien besonders interessierte Genealoge Emil Grün darum bemüht, eine Stammtafel der älteren Generationen der Familie von Bippen in Mitau und im Baltikum zusammenzustellen, wobei er sich im wesentlichen nur auf Engelmanns Bericht stützen konnte[8]. Später hat Georg von Krusenstjern 1969 an Hand der genannten gedruckten Materialien, einschließlich des Pernauer Bürgerbuchs, die Aufstellung einer Stammtafel versucht. Es ist ihm dabei aber nicht gelungen, die Spur der Söhne des Pernauer Kaufmanns Jacob (II) von Bippen (SF V) weiterzuverfolgen[9]. Erst Erich Gercken konnte 1985 eine Stammfolge von Bippen im Archiv der Hansestadt Lübeck ausfindig machen, die mit dem Rückwanderer Daniel (II) (SF VIb) beginnt und etwa mit dem Jahre 1924 abschließt[10]. Schließlich sind Professor Dr. Erik Amburger die Angaben über die Nachkommen des Cornelius von Bippen (SF VIa) in Ingermanland und St. Petersburg und Dr. Rolf Schmidt sowie Oberstudienrat Karl Johann Paulsen die Angaben über die Kinder Daniels (II) aus dessen erster Ehe zu danken[11].

Noch vom Baltikum aus habe ich mit Kurt Oskar von Bippen (SF IX) in brieflichem Kontakt gestanden und mich später bemüht, mit lebenden Namensträgern oder Nachkommen der von Bippen in weiblicher Linie in Verbindung zu treten, auch um Einblick in die Forschungsergebnisse von Waldemar, Adalbert und Kurt Oskar zu erhalten. Es ist mir zwar gelungen, die vielleicht letzte Namensträgerin aufzufinden, die aber nur den Ahnenpaß ihres im Jahre 1945 gefallenen Bruders Walther von Bippen (SF IX 3) zur Verfügung stellen und mich zum Erbbegräbnis der Familie in Kiefersfelden/Obb. führen konnte.

Das Gesamtergebnis der bisherigen Forschung bleibt unbefriedigend, weniger wegen der Unsicherheiten in der Herkunftsfrage als wegen der großen Lücken in den Daten über die Familienangehörigen in unserem Jahrhundert. Ich habe mich trotzdem zur Veröffentlichung des Vorhandenen entschlossen, weil weiteren Bemühungen Grenzen gesetzt sind und die Veröffentlichung einen Anstoß zur Vervollständigung durch lebende Nachkommen der Familie von Bippen geben könnte.

Wappen:

1. Die von Waldemar von Bippen im Wiener Adelsarchiv aufgefundene Wappenbestätigung der kaiserlichen Kanzlei zu Prag vom 28.10.1608 für die Brüder Dietrich und Bernhard von Bippen, Bürger zu Osnabrück, enthält folgende Wappenbeschreibung: „Mit namen einen Plauen oder lasurfarben Schild, dadurch in mitte über Zwerchs gehend ain weiße oder Sylberfarbe Strasse. Auf dem Schildt ain Stechhelm baiderseits mit plauer und weisser Helmdecken und darob ainer goldfarben Königlichen Kron geziert. Darauf erscheinet fürwerts aufrechts auf ainem grünen (das Wort „grünen" steht im Originaltext – ist aber durchstrichen) Stengel ain Aichenlaub mit dreyen Blättern. Alßdann. . ."[12].



Wappen des Dietrich und Bernhard von Bippen von 1608 (Nach Engelmann, JB Mitau 1893, Mitau 1894, S. 44)

2. Nach Engelmanns Mitteilungen befand sich 1893 im Mitauschen Rathaus in den Räumen der Kasse – dem früheren Lokal der Mitauschen Stadtkämmerei — „ein altertümlicher Schrank, mit Bildwerken und Sprüchen verziert und mit einem Aufsatz versehen, der aus zwei runden von Holzarabesken umgebenen Schildern besteht, auf denen sich zwei Wappen befinden. Das Wappen links oben über dem Schrank ist das des Ratsverwandten Johann Jobst von Bippen, das rechts des Bartholdt Johanningk „Stadt-Alterman". Unter dem Wappen, auf dem Schrank: Anno 1693. Das von Bippensche Wappen zeigt einen silbernen Bach im schwarzen Felde, Helmdecken silbern und schwarz, Helmschmuck der Zeichnung nach drei Federn in der absonderlichen Form von Blättern, aus einer Krone hervorwachsend. Unter dem Wappen, noch auf dem runden Schilde, stehen im Halbrund die Worte: JOHANN JOBST VON BIPPEN RATHS VERWANDTER"[13].

Dieser Schrank dürfte beim Brande der Stadt Mitau Ende Juli 1944 untergegangen sein.

3. Schließlich wurde Engelmann durch die Abhandlung von Julius Döring über die lettische St. Annenkirche in Mitau darauf aufmerksam, daß sich in den Fenstern des Langhauses der Kirche als eingebrannte Glasmalerei die Namen und Wappen der Personen befanden, die nach dem Einsturz der Kirche im Jahre 1682 durch ihre Beiträge eine Wiederherstellung ermöglicht hatten. Darunter befand sich auch „Johann Jobst von Bippen StadtsEltermann 1689", dessen Wappen von Döring als „gelblicher Querbalken im weißen Feld" beschrieben worden war[14].

Engelmann hat dann dieses Wappen selbst einer genauen Prüfung unterzogen und festgestellt „. . ., daß der angeblich gelbliche Querbalken ein ursprünglich schwarzer gewesen war, von dem im Lauf der Zeit allmählich die schwarze Farbe abgebröckelt war, so daß nur ungefähr das untere Dritteil des Querbalkens noch die schwarze Farbe sehen ließ. Es war immerhin noch zu erkennen, daß der Querbalken ursprünglich schwarz gewesen. Ferner ergab sich, daß den Helmschmuck drei breite grüne Lindenblätter bilden. Helmdecken sind nicht angegeben. Der Unterschied der Wappen ist also nur der, daß hier ein schwarzer Querbalken ungewellt im silbernen Felde, im Wappen im Rathause ein silberner gewellter Querbalken im schwarzen Felde zu sehen ist, ferner, daß hier den Helmschmuck ganz ausgesprochen drei grüne Blätter bilden, während im Wappen im Rathause zwar die Blätterform vorhanden ist, die Farbenzeichnung daraus aber Federn hat werden laßen."[15]

Auch dieses Wappen im Kirchenfenster dürfte dem Brande Mitaus Ende Juli 1944 zum Opfer gefallen sein.

4. Im Endergebnis vertrat Engelmann die Auffassung, daß „. . . es wohl keinem Zweifel (unterliege), daß die Mitauer Wappen mit dem Originalwappen identisch sind, nur daß in den Farben und in der Stylisirung der Blätter Irrtümer unterlaufen sind."[16]

Diese Auffassung hat später auch Georg von Krusenstjern geteilt, der dazu ausführte: „Da es sich (bei den beiden Mitauer Wappen) aber einwandfrei um das Wappen ein und derselben Person, des Johann Jobst von Bippen in Mitau handelt, ersehen wir,

wie wenig heraldisch man damals dachte und handelte und daß derartige Embleme und Zeichnungen vielfach dem Geschmack und der Willkür von Handwerkern und Künstlern überlassen blieben. Ganz deutlich wird uns aber, daß es sich unzweifelhaft um das in Prag 1608 verliehene oder bestätigte Familienwappen handelt.[17].

Herkunft und Geschichte der Familie seit der Einwanderung in Kurland

Eine Herkunft der Familie aus dem Dorf Bippen im Kreis Quakenbrück und früheren Bistum Osnabrück läßt sich wegen der Namensgleichheit nur vermuten. Fest steht lediglich, daß ein Nachorsus von Bipekem schon im 13. Jahrhundert in Westfalen urkundlich erwähnt wird[18] und daß aus der Zeit zwischen 1496 und 1649 zahlreiche Hinweise auf Namensträger in Osnabrück, Westerkappeln und Umgebung vorhanden sind[19]. Das Prädikat „von" ist wohl eher als eine in Norddeutschland übliche Herkunftsbezeichnung (ursprünglich vermutlich „van") denn als Adelsprädikat zu deuten. Jedenfalls ist die Familie auch mit der kaiserlichen Adelserhebung oder Adelsbestätigung von 1608 nicht etwa in den korporierten Adel des Bistums Osnabrück gelangt, sondern hat wohl nur eine Anerkennung ihrer hervorgehobenen Stellung innerhalb des Osnabrücker Patriziats erfahren.

Die Stammreihe im Deutschen Geschlechterbuch[20], die mit dem Bürgermeister Bernhard von Bippen (SF I) beginnt, beruht wahrscheinlich auf den sog. Lodtmannschen Tabellen, einer Sammlung familienkundlicher Tafeln aus dem 19. Jahrhundert. Dort wird zwar als Sohn dieses Bernhard ein Jobst (SF II) angegeben, nicht aber als dessen Sohn der Mitauer Einwanderer Johann Jobst (SF III). Diese Filiation stammt also nicht von Lodtmann. Da sie in der Stammreihe im Deutschen Geschlechterbuch auch mit einem Fragezeichen versehen ist, dürfte es sich um eine Hypothese handeln, für die lediglich der zeitliche Zusammenhang sprechen könnte. Im übrigen scheint auch Lodtmann erhebliche Schwierigkeiten bei der Aufstellung der Stammfolge wegen des häufigen Vorkommens gleicher Vornamen in der Familie gehabt zu haben[21]. Die beiden Generationen vor Johann Jobst von Bippen werden hier daher nur mit Vorbehalt übernommen.

Der Aufstieg des Johann Jobst von Bippen (SF III) in Mitau ist bemerkenswert. Er kam als Kaufgeselle vor 1676 in die Stadt, wo er verschiedene Neueinwanderer aus Westfalen – von der Wieck, Brüning, Moeller – vorfand. Er heiratete die Tochter Elisabeth des aus Minden stammenden Mitauer Bürgermeisters Johann Brüning, Witwe des Mitauer Kaufmanns Johann Kruse. Durch die Heirat wurde er mit den Mitauer Ratsfamilien Brüning, Johanningk und von der Wieck verschwägert. Die Mutter seiner Frau, Anna Brüning geb. Konberger, war die Tochter des Apothekers Albertus (I) Konberger († 1666) und der Apothekerstochter Elisabeth Davidt, so daß Johann Jobst mit seiner Heirat auch mit den ältesten Mitauer Apothekerfamilien verschwägert wurde[22]. Der Onkel seiner Frau, Albertus (II) Konberger († 1687), der als junger Mann eine ausgedehnte Studienreise durch Deutschland unternommen hatte, betrieb am Marktplatz in Mitau die Konbergersche Apotheke und gehörte dem Rat der Stadt an[23]. Johann Jobst wurde Stadtältermann, Ratsverwandter, Gerichtsvogt und Hausbesitzer[24]. Christian Bornmann nennt in seinem 1686 in Mitau erschienenen Gedicht „Mitau" den Namen „Bippe" unter den angesehensten Handelsleuten und Handwerkern der Stadt[25]. Man wird wohl in der Annahme nicht fehlgehen, daß für das Fortkommen des Johann Jobst neben persönlicher Tüchtigkeit auch die Herkunft aus einer in Osnabrück und Westfalen angesehenen Familie und die Verschwägerung mit

mehreren Mitauer Ratsfamilien förderlich gewesen waren. Für seinen späteren Wohlstand spricht die Beteiligung am Wiederaufbau der St. Annen-Kirche[14].

Von seinen sechs Kindern hat jedenfalls Daniel (I) (SF IVb) den Mannesstamm fortgesetzt. Der im Kirchenbuch St. Trinitatis in Mitau als Taufpate bei Daniels (I) Tochter Catharina Elisabeth erscheinende „Monsieur Bippen" könnte ein Bruder Daniels (I) – entweder Berent oder Mathias Diederich – gewesen sein. Dieser „Monsieur Bippen" käme als Vater des in Mitau 1740 verstorbenen Jacob (I) (SF IVa 1) und der nur als Taufpatin erscheinenden „Jgfr. Dorothea v. Bippen" in Betracht. Gesichert sind diese Zusammenhänge allerdings nicht.

Daniel (I) gab 1738 im Alter von 59 Jahren sein Handelsgeschäft in Mitau auf und siedelte nach Riga über. Damit verliert sich seine Spur. Vielleicht ist er bald nach der Übersiedlung gestorben, so daß sich die Auktion eines Warenlagers des „Seligen v. Bippen" in der Zeit vom 11.1.–26.1.1740 in Mitau auf ihn und nicht – wie Engelmann meint – auf seinen Neffen Jacob (I) beziehen könnte[26].

In Mitau blieben nur die verheirateten Töchter Catharina Elisabeth verheiratete Magnus bzw. Rettwich (SF IVb 2) und Anna Sophia Witt (SF IVb 4) zurück. Daniels (I) einziger überlebender Sohn Jacob (II) (SF V) taucht nach Jahren in Pernau auf (vor 1754), wo er es offenbar zu Wohlstand und Ansehen gebracht hat. Er war von 1760 bis 1773 Ratsherr und mit den Pernauer Ratsfamlien v. Dohren und Schmidt verschwägert. Seit 1784 ist er im Alter von 59 Jahren verschollen, vielleicht auf einer Seereise umgekommen[27]. Dafür, daß er noch Beziehungen zur Mitauer Verwandtschaft unterhalten hat, könnte sprechen, daß er seinen Sohn Jacob (III) (SF V 2) 1775 zum Studium der Medizin nach Mitau an die dort gerade eröffnete Academia Petrina schickte[28]. Dieser blieb allerdings nicht bei der Wissenschaft, sondern ging wie sein Bruder Cornelius (SF V3 und VIa) zum Militär. Cornelius brachte es bis zum Ingenieur-Oberst und wurde Begründer des Zweiges der Familie in Ingermanland, aus dem in den nächsten drei Generationen mehrere höhere russische Staatsbeamte und Offiziere hervorgingen.

Aus Jacobs (II) zweiter Ehe stammte der Sohn Daniel (II) (SF V 5 und VIb), der sich zunächst im Kaufmannsberuf in Pernau und Wolmar versuchte und nach dem Scheitern seiner ersten Ehe – mit einer Cousine aus der Pernauer Kaufmanns- und Ratsfamilie Schmidt – etwa um 1800 das Baltikum verließ, um sich in Lübeck als Kaufmann und später als Postmeister zu betätigen. Seine vier Kinder aus der ersten Ehe mit Gerdruta Helena Schmidt scheinen bei der Mutter im Baktikum geblieben zu sein; über deren weiteres Schicksal wissen wir nur wenig. Daniel (II) heiratete in Lübeck in zweiter Ehe die Tochter eines Handwerkers, Magdalena Elisabeth Rohlfien. Von den vier Kindern aus dieser Ehe setzte nur Wilhelm (II) (SF VIIb) den Mannesstamm fort. Er gelangte als Arzt und als „Wortführer der Bürgerschaft" in Lübeck zu hohem Ansehen[29]. Aus seiner Ehe mit Emma Heise, der Tochter des Präsidenten des Hanseatischen Oberappellationsgerichts in Lübeck, Georg Arnold Heise, stammten zehn Kinder, von denen allerdings nur zwei – Waldemar und Adalbert – männliche Nachkommen hatten. Waldemar (SF VIIIc) und sein Sohn Kurt Oskar (SF IX) wandten sich wieder dem Wirtschaftsleben zu und wurden Direktoren von Textilfabriken, während Wilhelm (III) (SF VIIId) Historiker und Staatsarchivar in Bremen, und Adalbert (SF VIIIe) Jurist und Oberkriegsgerichtsrat in Stettin wurden.

Falls Adalberts Sohn Hugo (SF VIIIe 2) keine männlichen Nachkommen gehabt haben sollte, dürfte der letzte Namensträger der Familie Kurt Oskars Sohn Walther von Bippen gewesen sein, der als Hauptmann und Abteilungskommandeur am 23.4.1945 bei Berlin gefallen ist (SF IX 3).

Stammfolge

A. Hauptstamm Osnabrück – Mitau – Pernau

I Bernhard *von Bippen*, Bürgermeister zu Osnabrück, erhielt mit seinem Bruder Dietrich, Bürger ebenda, Prag 28.10.1608 von Kaiser Rudolf II. einen bürgerlichen Wappenbrief unter Bestätigung „ihres im niederländischen Kriege verderbten Wappens"; ∞ I. Anna *von der Burgk* (Borg); ∞ II. NN. *Drop*, T.d. Bürgermeisters Jodocus D.[30]. Sohn:

II Jobst *von Bippen* ∞ 1621 Margaretha *Lohmeyer*[30]. Sohn (?):

III Johann Jobst *von Bippen*[31], * . . ., ▭ Mitau (St. Trinitatis) 23.8.1710, vermutlich an der Pest gestorben, am 7.6.1710 noch Pate bei einer Taufe in der Familie von Bolschwing. Wanderte vor 1676 in Mitau ein, 1676 dort Kaufgeselle, dann Kaufmann, 1689 Stadtältermann, schon 23.8.1692 Ratsverwandter und 4.12.1696 Gerichtsvogt in Mitau. 1697 Hausbesitzer; ∞ Mitau 5.11.1676 Elisabeth Magdalena *Bruening* (Brüning) (T.d. Johann B., Bürgermeister in Mitau, u.d. Anna *Konberger*[32]), * . . ., ~ Mitau (St. Trin.) 15.4.1649, ▭ Mitau 17.4.1719; sie ∞ I. (15-jährig) Mitau 6.9.1664 Johann *Kruse*, Kfm. in Mitau, ▭ Mitau 19.5.1675[33]. Kinder (~ alle in Mitau, St. Trin.):

1. Johann Friedrich, ~ 12.8.1677, ▭ Mitau 29.4.1708 („Herrn Gerichtsvogt von Bibben älterer Sohn"); 7.2.1704 Taufpate und Kaufgesell in Mitau.
2. Berent, ~ 17.7.1678, s. IVa[33].
3. Daniel (I), ~ 5.9.1679, s. IVb.
4. Mathias Diederich, ~ 17.4.1681, ▭ Mitau 2.12.1683(?) („Johann von Bibben Söhnlein"[33]).
5. Elisabeth, ~ 25.3.1682, ▭ Mitau 11.4.1688.
6. Anna Beate, ~ 2.4.1686, ▭ . . .; ∞ I. Mitau 24.9.1703 Heinrich *Schultz*, Kaufhändler in Mitau, ∞ II. Mitau 8.2.1712 Johann *Wulff*, Brg. u. Kfhdl. in Mitau[34]

IVa (Berent?) *von Bippen*, ~ Mitau 17.7.1678, ▭ . . . (Berent könnte der „Monsieur Bibben" sein, der am 27.12.1715 Taufpate bei der Taufe der Catharina Elisabeth, T.d. Daniel (I) ist (s. u. IVb 2)[35]); ∞ (?) . . . Susanna *Rust*, * . . . Sie ist 13.6.1740 Taufpatin als „Frau Susanna v. Bippen geb. Rust". Kinder:

1. Jacob (I)?, * . . ., ▭ Mitau 15.1.1740 (St. Annen-Kirche), Kaufgeselle in Mitau[36].
2. Dorothea (?), * . . ., † . . .,Taufpatin 20.5.1740 b. Anna Dorothea Witt[32].

IVb Daniel (I) *von Bippen*, ~ Mitau 5.9.1679, † . . ., Brg. u. Kfhdl. in Mitau, am 9.6.1738 aus dem Bürgerrecht in Mitau entlassen, siedelte nach Riga über[37]; ∞ Mitau 28.11.1713 Susanna *Rauertt*, * . . ., ▭ Mitau 29.7.1765. Kinder (alle in Mitau getauft):

1. „Söhnlein", ~ 27.11.1714, ▭ Mitau 18.9.1715.
2. Catharina Elisabeth, ~ 27.12.1715, ▭ Mitau 13.2.1801; ∞ I. Mitau 17.10.1736 Peter *Magnus*, Schreib- und Rechenmeister in Mitau, läßt bis 1745 taufen[38]; ∞ II. Mitau 1745 Heinrich *Rettwich* (Röttwich), Stadtschulhalter in Mitau, läßt 1750–52 taufen[39].
3. „Söhnlein", ~ 3.10.1717, ▭ . . .

4. Anna Sophia, * (12.9.1719), † Mitau 19.5.1791, 71 J. 8 M. 7 T. alt; ∞ Mitau 5.5.1739 George Friedrich *Witt*, Brg., Kauf- u. Handelsmann in Mitau, * 1702, † Mitau 6.4.1791, 89 J. weniger 2 Tage alt. Gehörte 30 Jahre dem Magistrat der Stadt Mitau an, feierte am 5.5.1788 mit seiner Frau die goldene Hochzeit[40].
5. Anna Beatha, ~ 14.9.1723, □ Mitau 11.4.1726 (Herrn Bippe Kind)[40].
6. Jacob (II), ~ 25.7.1726 (s. V)[41].
7. „Töchterlein", ~ 5.4.1729.

V Jacob (II) *(von) Bippen*, ~ Mitau 25.7.1726, Brg. in Pernau 11.1.1756, Kaufmann und Ratsherr (1760–73) in Pernau, seit 7.6.1784 verschollen[42]; ∞ I. Pernau 3.2.1754 Anna *von Dohren*, ~ Pernau 13.4.1736, † ebd. 14.12.1763, (T.d. Jacob *von Dohren*, Brg. u. Kaufgeselle in Pernau, Erbherr auf Wahhenorm, u.d. Ursula Margaretha *Heno*)[43]; ∞ II. Pernau 2.12.1764 Dorothea Gerdruta *Schmidt*, * Pernau 15.11.1748, † ebd. 7.5.1780 (T.d. Hans Dietrich *Schmidt*, Kfm., Rh. u. BM in Pernau u.d. Agatha *Bremer*)[44]. Kinder (alle in Pernau geboren):

ex I. 1. Ursula Margaretha (Ursula Magdalena), * 9.5.1756, † . . ., ∞ Pernau 7.5.1775 Heinrich *Vulpius*, aus Hanau, Brg. u. Kfm. in Pernau, Zollkontrolleur, Reichsadel Wien 25.3.1793, * . . ., † . . .[45].
2. Jacob (III), * 18.3.1758, † . . . Am 15.2.1775 als „Jacobus de Bippen" u. Sohn eines Pernauer Ratsherrn für das Studium der Medizin an der Academia Petrina in Mitau immatrikuliert[46], Fähnrich bei der Garnison in Pernau, ∞ Pernau 28.10.1781 Margaretha Eleonora *von Wackern*[47].
3. Cornelius, * 24.10.1760 (s. VIa).
4. NN

ex II. 5. Dietrich, * 23.11.1765, † Pernau 20.2.1832.
6. Daniel (II), * 14.3.1767 (s. VIb).

B. Zweig Ingermanland

VIa Cornelius *von Bippen*, * Pernau 24.10.1760, † . . . Ingenieur-Offizier, 1798 Major, 1805 Oberstleutnant, seit 1806 Oberst und Kommandeur des Ingenieurkommandos in Riga, zuvor in Moskau, 1811 verabschiedet[48]; ∞ . . . NN. Kinder:

1. Nikolai, * Pernau (1801?) (s. VIIa).
2. Christian, * Moskau (1805), † Narva 7.10.1864, 59 J.a., □ Korovina/Ingermanland, Oberst, 1857–65 Kreisrichter in Jamburg. – Die Familie besaß das Gut Korovina im Kreise Jamburg und erbaute die luth. Kirche in Kosemkina, Filialkirche von St. Johannis in Narva[49].

VIIa Nikolai *von Bippen*, * Pernau (1801?), † Narva 27.5.1863, 61 J.a., □ Korovina/Ingermanland, Ingenieur-Offizier, Chef d. I. Bezirks der Militärsiedlungen (1848, 1856), um 1857 verabschiedet als Generalmajor; ∞ . . . Anna Feiin *v. Steinheil*, * . . . (1803?), † Narva 19.1.1872, 68 J. alt[50], □ Korovina/Krs. Jamburg 25.1.1872. Kinder:

1. Nikolai Friedrich, * . . . 10.8.1828 (s. VIIIa).
2. Wilhelm (I) (Wassilij), * . . . (s. VIIIb).
3. Katharina, * . . . 22.1.1834, † St. Petersburg 4.2.1907, □ luth. Friedh.

Wolkowo, ∞ . . . Peter Dimitriewitsch *Stremouchow*, Geh. Rat[51].

4. Alexander, * Zarskoje Selo um 1835, † Korovina 21.2.1888, Oberst.
5. Anna Augusta Henrietta, * . . . 12.10.1837, † 9.10.1845, □ St. Petersburg, luth. Friedhof Wolkowo[52].

VIIIa Nikolai Friedrich *von Bippen*, * . . . 10.8.1828, † St. Petersburg 4.11.1900, Absolvent des Alexanderlyzeums, 1848/49 mit dem Rang eines Titulärrats im Ministerium des Innern angestellt[53], 1861 Vizegouverneur in Astrachan, desgl. 1863 in Mogilew, 1868 Gouverneur von Astrachan, 1880 Senator, 1867 Wirkl. StRat, 1877 GehRat, . . . Wirkl. GehRat; ∞ Wien . . . 1864 Alexandrine Sophie *von Fock*. Kinder:

1. Nikolai, * . . ., † . . ., diente 1912 bei der Hauptverwaltung für Landwirtschaft.
2. Alexandra, * . . ., † . . ., ∞ 1891 Nikolai Konstantinowitsch *Savelow*, * . . . 1860, † . . ., geschieden 1900.

VIIIb Wilhelm (Wassilij) *von Bippen*, * . . ., † . . ., 1862 Sekretär der Adelsdeputiertenversammlung des Gouvernements St. Petersburg, Kollegiensekretär, ∞ N.N. Kind (?)[54]:

1. Wassilij, * Jamburg 26.7.1862, † . . . Besuchte bis 1881 die Handelsabteilung der Wiedemannschen Anstalt in St. Petersburg, Verwalter des Gutes Kolomjagi b. St. Petersburg.

C. Zweig Lübeck – Deutschland

VIb Daniel (II) *von Bippen*, * Pernau 14.3.1767, † Lübeck 22.2.1841, Kaufmann in Pernau, Wolmar und Riga, dann etwa seit 1800 Kfm. in Lübeck, später dort Postmeister; ∞ I. Pernau 22.12.1792 Gerdruta Helena *Schmidt*, * Pernau 22.12.1774, † Riga 2.2.1809 (T.d. Hans Dietrich *Schmidt*, Kfm. u. Ratsherr in Pernau, u.d. Johanna Helena *Teissner*), geschieden um 1800[55] [sie ∞ II. 1.11. 1800 Johann Rudolph *Marty* aus Glarus/Schweiz][56]; ∞ II. Lübeck (St. Jacobi) 5.4.1805 Magdalena Elisabeth *Rohlfien*, * Lübeck 24.5.1777, ~ ebd. 29.5.1777, † Lübeck 25.10.1846 (T.d. Heinrich R., Bürger, Schmiedemeister und Ältester d. Schmiedezunft in Lübeck, aus dessen II. Ehe mit Catharina Elisabeth Tode)[57]. Kinder (ex I * Pernau):

ex I. 1. Johanna Helena, * 16.8.1793, † ebd. 6.12.1870.
2. Jacob Burchard, * 16.9.1795, † Riga 20.5.1851.
3. Hans Burchard, * 11.4.1797, † Bankersdorf b. Dessau 19.3.1858.
4. Diedrich, * . . . 1798, † Burgdorf (Schweiz) 1805.

ex II. 5. Emma Elise, * Lübeck 1.1.1806, † . . ., ∞ 1825 Seidenkrämer Emanuel Daniel *Fröhlich* (geschieden).
6. Wilhelm (II), * Lübeck 8.4.1808 (s. VIIb).
7. Luise Helena, * Lübeck 15.3.1811, † Hamburg 5.5.1838, ∞ 2.6.1836 Dr. jur. Georg Benjamin *Otten* in Hamburg.
8. Theodor, * Lübeck 28.1.1815, † (ertrunken) Hull 30.8.1840[59]

VIIb Wilhelm (II) *von Bippen*, * Lübeck (St. Jacobi) 8.4.1808, † Lübeck 17.5.1865, Dr. med. Arzt in Lübeck, Bürger ebd. 9.9.1834, Förderer von Literatur und Kunst, Wortführer der Bürgerschaft und des Bürgerausschusses, Direktor der Gesellschaft zur Beförderung gemeinnütziger Tätigkeit, Vorsitzender der Schillerstif-

tung, Verfasser einer Biographie seines Schwiegervaters Georg Arnold Heise[60]; ∞ Lübeck 9.10.1838 Emma *Heise*, * Göttingen 30.7.1814, † Lübeck 6.10.1905 (T.d. Präsidenten des Hanseatischen Oberappellationsgerichts Georg Arnold *Heise* u.d. Sophia Georgina Elisabeth *Isenbart*)[61], Kinder (alle in Lübeck geboren):[62]

1. Emma Elisabeth, * 2.8.1839, † . . .
2. Waldemar, * Lübeck 26.12.1841 (s. VIIIc).
3. Arnold, * Lübeck 1.8.1843, † . . . 14.5.1914, ∞ Hamburg 1868 Helena Adelaide *Lind*, * St. Thomas 23.1.1848, † . . . (T.d. Jacob Henry Schmalz *Lind* u.d. Rosa Clara *Lacombe*).
4. Wilhelm (III), * 5.11.1844 (s. VIIId).
5. Luise Therese, * 2.8.1846, † . . . 8.7.1866.
6. Richard Heise, * 24.1.1848, † . . . 8.7.1866.
7. Otto, * 25.1.1850, † . . . 24.10.1861.
8. Hugo, * 12.6.1851, ⚔ b. Chatel St. Germain 1.10.1870.
9. Reinhold, * 15.4.1853, † ebd. 17.9.1853.
10. Adalbert, * 27.10.1854 (s. VIIIe).

VIIIc Waldemar *von Bippen*, * Lübeck 26.12.1841, † Häusern b. Kiefersfelden/Obb. 19.6.1905, 1868–1901 technischer Direktor der Baumwollspinnerei Kolbermoor/Obb., Kommerzienrat; ∞ I. Stuttgart 4.5.1869 Augusta Olga Natalie *Gradmann*, * . . . 16.11.1846, † Ancona 9.6.1869 (1879?) (Ehe vielleicht geschieden)[63]; ∞ II. Häusern 11.4.1872 Marie Ernestine Franziska Wilhelmine (Minna) *von Wydenbrugk*, * Weimar 18.9.1853, † Kolbermoor 6.10.1901, (T. d. Wilhelm Eberhard Oskar Frh. v. W., Dr. jur. u. großherzogl. sachsen-weimarscher Geh. Staatsrat, u.d. Maria Anna Charl. Antonie v. Hörmann zu Hörbach)[64]. Kinder (* Kolbermoor):

1. Olga, * 5.1.1873, † . . .
2. Kurt Oskar, * 1.4.1874 (s. IX).
3. Marie Luise, * 20.7.1879, † . . .
4. Emma Elisabetha, * 4.6.1887, † . . .

VIIId Wilhelm (III) *von Bippen*, * Lübeck 5.11.1844, † Bremen 22.8.1923, stud. phil. Göttingen, Prinzenerzieher am Hofe zu Arolsen/Waldeck, seit 1870 Archivar in Bremen, Herausgeber des „Bremischen Urkundenbuches", Verfasser der „Geschichte der Stadt Bremen" (3 Bde. 1892–1904), Herausgeber des „Bremischen Jahrbuches", Vorsitzender der Historischen Gesellschaft in Bremen und Herausgeber der „Bremischen Biographie des neunzehnten Jahrhunderts", Mitherausgeber der „Hansischen Geschichtsblätter"[65]; ∞ Graz 26.12.1880 Sophie *von Ettingshausen*, * . . ., † . . . (T.d. Generalmajors Siegmund *von Ettingshausen* u.d. Franziska *von Henriquez*)[66], Tochter:

1. Luisa, * . . . 1.3.1882, † . . ., ∞ I. 1.7.1904 Friedrich (Fritz) Wilhelm Ernst *Lorent*, Kaufmann in Bremen, ∞, 1 Sohn; ∞ II. Pieter Volker *Machtiel*, in Zandvoort[67].

VIIIe Adalbert *von Bippen*, * Lübeck 27.10.1854, † . . ., Dr. jur., Divisionsauditeur in Metz, am 16.2.1890 zum Stab der 28. Division nach Karlsruhe versetzt, seit Dez. 1891 Justizrat, 1896 zur 19. Division nach Hannover versetzt, kgl. preuß. Oberkriegsgerichtsrat in Stettin[68]; ∞ Lübeck 3.5.1892 Carlota Maria *Nölting*,

verw. *Staunau*, * La Guaira 23.10.1860, † 17.5. 1924 (T.d. Carl Georg *Nölting*, Kaufmann in Lübeck u. La Guaira, u.d. Marie Auguste Angelika *Schultze*) [sie ∞ I. Lübeck 16.7.1880 Ludwig Heinrich Theodor *Staunau*, * . . . 9.2.1852, † Hamburg 22.7.1886, Dr. jur., Rechtsanwalt in Lübeck][69], Kinder[70]:

1. Emma Luise, * Karlsruhe 2.11.1893, † . . .
2. Hugo, * Karlsruhe 28.8.1895, † . . .

IX Kurt Oskar *von Bippen*, * Kolbermoor 1.4.1874, † Kiefersfelden/Obb. 4.5.1960, Direktor der Baumwollspinnerei Speyer; ∞ Freiburg 28.9.1909 Gertrud Marie Auguste *Mez*, * Freiburg/Br. 31.10.1886, † . . . 16.3.1970 (T.d. Bankiers Julius *Mez*, u.d. Julie *Grieshammer*)[71], Kinder:

1. Tochter, war in Wien verheiratet und dort gestorben[72].
2. Liese-Lotte, * . . . 24.6.1912, † . . . 22.4.1936[73].
3. Walther, * Kiefersfelden/Obb. 28.4.1917, ⚔ bei Berlin 23.4.1945 als Hauptmann und Abt. Kommandeur[74].
4. Marie Gabriele, * . . ., Dr. med., Internistin in Kiefersfelden/Obb.; ∞ . . . von *Kapff* (Marie Gabriele nennt sich seit der Heirat *v. Kapff-v.Bippen*)[75], 1 Sohn, 2 Töchter.

Fußnoten:

1 Seeberg-Elverfeldt, R.: Die baltische Genealogie, in: Rauch, G.v. (Hrsg.) Geschichte der deutschbaltischen Geschichtsschreibung, Köln-Wien 1986, S. 141ff.

2 Schlau, W.: Die Kurländische Gesellschaft für Literatur und Kunst und das Kurländische Provinzialmuseum zu Mitau, in: Baltische Hefte, Bd. 14, 1968, S. 5ff., hier S. 25.

3 Über Theodor von Engelmann (1837–1916), Stadthaupt von Mitau 1890–1904, vgl. Deutschbaltisches Biographisches Lexikon, Köln 1970, S. 195.

4 Engelmann, Th. v.: Zur Geschichte der Familie von Bippen, in: Jahrbuch für Genealogie, Heraldik und Sphragistik (weiterhin: JB Mitau) 1893, Mitau 1894, S. 5, 8, 39–44.

5 Deutsches Geschlechterbuch (weiterhin: DGB), Bd. 21, Görlitz 1912, S. 384, Anm. 10.

6 Laakmann, H.: Das Bürgerbuch von Pernau, Bd. 1, 1615–1787, Tartu (Dorpat) 1936, S. 59, 60 (Nr. 697).

7 Catharina Elisabeths Großtochter Anna Henriette Rettwig (1783–1859) heiratete in Mitau am 21.2.1802 George Friedrich Neander (1762–1843), Kanzleisekretär des kurländischen Oberhofgerichts, vgl. Seuberlich, E.: Stammtafeln deutschbaltischer Geschlechter, Leipzig 1924, Bd. 1, Sp. 353.

8 Nachlaß Emil Grün im Archiv der Carl-Schirren-Gesellschaft, Lüneburg. Über Emil Grün vgl. Hoheisel, A.: Der genealogische Nachlaß des deutschbaltischen Familienforschers Emil Grün, in: OFK 1980, S. 35, 36.

9 Krusenstjern, G.v.: Die von Bippen in Kurland und Livland, Manuskript im Archiv v. Krusenstjern, deponiert in der Deutschbaltischen Genealogischen Gesellschaft, Darmstadt.

10 Schriftl. Mitteilung an den Verf. vom 24.7.1985.

11 Schriftl. Mitteilungen an den Verf. vom 16.3. u. 17.3.1986.

12 Engelmann, a.a.O., S. 44 mit Abbildung.

13 Engelmann, a.a.O., S. 39 mit Abbildung.

14 Döring, J.: Die lettische Kirche in Mitau genannt St. Annenkirche, in: Sitzungsberichte der Kurländischen Gesellschaft für Literatur und Kunst (weiterhin: SB Mitau) 1864–71, Neuer Abdruck Mitau 1884, S. 260ff., hier S. 275.

15 Engelamnn, a.a.O., S. 39.

16 Engelmann, a.a.O., S. 44.

17 Krusenstjern, a.a.O., S. 2.

18 Engelmann, a.a.O., S. 44.

19 Mitt. d. Niedersächsischen Staatsarchivs Osnabrück an d. Verf. v. 4.10.1985.

20 DGB, Bd. 21, S. 384, Anm. 10.

21 Niedersächsisches Staatsarchiv Osnabrück, OSA Rep. 6 b Nr. 734.

22 Otto, G.: Die Apotheken und Apotheker Kurlands, Mitau 1915, S. 103, 137, 164, 165; Ahnentafel Schlau/Neander, Privatbesitz.

23 Rigascher Almanach 1891, S. 26ff.: „Etwas aus alten Stammbüchern" (ohne Angabe d. Verf.).

[24] Engelmann, a.a.O., S. 42.

[25] Bornmann, Christian: Mitau. Ein historisches Gedicht aus dem 17. Jahrhundert, Mitau 1802, S. 22.

[26] Engelmann, a.a.O., S. 41, 43. – Jacob (I) wurde am 15.1.1740 begraben, war also am 11.1.1740 vermutlich noch am Leben. Wenn man berücksichtigt, daß eine Auktion auch einer gewissen Vorbereitung bedarf, kommt man zum Ergebnis, daß es sich nicht um Jacobs (I) sondern – vermutlich – um Daniels (I) Warenlager gehandelt hat.

[27] Laakmann, a.a.O., S. 59 (Nr. 697).

[28] Dannenberg, Karl: Zur Geschichte und Statistik des Gymnasiums zu Mitau, Mitau 1875, S. 69.

[29] Nachruf in: Lübeckische Blätter. Sonntagsblatt der Lübecker Zeitung, 7. Jg., Nr. 21 v. 21.5.1865; Allgemeine deutsche Biographie, Bd. 28, S. 228–230.

[30] DGB, Bd. 21, S. 384, Anm. 10.

[31] Die Angaben zu den Generationen III und IV beruhen überwiegend auf den von Engelmann (a.a.O., S. 40ff.) mitgeteilten Kirchenbuchauszügen (St. Trin. in Mitau). Im Herzogtum Kurland wurde 1617 der neue (gregorianische) Kalender eingeführt. Erst unter russischer Herrschaft wurde das nunmehrige Gouvernement Kurland zum alten (julianischen) Kalender zurückgeführt.

[32] Nach Engelmann, a.a.O., S. 41, ergibt sich für die Familie Brüning folgendes: Johann *Brüning* aus Minden/Westf., ▭ Mitau 19.10.1687, BM in Mitau, ⚭ I. Mitau 22.6.1647 Anna *Konberger* (T.d. Albertus (I) Konberger, Apotheker in Mitau u.d. Elisabeth *Davidt*), ▭ Mitau 28.2.1658; ⚭ II. Mitau 1.8.1658 Elisabeth *von der Wieck* (T.d. Barthold von der Wieck, BM in Mitau, ▭ Mitau 12.2.1643, u.d. Margaretha *Hansen*, ▭ Mitau 16.8.1660), ▭ Mitau 18.1.1702. Elisabeth von der Wieck ⚭ I. 20.1.1650 Caspar *Johanning* (▭ Mitau 29.5.1656).

Kinder des Johann Brüning (alle ~ zu Mitau):

ex I. 1. Sohn (ältestes Söhnlein), ▭ Mitau 8.4.1658.
2. Elisabeth Magdalena ⚭ Johann Jobst *von Bippen.*
3. Anna Catharina, ~ 11.5.1653.
4. Dorothea, ~ 23.3.1656.

ex II. 5. Gerdrut, ~ u. ▭ Mitau 27.11.1661.
6. Maria, ~ 4.10.1666.
7. Heinrich, ~ 24.5.1668.

[33] Kinder des Johann *Kruse* und der Elisabeth Magdalena *Brüning* (~ zu Mitau):

1. Johann, ~ 4.12.1670.
2. Albertus, ~ 5.9.1673.
3. Heinrich, ~ 7.5.1675, ▭ Mitau 10.11.1680.

(vgl. Engelmann, a.a.O., S. 41).

[33] Bei dem 1683 verstorbenen „Söhnlein" könnte es sich auch um Berent handeln – so Krusenstjern, a.a.O. S. 3. Ich neige mehr zu Mathias Diederich, weil die Bezeichnuung „Söhnlein" dem Lebensalter nach auf diesen am besten zutreffen würde.

[34] Engelmann, a.a.O., S. 40, 42.

[35] Wo dieser „Monsieur Bippen" gelebt hat, geht aus den vorliegenden Materialien nicht hervor. Vielleicht in Riga?

[36] Daß dieser 1740 in Mitau vestorbene Jacob (I) ein Sohn des „Monsieur Bippen" gewesen sein könnte, hält auch Engelmann für möglich. Der Verkauf des Warenlagers des „Sel. v. Bippen" am 11.1.1740 in Mitau dürfte aber eher mit dem Wegzug oder dem Tode Daniel (I) in Zusammenhang stehen, als mit dem Tode des Kaufgesellen Jacob (I), der im übrigen erst am 15.1.1740 – also vier Tage nach Beginn der Auktion – beerdigt wurde. Vgl. Engelmann, a.a.O., S. 43.

[37] Nach einer Notiz von Erich Seuberlich in den sog. Kladden im Archiv der DBGG in Darmstadt.

[38] Otto, G.: Ergänzungen zu „Die öffentlichen Schulen Kurlands zu herzoglicher Zeit 1567–1806", in: SB Mitau 1911, Mitau 1912, S. 50.

[39] KB St. Trin. Mitau; Räder, W.: Die Bürgerschaft der Stadt Mitau in Kurland im Jahre 1759 (in: Göttinger Mitteilungen für Genealogie und Heraldik, Göttingen 1951, Heft 1, S. 13ff.; Ahnentafel Schlau/Neander; Otto (Öffentliche Schulen) bringt Heinrich Rettwich nicht in seinem Lehrerverzeichnis.

[40] Engelmann und Krusenstjern halten Anna Sophia und Anna Beatha für dieselbe Person – wegen des gleichen ersten Vornamens und weil für Anna Sophia kein Taufdatum bzw. Taufeintrag gegeben ist. Nach meiner Ansicht schließt die genaue Altersangabe bei Anna Sophias Tod eine solche Annahme aus, da die Altersangaben in den Kirchenbüchern in aller Regel sehr zuverlässig sind. Im übrigen berichtet Engelmann selbst über die schlechte Führung des Mitauer Kirchenbuchs zu Beginn des 18. Jhs. (vgl. Engelmann, a.a.O., S. 42, 43; Krusenstjern, a.a.O., S. 4, 5); George Friedrich Witt läßt am 20.5.1740 eine Tochter Anna Dorothea taufen (vgl. Engelmann, a.a.O., S. 41).

[41] Krusenstjern hält diesen Jacob (II) offenbar für identisch mit Jacob (I) (SF IVa 1). Das kann schon deshalb nicht stimmen, weil Jacob (II) im Pernauer Bürgerbuch eindeutig als Sohn Daniels (I) ausgewiesen ist und als solcher bis 1784 gelebt hat, also nicht schon 1740 verstorben sein kann (vgl. Krusenstjern, a.a.O., S. 4).

[42] Die Angaben zur V. und VI. Generation stützen sich im wesentlichen auf Laakmanns Pernauer Bürgerbuch (S. 59, 60 – Nr. 697) sowie auf Mitteilungen von R. Schmidt u. K.J. Paulsen (vgl. Anm. 10 u. 11).

[43] Laakmann, a.a.O., S. 42 (Nr. 535).

[44] Laakmann, a.a.O., S. 50 (Nr. 611).

[45] Laakmann, a.a.O., S. 74 (Nr. 809).

[46] Dannenberg, a.a.O., S. 69.

[47] Laakmann, a.a.O., S. 60 (Nr. 697).

[48] Campe, P.: Lexikon liv- und kurländischer Baumeister, Bauhandwerker und Baugestalter von 1400–1850, Stockholm 1957, S. 143, 148; Mitt. v. Prof. Erik Amburger.

[49] Mitt. v. Amburger: Zur Familie von Bippen in Ingermanland und deren Gut Korovina vgl. Amburger, E.: Ingermanland, Köln 1980, S. 93, 306, 397, 427, 528, 529, 932, 960.

[50] Mitt. v. Amburger: Eine Stammfolge der Familie v. Steinheil findet sich zwar im Gen. Handb. d. balt. Ritterschaften, Teil Estland, Bd. 3, S. 237ff., jedoch ist eine Anna v. Steinheil dort nicht verzeichnet. Vgl. Engelhardt, E.v.: Auszüge aus den Kirchenbüchern des St. Petersburger Konsistorialbezirks, in: JB Mitau 1905/06, Mitau 1908, S. 13, 126.

[51] Großfürst Nikolai Michailowitsch: Petersburgskij Nekropolj (Petersburger Nekropolis), St. Petersburg 1912ff., Bd. 4, S. 180.

[52] Petersburger Nekropolis, Bd. 1, S. 129.

[53] Mitt. v. Amburger; Das Inland, Dorpat 1849, Sp. 47.

[54] Mitt. v. Amburger, der die Filiation nicht für gesichert hält.

[55] Laakmann, a.a.O., S. 60, 68 (Nr. 697, 759).

[56] Laakmann, a.a.O., S. 60 (Nr. 697).

[57] DGB, Bd. 21, S. 384; Mitt. Gercken nach einer Stammfolge v. Bippen im Archiv der Hansestadt Lübeck; Mitt. Fr. W. Euler, Bensheim.

[58] Mitt. v. Paulsen nach einer Stammtafel der Familie Schmidt/Pernau.

[59] Mitt. v. Gercken, a.a.O..

[60] DGB, Bd. 21, S. 384; siehe auch Anm. 10.

[61] DGB, a.a.O., S. 284, 285.

[62] Mitt. v. Gercken, a.a.O.

[63] Mitt. v. Gercken, a.a.O., der die Angabe des Todesjahres „1879" in der Stammfolge für zweifelhaft hält.

[64] Ahnenpaß des Walther v. Bippen, Privatbesitz; Mitt. Fr. W. Euler, Bensheim.

[65] Vgl. Bremische Biographie 1912–1962, Bremen 1969, S. 43–45.

[66] Vgl. Bremische Biographie, a.a.O., S. 43.

[67] Mitteilung des Staatsarchivs Bremen vom 4.7.1985. Aus der I. Ehe der Luisa mit Friedrich W.E. *Lorent* stammte ein Sohn: Friedrich Wilhelm Siegmund Robert *Lorent*, * 22.3.1905, lebte in Bremen und Blexen b. Nordenham.

[68] Staatsanzeiger für das Großherzogtum Baden: 1890 S. 133; 1892 S. 55; 1896 S. 47, 291; Mitt. des Generallandesarchivs Karlsruhe vom 26.5.1986.

[69] DGB, Bd. 21, S. 383ff.

[70] Mitt. von Gercken, a.a.O.

[71] Ahnenpaß Walther von Bippen/Privatbesitz.

[72] Mündl. Mitt. von M.G. von Bippen.

[73] Erbbegräbnis v. Wydenbrugk-v. Bippen in Kiefersfelden.

[74] Gedenkkstein auf dem Erbbegräbnis in Kiefersfelden.

[75] Mündl. Mitt. wie Anm. 72.

Ösels Landsassen, Geistlichkeit und Bürgerschaft im Jahre 1597

Von Vello Helk

Im Herbst 1593 wurde der dänische Rentschreiber Hans Tönnesen nach Arensburg geschickt, um das Landbuch abzuholen. Der Statthalter Johann Swawe (Schwabe) berichtete im April 1594, der Rentschreiber habe die meiste Zeit bei einem Bürger namens Bernt von Verden (Fehrden), auch Prediger genannt, zur Herberge gelegen, „welches Weib... eine von den grossesten Huren auf'm Lande" sei. Auf dem Wege zum Schiff habe sein Schiffer Friedrich Wesselaw aus Lübeck zu ihm gesagt, „nun ihr treibet in dem Hause (bei Bernt von Verden) viele Practiken und schelmische Ratschläge, aber stehet zu, daß es nicht über euch selbst ausgehet". Diese Worte hätten einige Edelleute gehört und den Statthalter beauftragt, diesen Dingen weiter nachzuforschen. Bernt von Verden habe alles geleugnet, sei jedoch aus Furcht davor, daß die Sache durch den obigen Schiffer offenbar würde, mit seinem Schwager „und zu solchen Practiken mitgehörigen Consorten mit Namen Zacharias Chottkewitz" heimlich nach Lübeck gesegelt, weil sie sich nach Dänemark begeben wollten, um dort ihre Sache vorzubringen. Der Statthalter beteuerte, die Bürgerschaft habe sich gegen ihn tadellos verhalten, „allein solch los Gesinde (das umb der grossen freyheit willen, die sie hier im Weichbilde haben, aus den polnischen und schwedischen Orten... anhero zusammen gelaufen) will ungezehmet sein". Deshalb müsse man künftig etwas darüber verordnen. Er selber wolle sich bald auf eine Reise begeben, erst nach Pommern. Gegen Michaelis werde er in Dänemark sein und danach weiteren Bericht abstatten. Die Verwaltung von Ösel überließ er während seiner Abwesenheit Reinhold Anrep und Johann Wulff.

Bereits am folgenden Tag gab der Stadtmagistrat eine Erklärung ab, aus welcher hervorgeht, daß der Statthalter wegen einer Windmühle mit dem Ratsverwandten Zacharias Kottwitz in Streit geraten war. Bei der Behandlung der Sache habe der ehemalige Bürgermeister Johan Hargen erklärt, Kottwitz habe seine Ansprüche auf die Mühle aufgegeben. Am Tage danach sei dieser jedoch heimlich nach Lübeck gesegelt und wolle nun in Dänemark sein Recht beanspruchen. Auf das Begehren des Statthalters erklärte der Magistrat, daß niemand gegen seine Amtsführung etwas einzuwenden habe.

In seiner Bittschrift an die königliche dänische Regierung stellte Kottwitz die Angelegenheit etwas anders dar. Da der Rentschreiber laut seiner Instruktion „des Landes Gelegenheit" zu besichtigen und zu erkundigen hatte, als Fremder der Landesverhältnisse aber unkundig war, seien Kottwitz und sein Schwager ihm dabei mit Auskünften behilflich gewesen, nur um damit dem König einen Dienst zu leisten. Dieses habe der Statthalter erfahren und sie nach der Abreise des Rentschreibers beschuldigt, heimliche Ratschläge getrieben zu haben. Deshalb habe Kottwitz sich nach Dänemark begeben. Er bat um königlichen Schutz für sich und seinen Schwager: der Rentschreiber könne alles bestätigen. Sie erhielten auch einen Geleitbrief, so daß sie nach Ösel zurückkehren konnten.

Die Unzufriedenheit mit der Amtsführung des Statthalters kommt ebenfalls zum Ausdruck in einem Schreiben von Johannes Düsseldorf an die dänische Regierung, datiert vom 28.9.1594 in Lübeck. Der Briefschreiber behauptete, der Statthalter habe mehrmals jährlich ansehnliche Mengen Getreide, Fleisch, Butter und andere Waren nach Lübeck und Holland verschiffen lassen, im Sommer allein 400 Last Korn, obwohl es immer heiße, daß Ösel nichts vermöchte und daß große Unkosten zum Unterhalt der Insel angewandt seien. Der König könne jährlich wohl 10.000 Taler davon genießen. Der Statthalter habe die armen Leute auf Ösel durch seine Vögte und Amtsleute unmenschlich behandelt, geißeln und plagen lassen[1].

Sowohl Johannes Düsseldorf als auch Zacharias Kottwitz, der immer „von Kottwitz" unterschrieb, sind bereits während der Statthalterschaft des Jürgen Farensbach (1579–84) auf Ösel nachweisbar. Der erstere hatte früher Dänemark gewisse Dienste geleistet. Anfang 1577 hielt er sich in dem von den Russen besetzten Hapsal auf und sandte von dort einen Bericht über die Belagerung Revals an den dänischen Statthalter auf Ösel. Später hat er anscheinend Farensbach als Schreiber gedient. In dem Konflikt zwischen seinem Herrn und dem König wandte er sich gegen Farensbach, dessen Machtmißbräuche er in einer Klageschrift enthüllte und kritisierte, besonders die schlechte Behandlung der Bauern. Anschließend zählte er gewisse Namen auf, die sich als Werkzeuge Farensbachs dabei gebrauchen ließen, darunter mehrere Landsassen, die es kaum vergessen hatten. Damals wurde seine Kritik von der dänischen Regierung positiv aufgenommen, nun hoffte er vielleicht, wieder Gehör zu gewinnen. Kottwitz trat damals als Vertreter der Bürgerschaft auf: als eine Adelspartei 1584 die Macht zu ergreifen versuchte, schickten die Bürger ihn nach Kopenhagen, wo er die Haltung der dänischen Regierung unterstützte[2].

In seinem Brief deutet Düsseldorf an, daß die Strafe Gottes vermutlich Swawe bereits getroffen habe. Es habe sich ein Gerücht verbreitet, daß sein Schiff untergegangen sei. Ende Oktober wurde dieses von seinen Stellvertretern in Arensburg bestätigt. Swawe sei am 17.8. abgesegelt. Am selben Abend sei ein dreitägiger heftiger Sturm losgebrochen, und seitdem habe man nichts von seinem Schiff gehört.

Der Tod des Statthalters hat vermutlich seine Gegner optimistisch gestimmt. Ende 1594 kam Düsseldorf nach Ösel, wurde hier aber wegen Verschmähung des Heinrich Schulmann und „dieser ganzen Öselischen Landschaft" angeklagt. Er entwich nach Dagö im schwedischen Gebiet, wonach seine Helfer, die beiden obenerwähnten Bürger nebst Hans Kemna, Heinrich Böckelmann und Rembolt Stegmann auf dem Schloß eingesperrt wurden; auch Jürgen Ortken wurde als Helfer erwähnt, nicht aber deshalb angeklagt. Anfang 1595 wurden sie alle freigegeben, nachdem sie versprochen hatten, sich jeder Verbindung mit Düsseldorf zu enthalten. Die Brüder des ertrunkenen Statthalters, Georg und Magnus Swawe, erhoben aber nebst dem Rat und dem Schreiber des Statthalters Matthias Moller gegen die fünf Bürger eine peinliche Klage wegen Verleumdung. Am 24.9.1595 wurden sie vom Oberlandgericht aus der Bürgerschaft relegiert und des Landes verwiesen. Sie nahmen darauf ihren Aufenthalt in dem nahegelegenen Hapsal im schwedischen Gebiet. Trotz der Fürbitte der Pastoren Paul Kuhn (Khuen) und Johann Moller nebst Johann und Hinrich Hargen bei dem neuen Statthalter Claus Maltesen gelang es ihnen nicht, für sie alle ein freies Geleit für einige Zeit zu erreichen. Danach wandten sich die fünf Bürger im Juni 1596 an die königliche Regierung in Kopenhagen. Auch die Universität Rostock wurde einbezogen und sprach sich am 27.7. zu Gunsten der angeklagten Bürger aus[3]. Ende September suspendierte der neugekrönte König das Urteil und erteilte ihnen den gewünschten Geleitbrief, so daß sie sich wieder bei ihren Familien in Arensburg aufhalten durften, jedoch vorläufig nur bis zum künftigen Reichstag, wo ihre Sache behandelt werden sollte[4].

Am 10.6.1596 war der neunzehnjährige dänische König Christian IV. für volljährig erklärt und am 29.8. mit großer Pracht gekrönt worden. In der folgenden Zeit wurden viele Öseler Angelegenheiten behandelt. Am 28.9., am Tage nach dem obigen Geleitbrief an die fünf Bürger, erhielten die Vertreter der Ritterschaft, Reinhold Anrep und Johan Vietinghoff, eine Bestätigung der Privilegien[5]. Der Arensburger Magistrat war aber nicht anwesend.

Anfang 1597 gab die gesamte Bürgerschaft auf Antrag des neuen Statthalters eine Erklärung ab, daß sie keine Beschwerden gegen den vorigen hätten. Ende März folgten entsprechende Erklärungen der Geistlichkeit und der Landsassen, welche aus zwei Punkten bestanden, in die der neue Statthalter eventuelle Klagen gegen seine Amtsführung einbezog. Fünf Landsassen nahmen zu dieser Frage keine Stellung.

Es war äußerst schwierig für die fünf Bürger, mit ihren Klagen durchzukommen. Obwohl unter ihnen ein Ratsherr war (Kottwitz), vertrat er offensichtlich eine Minderheit. Die Mehrzahl fügte sich dem Statthalter. An der Spitze des Rates stand der Bürgermeister Gregers aus der Marck, ein ehemaliger Schloßangestellter und Schreiber bei dem Statthalter Christopher Walkendorf, der 1597 bei dem König Anspruch auf ein Guthaben von 1248 Mark erhob, welches in das Jahr 1570 zurückreichte. Er und der Gerichtsvogt Berndt Rottendorff führten mitunter die Korrespondenz im Namen des Rates[6].

Vermutlich haben die Klagen bewirkt, daß im Mai 1597 zwei dänische Reichsräte, Breide Rantzau und Christian Holck, nach Ösel geschickt wurden, um die Verwaltung und die Besitzverhältnisse im Vergleich mit dem Jahr 1573 zu untersuchen und Gericht zu halten. Sie kamen am 3.5. an, besuchten die königlichen Güter, hörten Klagen und und sprachen Urteile. Am 27.5. gingen sie wieder zum Schiff.

Die obenerwähnten Zwistigkeiten haben vielleicht den Arensburger Magistrat daran gehindert, die Stadt bei der Krönung des Königs zu vertreten. Erst nach dem Besuch der dänischen Reichsräte versuchte man, dieses Versäumnis nachzuholen. Anfang Juni wurde der Bürgermeister Gregers aus der Marck mit dem Bürger Hans Buchdan (Buckedal?) nach Kopenhagen geschickt. In der Bittschrift der Stadt vom 8. Juni heißt es, man habe im vorigen Jahr den gebührenden Glückwunsch mit einem Geschenk überbringen wollen, aber wegen Anwesenheit vieler mächtiger Fürsten und deren Abgesandten keine Gelegenheit dazu gehabt. In der Hoffnung, daß der König der Stadt deswegen keine Ungnade zumessen werde, habe man nun die obenerwähnten Vertreter mit einem Geschenk nach Kopenhagen abgeordnet, um die Konfirmation der Stadtprivilegien von 1563 und 1574 zu erhalten und einige Beschwerden, vor allem wegen der um sich greifenden Vorkäuferei, vorzubringen. Die Reise war vergebens. Die Bittschrift der Stadt trägt die Resolution, der König habe „die Verehrung anzunehmen wie auch die Privilegien zu confirmieren abgeschlagen“[7].

Aus den Fragepunkten, die die fünf Bürger am 14.7.1597 dem Bürgermeister und zwei Bürgern, Jochim Surcken und Hans Bockedal, stellten, geht hervor, daß der Ratsverwandte Kottwitz bereits früher im Namen der Bürger den Magistrat vergebens um die Einhaltung der Privilegien angehalten hatte, „damit den armen Bürgern ihre Nahrung nicht entzogen würde“. Es wird ferner behauptet, der Bürgermeister habe nicht den gewöhnlichen Eid leisten wollen. Er habe sogar behauptet, der Statthalter würde bald einen Strich durch die Privilegien tun, eine Klage würde nichts nutzen.

Die anderen Beschwerden gingen darauf hinaus, daß der Statthalter Swawe auf dem könglichen Haus eine offene Bier- und Branntweinschenke gehalten, Fleisch und Getreide nach Lübeck ausgeschifft und sonst Eindrang in die bürgerliche Nahrung getan habe, dazu auch die ausländischen Kaufleute begünstigt hätte. Ferner habe er Matthias Moller in seinen Eid genommen und mit dem Dorf Mustel belehnt; dieser sei mit dem Landschreiber Conrad Busse in die Wacken des Landes umgezogen, den Bauern das Geld auf Vieh, Ochsen und Getreide vorausgegeben und damit den Bürgern wieder die Nahrung entzogen[8].

Es wurde tatsächlich auf diese Klagen Rücksicht genommen. Einigen Punkten wurde

abgeholfen. Anfang Juni wurde ein Mandat wegen des Aufenthaltes fremder Kaufleute auf Ösel erlassen: Zukünftig dürften sie sich nur von Pfingsten bis zu Bartholomäi auf der Insel aufhalten. Gleichzeitig wurde die Ausfuhr des Fleisches verboten, vorläufig für drei Jahre. Auch einige andere Gelegenheiten wurden geregelt. Der Arensburger Stadtpastor Paul Kuhn (Köene) wurde am 21.7.1597 zum Propst über sämtliche Kirchen auf Ösel verordnet[9]. Der Statthalter Swawe hatte für seine Belehnung 1000 Taler jährlich leisten müssen, Claus Maltesen 1500. Dieser Betrag wurde am 24.7. beträchtlich erhöht: von nun ab sollte der Statthalter jährlich 3500 Taler bezahlen[10]. Endlich wurde am 27.7. der königliche Sekretär Georg Heidenreich nach Ösel geschickt, um nähere Auskünfte über die Klagen der Bürger einzuholen[11].

Im August/September besuchte der junge König Christian IV. persönlich die Insel; die Reise dauerte vom 15.8. bis 21.9.[12]. Bei dieser Gelegenheit hatte er die Möglichkeit, die Verhältnisse einigermaßen kennenzulernen. Es wurden viele Bittschriften eingereicht, zu denen er auch Stellung nahm. Es handelte sich um arme Witwen, deren Ehegatten seinerzeit dem König treu gedient hatten, um Schuldforderungen, die mitunter aus der Zeit des Herzogs Magnus stammten und um Bauern, deren Abgaben und Dienstleistungen von ihren Herren und Amtsleuten unrechtmäßig erhöht waren[13].

Nach der Abreise des Königs wurden auf dem Schloß wegen der Klage der fünf Bürger viele Zeugen vernommen, zuerst alle Pastoren, danach ältere Mitglieder der Besatzung und auch einige Bürger. Die Ergebnisse waren gering. Bei einigen Punkten wurden gewisse Zugeständnisse gemacht, vieles entschuldigt, weggedeutet oder sogar geleugnet. Es ging offensichtlich darum, die Anklagen abzuschwächen oder zurückzuweisen[14].

Im Juni 1598 wurde die Sache auf der Gerichtssitzung des Reichsrats behandelt und durch ein Urteil zum Abschluß gebracht, welches keiner der Parteien schaden sollte. Die Beschuldigungen der Bürger gegen den verstorbenen Statthalter sollten keineswegs dessen Ehre und guten Namen verletzen[15].

Von den fünf Klägern begegnen wir später nur Hans Kemna auf Ösel. Er wurde 1607 mit seinem Schwager Jürgen Ortken, der auch anfangs in der obigen Klage impliziert war, wegen Spionage für Schweden verhaftet. Es wurden bei ihm Briefe von dem schwedischen Kriegskommissar Adam Schrapfer aus Reval gefunden[16].

Nachstehend werden die Namen unter den Erklärungen der Bürgerschaft, der Geistlichkeit und der Landsassen von Anfang 1597 veröffentlicht. Die erste Liste (A) ist kaum vollständig, sie umfaßt z.B. nicht den Rat. Seine Mitglieder sind bei dem Verhör des estnischen Bauern Jürgen Saddelsep am 30.12.1594 wegen Mithilfe bei der Flucht des Johannes Düsseldorf verzeichnet. Das Stadtgericht bestand damals aus dem Bürgermeister Gregers aus der Marck, Franz Meybusch, Berendt Rottendorff, Jacob Kohl, Heinrich Arendes, Dietrich Prim und Claus Otker[17]. Von ihnen ist nur Heinrich Arendes (Arenß) unter der Erklärung vertreten. Auch der Fürbitter des Zacharias Kottwitz, der ehemalige Bürgermeister Johann Hargen, ist nicht dabei.

Die Namen der Geistlichen (Liste B) werden von mir mit denjenigen bei dem Zeugenverhör am 19.7.1597 ergänzt (in Klammern); es handelt sich meistens um abweichende Schreibweisen. Jedoch ist interessant, daß Magnus Hoffmann, Pastor zu Kergel, bei dem Verhör mitteilt, er sei früher während der Statthalterschaft von Swawe (1589–94) Pastor auf Mohn gewesen. Dort fängt die Pastorenreihe erst mit Joachim Balck an, der hier ebenfalls vorkommt. Es ist jedoch noch ein früherer Pastor bekannt, und zwar ein „Herr Martin", der 1574 erwähnt wird[18].

Bei den Landsassen (Liste C) fehlen ebenfalls etliche Namen. Das Oberlandgericht,

das am 24.9.1596 das Urteil über die fünf Bürger sprach, bestand außer dem Statthalter Claus Maltesen aus den Landräten Otto von Vietinghoff, Heinrich Schulmann, Ernst Bergk, Reinhold Anrep und Johann Wulff nebst den Beisitzern Claus Toys, Fromholt Berg, Caspar Reps und Johan von Vietinghoff: von ihnen fehlen unter der Erklärung Johann Wulff und Fromholt Berg.

Von den drei Listen über die Zeugen wird nur die zweite (D) veröffentlicht, weil sie die meisten Namen enthält. Die erste Liste umfaßt, wie oben erwähnt, die Pastoren, die dritte die meisten von der zweiten Liste; darüber hinaus nur zwei Namen: Heinrich Stöting und Hans Knop, offenbar keine Bürger, sondern vermutlich Kronsbediente. Mindestens sechs Bürger sind unter den Zeugen und auch unter der Erklärung vertreten, obwohl mit abweichenden Namenschreibungen (Holstein – Holst, Niehußen – Neuhausen, Kron – Cron, Örken – Ortken, Hamborch – Harborch, Eilßen – Hildesheim). Ob Hans Buckendall (Bockendall) mit Hans von Mecklenburg und Hans Arnß mit Hans Schneider identisch sind, muß dahinstehen[19].

In der früher veröffentlichten Bürgerliste von 1645[20] begegnen uns einige Bürger gleichen Namens: Michael Kron (Cron), Jacob Kohl, Matthias Müller (Moller) und Claus Otgers, dazu noch einige Mitglieder der Familien Arens, Balck, Duve (Daube) und Stegmann.

A. Die Erklärung der Bürgerschaft von Arensburg (3.1.1597)

Heinrich Arenß
Hans Buckendall
Hans Holstein
Gerdt von Niehußen
Jürgen Rung
Michell Kron
Zacharias Balck
Jürgen Glaser
Otto Goldtschmidt
Adam von Franckfordt
Jürgen Örken
Alex Morcke
Jost Lowe
Diderich von Hamborch
Tohnnies von Kollen
Lucas Burßwang
Bastian Beck
Bastian Daube
Jurgen von dem Marßberge
Bertoldt Behr
Helmodt von Rein
Hans Arnß
Lucas von Eilßen
Jürgen Prim
Dabeyas Fereinßell
Merten Groene

B. Die Erklärung der Geistlichkeit auf Ösel (30.3.1597)

Paulus Khuen, Pastor zu Arensburg (Köhn)
Heinricus Tideman, Pastor zu Anseküll (Anskulensis) fehlt
Georgius de Alen, Pastor zu Kielkond (Kielkunde), (Jörg von Ahlen)
Hermannus Rodewaldt, Pastor zu Peude (Roterwalt)
Lazarus Rettbergk, Pastor zu Jamma auf Sworbe (vff Schworffe), (Redberg)
Johannes Moller, Pastor zu Carmel (Karmell), (Moller)
Georgius Stercke, Pastor zu Pyha (Piha), (Starck)
Anthonius Arendes, Pastor zu Wolde (Woldell), (Arenß)
Joachimmus Balckius, Pastor zu Mohn (Balck)
Christophorus Cothenius, Kaplan zu Arensburg (Arenßburgk) (fehlt)
Magnus Hoffmann, Pastor zu Kergel (Kergell), (Hofman, ehemals auf Mohn)
(Christian Tunder, Pastor zu Karris (Karries)

C. Die Erklärung der Landsassen (30.3.1597)

Otto von Vitingkhoff
Ernst Bergk
Reinholt von Vitingkhoff
Hans von Vitingkhoff
Jacob Kurland
Hans Bergk to Kergell
Otto von Vitingkhoff zu Pechell
Odert Poll
Gerdt vom Hofe
Jurgen Krumbeckh
Arndt Weckebrodt
Reinholdt Szoye
Philip Weicholdt
Magnus Conrad Burmeister
Friederich Sasse
Michell Strieckh
Caspar Stakelbergk
Frantz Kappe
Dietrich von Essen
Otto Kanefer
Hinrich Scholman
Reinholdt Anrep
Clages Toysse
Goesswin Wulff
Caspar Reps
Dettleff Moller
Hinrich Knorre
Hinrich von Billinghusen
Otto Buxhoueden
Johan Stakelbergk
Jurgen Lode
Christoffer Brakell
Christian Toll

Den ersten Punkt mit Johan Schwaben bekenne ich:
Johan Harrien
Caspar Bergk
Godert Treiden
Friedrich Venien
Johan Plage

D. Die Zeugen (20.9.1597, auf der Kammer des Vogts Werner Schliestedt)

Werner Schliestedt
Hans Dithmar, Wachtmeister
Oswalt vom Hartz, Profoß
Conrad Hofweigel, Soldat
Hans Steinhauer, Kriegsmann auf Arensburg
Gerd Holste, Pfeifer, 24 Jahre auf dem Haus gewesen (erwähnt Hans Harrien, ehemaligen Vogt unter dem Statthalter Matthias Budde)
Baltzer Trommenschläger, 30 Jahre auf dem Haus gewesen
Carsten vom Vörden, von Christoffer Valkendorffs Zeit auf der Festung
Heinrich Hor, 25 Jahre auf Arensburg gewesen
Simon Kurßner, 13 Jahre auf dem Hause gewesen
Daniel Behmer, 4 Jahre auf der Festung gewesen
Caspar von Buntzel
Greger aus der Marck, Bürgermeister
Bernt Rottendorff, Gerichtsvogt
Jacob Kohl, Ratsverwandter
Matthias Moller
Hans von Meckelnburg, Bürger
Heinrich von Nußen, Bürger
Claus Otgers, Bürger
Michel Cron, Bürger
Jürgen Ortken, Bürger
Diederich Harborch, Bürger
Hans Schneider, Bürger
Hans Holst, Bürger
Gert Neuhausen, Bürger
Lucas von Hildesheim, Bürger

Fußnoten:
[1] Reichsarchiv, Kopenhagen (= RAK), TKUA Livland 16. Kottwitz wird in Balt. Familiengesch. Mitt. 1934, S. 99 irrtümlich „Rotkowitz" geschrieben.
[2] RAK TKUA Livland 15. Düsseldorf erwähnt Georg v. Vietinghoff, den Farensbach nach seinem Abzug

nach Riga zum Verwalter des Schlosses gesetzt hatte, als „das Haupt der Rebellen", darüber hinaus u.a. die Landräte Otto v. Vietinghoff, Heinrich Schulmann, ferner Reinhold v. Vietinghoff und Wilhelm Farensbach nebst den fremden Einwanderern Johan Niedel, Johan Wrangel und Christian Cappell. Der schlimmste von Farensbachs Amtsleuten sei Jost Taube, „ein offentlicher Mörder und Totschläger". Düsseldorfs Bericht vom 7.2.1577 in TKUA Livland Tillaeg 2.

3 RAK TKUA Livland 16.

4 RAK TKIA Patenten 1596–1602, f. 43.

5 Ebd. f. 45. Über das Geschenk der Öselschen Ritter- und Landschaft an den König: eine Weinkanne in Form des Wappentieres von Ösel-Wiek, aus der Werkstatt des Goldschmieds Christopher Jamnitzer, der für die kaiserliche Schatzkammer in Prag arbeitete, welche Kanne jetzt in den Schatzkammern des Kreml in Moskau aufbewahrt wird, s. Oskar von Buxhoeveden in: Nachrichtenblatt der baltischen Ritterschaften, 25. Jg., 1982, Heft 94, S. 22f. – Über den bedeutenden Nürnberger Goldschmied Christoph Jamnitzer vgl. K. Pechstein, Deutsche Goldschmiedekunst vom 15. bis zum 20. Jahrhundert aus dem Germanischen National-Museum, Berlin 1987 (passim).

6 RAK TKUA Livland 24.

7 RAK TKUA Livland 17.

8 RAK TKUA Livland 18.

9 RAK TKIA Patenten 1596–1602, f. 84–86, 92f.

10 Kr. Erslev, Danmarks Len og Lensmaend 1513–1596; ders., Danmark-Norges Len og Lensmaend 1596–1660, 1885.

11 RAK TKIA Inl. Reg. 1596–97, f. 295v. Seine Instruktion vom 24.7.1597 in: Livland 24.

12 RAK TKIA Inl. Reg. (Bemerkung nach 14.8.1597). Vgl. RAK Rentekammeret. Kgl. vinkaelderregnskaber 1597 (für die Reise wurden 11 1/2 Ahm Rheinwein (je 154,6 l) geliefert).

13 Bittschriften in RAK TKUA Livland 24.

14 Ebd.

15 Kancelliets Brevbøger vedr. Danmarks indre Forhold 1596–1602, Kopenhagen 1913, S. 290.

16 RAK TKUA Livland 18. Vgl. TKIA Inl. Reg. 1608–09, f. 185 (12.6.1609).

17 RAK TKUA Livland 16.

18 Reichsarchiv, Stockholm, Strödda historiska handlingar. Högmalsporocesser under Johan III. s tid. Vol. 13b (28.5.1574). Über die Geistlichen vgl. Näheres bei Arved von Schmidt, Die Pastoren Oesels seit der Reformation. Tartu (Dorpat) 1939, der durch diese Liste in manchem berichtigt und ergänzt wird.

19 Alle Listen in RAK TKUA Livland 24.

20 OFK 1984, S. 173f.

Danksagung

Zu meinem 80. Geburtstage haben mich zahlreiche Glückwünsche aus den Kreisen der Arbeitsgemeinschaft ostdeutscher Familienforscher und anderer Gratulanten erreicht. Darüber hinaus fanden aus diesem Anlaß freundliche Worte sowohl der Vorsitzende unserer Arbeitsgemeinschaft, Präsident Detlef Kühn (in OKF 1989, S. 65 und in der Kulturpolitischen Korrespondenz Nr. 731 vom 5.8.1989) als auch unser inzwischen verstorbener Verleger, Herr Gerhard Geßner (in: OFK 1989, S. 103). Würdigungen schrieben ferner Prof. Dr. Erik Amburger (in: Ostdeutsche Gedenktage 1989, S. 128f.), Ruth Hoevel (in: Pommern, Kiel 1989, S. 37f.), Prof. Dr. Udo Arnold (in: Altpreußische Geschlechterkunde Jg. 1989), Marianne Englert und Dr. Walther J. Schütz (in: Info 7, Baden-Baden 1989, S. 4ff.) sowie der estnische Historiker Dr. Jüri Kivimäe (in der Wochenschrift „Kodumaa", Tallinn (Reval) Nr. 34 v. 23.8.1989).

Die Baltische Historische Kommission, die Vereinigung der sudetendeutschen Familienforscher und die Vereinigung der niederländischen Presse- und Rundfunkarchivare widmeten mir Ehrenurkunden.

Allen vorgenannten Personen und Institutionen habe ich sehr herzlich zu danken.

Roland Seeberg-Elverfeldt

Schwedisch-pommersche Mutzettel aus den Jahren 1663–1676

Von Christopher Freiherr von Warnstedt

In dem Volumen Nr. 458 der Pomeranica-Serie des schwedischen Reichsarchivs zu Stockholm liegt eine Sammlung von etwa 70 schön geschriebenen, mit der persönlichen Unterschrift und dem großen Siegel des Generalgouverneurs versehenen Mutzetteln. Sie sind nie ausgehändigt worden. Unter Mutung versteht man die schriftliche Erklärung der Kanzlei, daß der Lehnseid geleistet worden war bzw. daß man sich innerhalb einer Jahresfrist gemeldet hätte und damit das Recht besaß, nach Genesung von einer Krankheit oder nach der Rückkehr in die Heimat den Lehnseid nachträglich zu leisten.

Es handelt sich um den seit 1648 amtierenden Generalgouverneur und nunmehrigen Reichsmarschall Carl Gustav von Wrangel (1613–1676), Grafen zu Salmis. Wahrscheinlich landeten die Mutzettel nach Wrangels Tod versehentlich unter dessen Privatpapiere und wurden deshalb mit dem übrigen Nachlaß nach Schweden übergeführt. Sie sind dann später bei archivalischen Ordnungsarbeiten aus dem heute im Reichsarchiv verwahrten Skoklosterarchiv in die Pomeranica-Sammlung gelangt, weil sie offensichtlich nicht zu Wrangels Privatarchiv gehörten. Verglichen mit der in OFK 1983, S. 113ff. u. 1984, S. 166ff. veröffentlichten Vorpommern-Rügenschen Vasallenliste aus dem Jahre 1663 beziehen sich die Mutzettel vielfach auch auf schwedische Vasallen aus Hinterpommern.

Viele der Mutzettel sind für Personen ausgestellt, die 1663 nicht anwesend waren, gewöhnlicherweise wegen ausländischer Dienste. Bei der Veröffentlichung der Liste vom 15.7.1663 wurde aber schon betont, daß sie unzuverlässig sei. Einzelheiten der Mutzettel unterstreichen dies. Wie konnte man z.B. den persönlich anwesenden Regierungskanzler von Sternbach mit einem „Alle abwesend" abfertigen?

Erfreulicherweise befinden sich unter den Mutzetteladressaten auch einige Vertreter von Geschlechtern, die im Jahre 1663 ganz fehlten, nämlich die Datenberg, Güntersberg, Marwitz, Podewils, Rahleke, Sternbach, Wolde und Wussow. Dagegen bleibt in einigen Fällen zu untersuchen, ob es sich um Söhne eines seit 1663 verstorbenen Vasallen oder um 1663 ohne Vornamen genannte abwesende Vettern handelt. Wenn nichts anderes angegeben wurde, sind die Mutzettel aus Wolgast datiert. Das „von" ist nur bei den Vasallen angegeben, die im Original damit versehen sind. Die in der bereits publizierten Huldigungsliste von 1663 nicht erscheinenden Vasallen sind durch ein „nicht 1663" oder „keiner 1663" bezeichnet.

Es konnte übrigens nunmehr durch die Abrechnungen für das von der Krone Schweden veranstaltete Huldigungstrinkgelage (Pommern-Wismar. Reviderade räkenskaper. Huvudserien, vol. 1663:2:a) festgestellt werden, daß die Huldigung auf dem Schloß zu Wolgast am 15. Juli 1663 um 12 Uhr dem Grafen Wrangel persönlich geleistet wurde. Weshalb so viele Anwesende nachher vergassen, ihre Mutzettel an demselben Tag abzuholen, erklärt sich also von selbst (!).

von Ahnen (31.8.1663), Pribbert; „steht in dänischen Diensten in Norwegen".
Apenburg (15.7.1663), Gebrüder Michael Christopher und Eggert.
von „Arendswald" (31.8.1663), Rittmeister Gottfried; „stand in kais. Diensten gegen die Türken" (nicht 1663).
Behr (15.7.1663), Joachim Christopher.
Behr (31.8.1663), Alexander Ludwig, „vorher unmündig" (nicht 1663) und Joachim Felix, „steht in kurbrandenburgischen Diensten".

Behr (15.2.1665), Adam Hugold; „belehnt vom Herrn Vizegouverneur".
Blixen (7.6.1665), Andreas Dubslaff und Franz Jakob, beide „vorher unmündig".
Bohle (15.7.1663), Christopher Olof.
Borck (12.10.1664, Alt-Stettin), der „Wohl Edle und Veste" Mathias B. auf Pansin „für sich und seine Gebrüder und Vettern gemeldet. Sollen am 25. November schwören" (nicht 1663).
Borcken (23.8.1663), Gebrüder Mathias und Caspar Otto auf Krineke, „sind beide unmündig. Bekommen Frist".
Buggenhagen (31.3.1664, Alt-Stettin), Ernst. Erhielt auf dem Mutzettel den Vermerk, daß er an der Erbhuldigung zu Wolgast am 15.7.1663 anwesend gewesen war.
Datenberg (15.7.1663), Achatz (nicht 1663, aber also doch anwesend).
von Eickstedt (um 11 Uhr 17.12.1663, Alt-Stettin), Adam (der als „schwach" bei der Huldigung 1663 bezeichnete, dessen voller Name Vivigentz Adam war).
Fleming (15.7.1663), Wilhelm Friedrich, „Herr Landvogt" Hans Friedrich, Richard, „durch seinen Sohn Caspar Joachim" (die eingeschobene Erklärung der unklaren Textstelle in der Huldigungsliste von 1663 ist also doch nicht richtig), und Ewald Joachim, sowie Eustachius Carl (dieser 1663, nur als Eustachius).
Gagern (15.7.1663): Daniel (1663 aber doch anwesend, obwohl als ausländisch angegeben), Claus, Ewert (durch seinen Sohn Caspar, nicht 1663), Hans (nicht 1663), Erhard und Ewert (nicht 1663).
von Güntersberg (15.7.1663), Caspar Heinrich (nicht 1663, obwohl anwesend).
von Güntersberg (4.8.1663, Stettin), Henning Christian, sowie Ernst Friedrich, „ist minorenn (= unmündig). Bekommt Frist" (keiner 1663).
Heyden (15.7.1663), Bogislaf Baltzar (nicht 1663, obwohl also anwesend).
Horn (1.6.1665), Baltzar, nebst Zeugnis, daß er schon 15.7.1663 huldigte (nicht 1663, obwohl also anwesend).
Horn (Notiz 8.5.1676) sandte man „Marschall und Schloßhauptmann" Franz H. seinen Mutzettel mit Boten (nicht 1663).
von Kahlden (15.7.1663), Andreas, Gutzlaff Arend, Conrad (diese beiden 1663 zusammengemischt), Henning und Hans.
von Kahlden (24.7.1663), Gebrüder Hans Christian und Philip Gutzlaff, unmündig. Bekommen Frist (1663 wird Letzterer nur Philip genannt).
Köppern (15.7.1663), Claus Ernst.
Krakewitz (15.7.1663), Ludwig.
Krassow (15.7.1663), Henning Gutzlaff, Melchior und Hans Eggert.
Lepel (15.7.1663), Hans Ernst.
Manteufel (15.7.1663), Christian.
von der Marwitz (15.7.1663), Otto (nicht 1663, also doch anwesend).
Mellin (15.7.1663), Wilhelm Caspar.
Mellin (31.8.1663), Reimar; „steht in kurbrandenburgischen (diese Angabe fehlt 1663) Diensten".
Mörder (15.7.1663), Wedigo Christopher.
Netzow (15.7.1663), Gebrüder Hans Christopher, David und Viktor (1663 wird nicht gesagt, daß sie Brüder waren und die beiden Letzten wurden zu einer Person gemacht).
Netzow (4.8.1663), Christian Erdmann, „steht in Münsterischen Dienst" und Oberwachtmeister Philip.
Norman (15.7.1663), Joachim und Martin.

Norman (4.8.1663, Stettin), Ernst Henning, unmündig. Bekommt Frist (1663 als zwei Personen und nicht unmündig angegeben).
Paulsdorf (15.7.1663), Joachim Rutger und Ernst.
Paulsdorf (17.12.1663, Alt-Stettin), Ulrich (also 1663 doch nicht anwesend).
von Pederstorf (15.7.1663), Bogislaus Ernst.
von Platen (15.7.1663), Adam.
von Platen (4.8.1663, Alt-Stettin), Julius Ludwig, unmündig. Bekommt Frist.
Plötze (15.7.1663), Christopher.
Podewils (8.12.1664), Gebrüder Gerhard und Adam zu Demmin und Sanzkow (keiner 1663).
Pritze (15.7.1663), Ernst Ludwig.
von Rahden (31.8.1663), Gebrüder Julius Ernst, Claus Christopher, Baltzar und Jost Heinrich.
Rahleken (15.7.1663), Henning (nicht 1663, obwohl also anwesend).
Rammin (31.8.1663), Gebrüder Heinrich, Liborius und Hasso (keiner 1663).
Sahlfeld (15.7.1663), Caspar.
Sahlfeld (24.7.1663, Stralsund), Gebrüder Johann und Peter, Unmündige. Bekommen Frist (1663 wird nicht angegeben, daß auch Johann unmündig war).
Sahlfeld (31.8.1663), Heinrich; „war in Schweden gewesen".
von Schwerin (15.7.1663), Bruno Otto (nicht 1663, war aber also anwesend) und Oberstleutnant Claus Ulrich (nicht 1663).
von Segebaden (24.7.1663, Stralsund), Gebrüder Georg Rickwan, Joachim Heinrich und Ernst Ludwig. Unmündige. Bekommen Frist (keiner 1663).
von Sidow (4.8.1663, Alt-Stettin), Hans Joachim; unmündig. Bekommt Frist (nicht 1663).
von Sternbach (15.7.1663), Kanzler Heinrich Coelestinus (nicht 1663, obwohl anwesend).
von Trampe (15.7.1663), Christopher Joachim und Hans Christopher.
von Trampe (24.7.1663, Stralsund), Gebrüder Dietrich Christian, Philip Gutzloff und Adam Friedrich; Unmündige. Bekommen Frist.
von Wolde (27.9.1664, Alt-Stettin), Lorenz Georg (nicht 1663).
Wussow (15.7.1663), Forstmeister Erdmann Ludeke und Philip (keiner 1663).

Schlesier auf dem deutschen Friedhof in Rom

Helmut Muschler teilte in OFK 1989, S. 24, eine Reihe interessanter Daten mit. Im „Heimatbrief der Katholiken des Erzbistums Breslau", Nr. 2/Mai 1989, ist auf S. 26ff. unter dem Titel „Schlesier auf dem Campo Santo Teutonico in Rom" ein anonymer Beitrag abgedruckt, der sich auf eine Neuerscheinung stützt: Albrecht Weiland, Der Campo Santo Teutonico und seine Grabdenkmäler, 1988. Dieser Beitrag enthält auch Daten von Grabsteinen, die heute nicht mehr vorhanden sind, so: Schierdewan, Augusta, * Breslau, † Rom 22.12.1923, 87 J. alt; Eichberg, August, * Glogau 16.3.1813, † 16.3.1863; Heintzel, Theobald, * Kattowitz 25.6.1886, † 5.9.1939; Mitsky, Johann, * Neisse, † nach Sept. 1655, Sohn Johannes und Tochter Anna Maria, † 1650; von Heyde, Julius, * Neuland Kr. Neisse 12.4.1823, † Rom 15.1.1873; von Ketteler, Maria Freiin, * Schurgast 15.1.1885, † Rom 13.12.1984; Preisner, Paula, * Oppeln 12.3.1894, † 6.8.1971; Hübner, Karl, * Schönbrunn bei Sagan 1863, † 23.6.1937; Gitschmann, Gottfried, * Tarnowitz 8.11.1883, † Latera 23.8.1972. Erhard Welzel

Die Verbreitung der Familien Polenske und ähnlicher Namensformen bis zum Ende des 19. Jahrhunderts

Von Rainer Wagner

Regionale Schwerpunkte

Der Name Polenske = Pol(l)en(t)zke wird erstmals 1590 im Zusammenhang mit der Knackseer Mühle im Kreis Neustettin (Pommern) erwähnt. Er verbreitete sich im südlichen Kreis Neustettin; bei Ratzebuhr existiert auch der Polenskenhof, dessen Gründungsgeschichte noch nicht bekannt ist. Es handelte sich hier in erster Linie um Frei- und Lehnschulzen sowie um Mühlenbesitzer. Spätere Nachfahren kamen in die angrenzenden Kreise Schlochau, Flatow, Deutsch Krone bis in den Netzekreis, wo in Niekosken viele Hof- und Ziegeleibesitzer des Namens bekannt sind. Nach der Auswanderung einiger Familienmitglieder in die USA verbreitete sich seit dem 19. Jahrhundert der Name Polenske dort vor allem in den Staaten Washington und Kalifornien. Mindestens seit Beginn des 18. Jh. ist der Name auch in der nördlichen Provinz Posen im weiteren Umland von Rogasen nachweisbar. Die zunächst als Polenzke erwähnten Familien waren Landwirte, später auch Bergleute. Im 19. Jh. änderte sich bei manchen Familien der Name in Polinski und in der Gegend von Schönlanke insbesondere in Polinske.

Infolge der auch von vielen Pommern mit getragenen deutschen Besiedlung der südöstlich ihrer Heimat gelegenen vorwiegend polnisch besiedelten Gebiete verbreitete sich der Name Polinski (nicht aber der Name Polenske) seit etwa 1800 im Warthe-Weichselland, hauptsächlich in den Kreisen Konin, Turek und Lentschütz, in der Gegend von Lodz, wo der Name teilweise in Palinski verändert wurde, sowie im Gebiet Kutno/Gostynin/Gombin. Die Namensträger waren vorwiegend Tuchmacher und Landwirte. Gleichzeitig wanderten viele Familien Polinski weiter nach Galizien und Wolhynien sowie über die Ukraine bis nach Sibirien. Dabei fällt besonders in der Gegend von Schitomir der Name Polinske auf. Ferner ist der Name Polinski auch in West- und Ostpreußen anzutreffen, allerdings eher verstreut.

Wesentlich komplexer stellt sich der regionale Aspekt für die Familien mit den Namen Polensky = Polenzky oder Pol(l)enski dar. Hier ergeben sich weit auseinanderliegende Schwerpunkte. Der Name Polensky taucht seit dem frühen 17. Jh. in der Niederlausitz bei Handwerkerfamilien auf (z.B. in Ruhland). Seit derselben Zeit verbreitete sich der Name im Friedeberger Kreis, wobei Friedeberg, Schlanow, Woldenberg und Driesen Ausgangspunkte der Entwicklung sein könnten. Es handelte sich sowohl um Bauern und Ackerbürger als auch um Handwerker. Die friederizianische Kolonisation brachte viele Familien Polensky in den Kreis Landsberg a.d. Warthe. Seit 1750 verbreitete sich der Name mit den schlesischen Webern vor allem in den Kreisen Schweidnitz und Reichenbach sowie etwas später in Böhmen, wo er in der Gegend von Kuttenberg und Iglau auftaucht und sich bis heute erhalten hat. Auf Familien mit dem Namen Polensky hat das aufstrebende Berlin seit etwa 1800 eine Anziehungskraft ausgeübt. Hier gab es viele Handwerker und Arbeiter dieses Namens. Ein letzter Schwerpunkt für die Polensky-Familien ergibt sich an der Ostseeküste von Rostock über Stralsund, Greifswald, Wolgast, Swinemünde, dem Kreis Randow bis nach Stettin hin. Hier sind es Seefahrer, Bootsleute, Handwerker und Arbeiter, die seit 1800 dort ansässig waren, vermutlich aber schon sehr viel länger.

Herkunft der Namen

Einer Sage nach, die Ernst von Wildenbruch erzählt haben soll, hätten illegitime Söhne des Christoph von Polenz aus Schivelbein († 1497), auch Christopher Polenzke genannt, aus dem meißnischen Uradelsgeschlecht derer von Polenz im Pommerschen gesiedelt und seien Polenzke bzw. Polensky(i) genannt worden. So könnten diese Söhne, da sie nicht nach Schivelbein zurückkehrten, die Stammväter der vorpommerschen, der Friedeberger und der Neustettiner Polenzke-Familien gewesen sein.

Für die Neustettiner Linie hat sich auch eine Überlieferung gehalten, daß drei Brüder aus Weißrußland nach Pommern gekommen seien und einer davon den Polenskenhof im 16. Jh. gegründet hätte. Immer wieder weisen heutige Namensträger einerseits auf ihre deutsche adlige Abstammung, andererseits auf den polnischen Adelsursprung hin. Unter dem Adel der Krone Polens finden sich 1632 Poliński aus Brest-Litowsk sowie im 17. Jh. Polenski (in Abänderung des Namens Poleski, dem galizischen Wappenverband Poraj zugehörig) aus der Wojewodschaft Sieradz (Schieratz). Bisher liegen keine Erkenntnisse über die Verbreitung der Nachfahren aus diesen beiden Familien vor. Die Ableitung der Namen aus Po(h)l, Pa(h)l oder Paul wird häufig vermutet, konnte jedoch bisher überhaupt nicht bestätigt werden.

Zusammenfassung

Bedenkt man, daß im 12. Jh. bereits für das meißnische Geschlecht derer von Polenz der (latinisierte) Name de Polenske verwendet wurde und der bereits genannte Christoph Polenske aus diesem Hause in einem alten pommerschen Volkslied als Polenzke und in der Pommernchronik von Kantzow auch als Polenzki bezeichnet wird, ist wohl für die meisten Familien mit Namen Polenske, Polensky und Polinski usw. die oben erwähnte sagenhafte Abstammungsthese die wahrscheinlichste. Die Verbreitung der Namen in West- und Ostpreußen, im Posenschen und im Warthe-Weichselland sowie in Wolhynien und anderen ost- und südosteuropäischen Gebieten läßt sich größtenteils über Stammfolgen auf die pommerschen und neumärkischen Familien dieser Namen zurückführen. Die Wanderungsbewegungen des 17. bis 19. Jh. sind in der historischen Forschung gut belegt. Aus Polenske wurde in den vorwiegend polnisch besiedelten Gebieten dann Polinske und Polinski oder gar Palinski.

Es bleibt noch offen, inwieweit sich die Namen Polenske und Polenski(y) unabhängig vom pommerschen Ausgangspunkt auch in anderen Gegenden Mittel- und Osteuropas gebildet haben, denn auch in der Niederlausitz und in Böhmen hatten die von Polenz Stammsitze verschiedener Linien. Offen geblieben ist auch, woher die Zuwanderer nach Schlesien stammen (ein Hinweis geht auf Polen zurück).

Eine direkte Zuordnung zum polnischen Adel ist bisher nicht gelungen und erscheint auch nur für wenige Familien denkbar.

Ehrung für Ernst Hexel

Anläßlich des Bundestreffens der Deutschen aus Polen wurde dem Leiter der Forschungsstelle Galizien und Bukowina in der Arbeitsgemeinschaft ostdeutscher Familienforscher, Herrn Ernst Hexel, der diesjährige Kulturpreis der Landsmannschaft Weichsel-Warthe verliehen (KK).

Mitglieder des Paulanerklosters in Heiligen bei Tachau 1681–1787

Von Oswald Frötschl

Nach dem Mitgliederverzeichnis der Maria- und Jakobibruderschaft in Tachau[1] wird nunmehr mit den Paulanern eine weitere, ältere Bruderschaft veröffentlicht, die der Tachauer Heimatforscher Josef Köferl neben seinem Standardwerk zur Tachauer Geschichte[2] in einem Aufsatz vor 80 Jahren darlegte[3]. Von dem ursprünglichen Stammorden der Franziskaner trennten sich die Paulaner. Als ihr Ordensgründer gilt der Hl. Franz von Paula (1416–1482), der sich nach seinem Herkunftsort Paula in Kalabrien nannte und den Orden 1435 stiftete.

Gemäß dem Stiftsbrief vom 5.2.1638 leitete der Tachauer Grundherr Johann Philipp Husmann von Namedy (= Ortsteil von Andernach am Rhein) und Riolsburg (= Burg Riol östlich von Trier an der Mosel) die Rekatholisierung der protestantisch gewordenen Tachaucher Bevölkerung durch Bruderschaften und Ordensgründung verstärkt ein. Der Baubeginn des Klosters setzte 1639 sehr zögernd ein, erfuhr aber von 1656–1670 durch den Prager Baumeister Simon Puncin einen großzügigen Ausbau im byzantinischen Stil. Die Heiligenkirchweih, die am 2. Sonntag nach Ostern begannen wurde, fand bei der Tachauer Bevölkerung regen Zuspruch. Auch als Wallfahrtsort blühte Heiligen auf, so daß auch aus der Oberpfalz Gläubige heranpilgerten. Nach dem großen Brand vom 19.2.1729 und der Aufhebung der Klöster durch Kaiser Josef II. am 16.5.1787 war das Schicksal dieses Klosters beschlossen. Die verbliebenen Mönche wurden 1787 in das Kloster Neupaka bei Gitschin versetzt. Das Heiligenkloster aber wurde von Graf Josef Niklas zu Windisch-Grätz erworben.

Geistlicher Rat Anton Rawitzer verweist[4] darauf, daß die Steinbergkirche im nahen Bärnau/Opf. nach der Aufhebung des Paulanerklosters von Bärnauern in ihrer Stadt errichtet wurde, um die alte Wallfahrt von Heiligen in Bärnau fortzusetzen. Diese Tradition wird bis heute von den Bärnauern und den heimatvertriebenen Tachauern gepflegt. Am 9.7.1989 begang A. Rawitzer in der Steinbergkirche sein Goldenes Priesterjubiläum.

Aus dem Nachlaß des Paulanerklosters stammt auch die Heiligenmühle. Sie wird im Kontrakt vom 28.5.1768 an den Müller Johann Glasauer (vgl. OFK 1988, S. 274–278 u. 312–316, ferner AOFF IX/9, S. 271–279, inbes. Nr. 3 S. 271) übergeben. Das Klosterwirtshaus wurde am 9.8.1788 an den Heiligenwirt Josef Gamringer und Kindeskinder in Erbpacht überlassen. Desweiteren gehörte vordem den Paulanern auch ein Tripfhäusl, das an Mathias Walter verpachtet wurde[5].

Zur besseren Übersicht wurden die Familiennamen der Mitglieder der Paulanerbruderschaft alphabetisch geordnet. „Bis 1787 " bedeutet Mitgliedschaft bis zur Aufhebung des Klosters.

Advyan, Edmund, 1.11.1694.
Bako, Konrad, 15.7.1727.
Bartoschk, Theodor, 4.11.1706.
Braun, Stanislaus, 4.11.1695.
Buta, Paulinus, 1.11.1715.
Cantzler, Wenzl, 8.9.1711.
Captor, Bonaventura, 19.3.1783, „wird als Freund und Wohltäter des Heiligen-Wirtes Josef *Gamringer* genannt", erhält nach der Auflösung des Klosters aus dem Religionsbefund eine Unterstützung und verblieb in Tachau. Gebürtig aus Saaz.
Czermak, Joachim, 4.11.1706.
Czeschnovsky, Adam, 28.9.1754.
Dantzer, Bonaventura, 14.7.1696.
Durich, Fortunatus, 29.9.1751, † Tachau bei Josef *Steinhauser*.
Dussil, Floridus, 1.11.1776.
Edmay, Cyriakus, 4.11.1709.
Fiala, Florian, 1718.
Frank, Ägyd, 19.5.1710.
Fuchs, Jukundinus, † Heiligen 1692.
Giresch, Amandus, 11.11.1737.
Gmeiner, Chrisostomus, 25.10.1731.
Goll, Ludwig, 8.9.1754.
Gonzel, Marian, 1718.
Gradt, Benno 28.1.1735.
Grim, Emeran(us), 28.10.1769, * Neuhof bei

Gießhübel, Kr. Luditz, † Palitz, Kr. Eger als Pfarrer, war in Heiligen Inspektor und wird als „Hauptruderer" bei der Aufhebung des Klosters angeführt.
Grimb, Bruno, 4.11.1695.
Groß, Eugen, 1718.
Güntner, Benignus, 1718.
Häring, Candid, 19.9.1695.
Hartisch, Patrizius, 15.8.1752, gebürtig aus Tachau.
Haubtmon, Eugen, 24.6.1719.
Hau(en)schild(t), Peter Chrisologus, gebürtig aus Mies, Kr. Mies, † ebd. 1803.
Hauser, Bonifaz (bis 1787).
Hechenberger, Stephan, 5.10.1738.
Helffer, Hyronimus, 25.10.1731.
Hingerling, Cyprian, 19.9.1695.
Hoch, Georg, 28.10.1741.
Hoffmann, Cölestin, 4.11.1695.
– Cölestin, 1718.
Jarolin, Raimund, 1.11.1747.
Jeklin, Leopold (bis 1787).
Klug, Rudolf, 19.10.1746, gebürtig aus Saaz (bis 1787).
Kopp, Pankraz, 19.5.1710.
Kulff, Renatus, 6.12.1750.
Ladl, Alexius, 4.11.1706.
Lang, Benedikt, 7.8.1696.
– Eusebius, 25.7.1727.
Langer, Wendelin (bis 1787).
Lohr, Mauritius, 15.8.1759.
Lüberger, Caspar, 8.9.1739.
Macuta, Hyronimus, 28.10.1762.
Mann, Peregrinus, 15.8.1753.
Massopust, Remigius, 28.10.1762.
Merckl, Ivo, 11.11.1737.
Michalek, Markus, 6.12.1750, ist „durchgegangen".
Michora, Achatz, 1.11.1715.
Mika, Hugo (bis 1787).
Mühlventz, David, 8.9.1711.
Müller, Hyronimus, 2.4.1719.
Leitner, Isidor, Laienbruder (bis 1787).
Opillarius, Cyrill, Pater, 1664 Provinzial, wurde 1656 mit weiteren fünf namentlich unbekannten Mönchen von Prag aus nach Heiligen entsandt.
Orttmann, Cyprian, 28.10.1716.
Osam, Barnabas, 8.9.1741.
Pauernfeind, Anton, 1.11.1698.
– Anton, 1718.
– Anton, 1.11.1747.
Perlinger, Cosmas, 11.11.1737.
Rest, Ernest, 28.10.1717.
Riedl, Philipp, 1.5.1681.
Ris, Philipp, 28.10.1717.
Rößel, Christophorus, 28.4.1733.
Scheid, Reinerius, Provinzial, 16.5.1764.
Schödl, Nikolaus, Pater, 28.10.1752, erhielt aus dem Religionsfond eine Unterstützung und verblieb in Tachau, gebürtig aus Tachau, vom Schlage gerührt, † Heiligen beim Wirt *Gamringer* Josef 1790.
Schuster, Urban, gebürtig aus Haid, Kr. Tachau (bis 1787).
– Franz, 1718.
Schwandle, Wilhelm (bis 1787).
Schwartz, Emerich, 4.11.1724.
Schwendinger, Robert, 24.10.1749.
Steiscal, Laurenz, 28.10.1762.
Sölch, Malachias, 4.11.1706.
Sedlaček, Petrus, 4.11.1706.
Stehr, Panthaleon, 25.2.1712.
Strakovsky, Prokop, 1.11.1715.
Stüfnagl, Narziß, 1.11.1694.
Swoboda, Hypolit, 2.8.1748.
Thurn, Thomas, 1.11.1715.
Toian, Barthl, 1.11.1697.
Troll, Kajetan, 23.11.1756.
Ullmann, Vitalis, 24.8.1759.
Vondesaus, Blasius, 9.4.1731.
Winttermayr, Innocenz, 4.11.1695.
Wistl, Oswald, 19.10.1746.
Wittenfelder, Johannes, 22.7.1742.
Wlach, Penignus, 6.12.1726.
Wolff, Jucundinus, 4.11.1705.
Zettlitzer, Cosmas, 8.8.1718.

Fußnoten:
[1] Oswald Frötschl und Gertrud Träger, Mitglieder der Maria- und Jakobi-Bruderschaft in Tachau 1695–1781, in: OFK 1988, S. 274–278 u. 312–316.
[2] Josef Köferl, Der politische Bezirk Tachau, Tachau 1890, S. 271–273 u. Supplement, Tachau 1895, S. 235–241.
[3] Josef Köferl, Das Paulanerkloster in Heiligen bei Tachau, in: Mitteilungen des Vereins für Geschichte der Deutschen in Böhmen, Prag 1909, S. 271–276.
[4] Anton Rawitzer, Steinbergfest in Bärnau am 9. Juli, in: Tachauer Heimatbote v. 23.6.1989, S. 9.
[5] Josef Stocklöw, Geschichte der Stadt Tachau, Band II, Tachau 1978, S. 86–105.

Das evangelische Kirchspiel Prittag, Kreis Grünberg in Schlesien

Von Heinz Horlitz

Zur evangelischen Parochie Prittag, die von 1654–1945 bestand, gehörten die Dörfer Deutsch-Kessel, Janny, Polnisch-Kessel (1921 in Altkessel umbenannt), Prittag und Wilhelminenthal. In der Zeit vor 1654 hatte außer Prittag nur Deutsch Kessel eine eigene Kirche. Die überlieferten Daten sind deshalb diesen beiden Kirchdörfern zugeordnet.

Deutsch-Kessel, Kreis Grünberg/Schlesien

Seit etwa Ende des 13. Jh. Kirchdorf. Die Kirche in Deutsch-Kessel (Kyselin) war dem Hl. Martinus geweiht und wurde von einem Erzpriester verwaltet.
Um 1352 Petrus Ottonis, Pfarrer in Kyselin (Kessel). Weitere Namen von Priestern (Pfarrern) sind nicht bekannt.
Ab 1522 führte Paul Lemberg, Abt des Augustinerklosters Sagan, die Reformation in Grünberg ein; † Adelsdorf am Gröditzberge 1553.
Um 1550 trat der Grundherr von Prittag, Deutsch-Kessel und Polnisch-Kessel, Hihronymus von Burgsdorf, zur Reformation über.
1600–1628 Georg Stein, ev. Prediger in Deutsch-Kessel.
1628–1632 Johann Nippe, * Grünberg 31.7.1599, Sohn des Grünberger Ratsherrn Johann Nippe, 1624–1628 Diakonus in Grünberg, Pastor im Exil in Deutsch-Kessel.
1633 Kirche durch schwedischen Einfluß an die evangelische Gemeinde zurückgegeben, nachdem sie 1628 den Katholiken zugesprochen worden war.
1637 wurde die Kirche der evangelischen Gemeinde erneut weggenommen.
1639 wechselt die Kirche noch einmal von der kath. zur evang. Gemeinde.
1651–1653 Johann Nippe, Pastor, erneut in Deutsch-Kessel im Exil, † 1653.
4.3.1654 Reduktion (Wegnahme) der ev. Kirche. Rückgabe an die nicht existente kath. Gemeinde, vertreten durch die kath. Gemeinde in Grünberg, zu der 1651 nur 150 Einwohner Grünbergs gehörten.
1679–1694 Andreas Sebastian Senftleben, Erzpriester in Grünberg, hält sporadisch Gottesdienst in der (kath.) Kirche Deutsch-Kessel.
1654–1743 Beerdigungen nicht durch den evang. Pastor, sondern durch den evang. Schullehrer von Deutsch-Kessel.
1835 Abbruch der seit 1815 baufälligen Kirche in Deutsch-Kessel, da die kath. Gemeinde Grünberg sie nicht unterhalten kann.
5.7.1857 Einweihung des neuen ev. Kirchhofes in Deutsch-Kessel durch Pfarrer O. Frühbuß, Prittag.

Prittag, Kreis Grünberg/Schlesien

14. Jh. bis 1530 In die benachbarte Looßer Kirche eingepfarrt; Namen der Geistlichen nicht bekannt.
1530 Kirche in Prittag von den Evangelischen übernommen.
1530–1598 Namen der Prediger nicht bekannt.
1599–1608 M. George Ursinus (Bär), * Meißen/Sachsen, evang. Pastor.
1608–1633 Zacharias Romke, * Grünberg, Pastor.
1627 Neubau der evang. Kirche durch den Grundherrn Johann Georg v. Stentzsch.
1628–1633 evang. Pastor vertrieben.
1633–1637 Jacobus Wernicaeus (Werneke), Pastor.
1637–1657 Zacharias Romke, Pastor.
27.3.1654 Wegnahme (Reduktion) der evang. Kirche in Prittag.

1655 21. Sonntag nach Trinitatis: Einweihung der evang. Grenzkirche im Tschicherziger Oderwald.
1654–1674 Zacharias Textor, erster Pfarrer der ev. Grenzkirche, in Klemzig im Exil (Sohn von Gottfried Textor, Pastor in Groß-Kauer, † Groß Kauer 1649). Zacharias Textor war von 1645–1649 Pastor in Mosau bei Züllichau, von 1649–1653 Pastor in Groß Kauer b. Glogau und starb in Tschicherzig 1674.
1666 Verlegung der Grenzkirche.
1674–1696 Gottfried Textor jr., * Mosau, † 1696.
1697 Einweihung des 2. Neubaus der Grenzkirche an geschützterer Stelle.
1696–1715 Samuel Dreher sen. (Sohn des Züllichauer Bürgermeisters Georg Dreher), Pastor, † 1721.
1715–1721 Samuel Dreher jr. später Pastor in Palzig und Nickern.
1721–1724 Martin Blümig aus Züllichau, Pastor (Sohn des Archidiakonus Martin Blümig), später Pastor in Schönfließ/Polen.
1724–1734 Johann Christian Bartsch aus Grünberg.
1738–1769 Johann Friedrich Tielecke, Pastor, aus Belitz in der Mittelmark, † 18.4.1769.
1744–1778 Gottesdienst im Bethaus zu Janny (umgebaute Scheune des dem Freiherrn von Stosch gehörenden Vorwerks).
1769–1791 Johann Gottlieb Schrecke, Pastor, * Züllichau 4.7.1738, † 23.3.1791.
15.11.1778 Einweihung des Neubaus der evang. Kirche in Prittag.
1792–1814 Carl Wilhelm Gottlieb Schmid, Pastor, † 1.2.1814 (52 J.a.).
1.7.1814–1832 Carl Christian Herzlieb, Pastor, * Züllichau 1785, von 1819 an Superintendent, † 28.4.1832.
1832–1874 Carl Friedrich Oswald Frühbuß, Pastor, * Sorau 1806, † 6.7.1891 in Dätzdorf bei Prieborn.
1874–1877 Paulus David Hennig Koehler.
28.1.1877–1881 Friedrich Franz Traugott Maximilian Wandel.
1881–1884 Pastor Kraeusel, zuletzt Vorsitzender des Schlesischen Provinzialkirchenrats.
1.11.84–31.5.1885 vakante Pfarrstelle, vertretungsweise Pastor Bastian aus Grünberg.
1.6.1885–1891 Pastor Hantke.
Jan. bis Sept. 1892 Vikar Robert Schlak.
1892–1897 Domkandidat Pastor Brockes.
30.5.1897–1930 Pfarrer Robert Theodor Schlak; Kantor Doil.
1930 (Ostersonntag) Einweihung des neuen Turmes der ev. Kirche in Prittag; Planung und Bauaufsicht Bautechniker Albert Jäschke, Deutsch-Kessel.
1930–1945 Pfarrer Johannes Richter aus Kontopp, † Himmelkron bei Bayreuth 1973.
1945 Übernahme der evang. Kirche in Prittag durch die kath. Kirche Polens.

Quellen:

Oswald Frühbuß: Geschichte der Parochie Prittag, Grünberg 1841.
R.T. Schlak, Ohlau: Turmbau in Prittag, In: Grünberger Hauskalender, 1931.
Lehrer Müller, Deutsch-Kessel: Deutsch-Kessel – das kirchliche Leben nach 1652, In: Grünberger Wochenblatt Nr. 10, Okt. 1970.
August Foerster: Geschichtliches von den Dörfern des Grünberger Kreises, Grünberg 1905.
August Foerster: Aus Grünbergs Vergangenheit. Grünberg 1900.

Die „gezogenen Weber" aus Großschönau

Von Ruth Wehder

Sind Sie bei der Suche nach Ihren Vorfahren schon einmal auf einen ‚gezogenen Weber' gestoßen? Der Verdacht, es müsse wohl ‚zugezogener Weber' heißen, liegt nahe, wenn dessen Geburts- oder Herkunftsort nicht feststellbar ist. Oder stießen Sie vielleicht auf einen Blattsetzer, Einleser, Zieher, Treter, Patroneur? Oder einen Stuhlbauer? Um es kurz zu machen: Alle genannten Berufe stehen, ebenso wie Mustermacher und Musterma(h)ler, in Zusammenhang mit der Damastfabrikation, und der gezogene Weber war ein Damastweber, wobei das Heraufziehen der Kettfäden zur Musterbildung im Gewebe dem Beruf seinen Namen gab. Nur beim Stuhlbauer ist Vorsicht geboten, da er nicht nur Damastwebstühle, sondern auch die herkömmlichen Webstühle gebaut haben könnte. Wer im Zusammenhang mit den genannten Berufen an einem „toten Punkt" angelangt ist, findet den Anschluß wahrscheinlich in einem der Orte mit Damastfabrikation oder – entweder direkt oder auf einem Umwege – in Großschönau in der Oberlausitz. Hier wurde im Jahre 1666 der erste deutsche Leinendamast hergestellt, ein sehr kompliziertes und arbeitsaufwendiges Webverfahren, das bald durch Ratsverordnungen und landesherrliche Reskripte geschützt wurde. Unter Androhung strenger Strafen wurde verboten, Damastwebstühle und deren Zubehör sowie die Muster auszuführen oder anderwärts herzustellen und Fabrikationsgeheimnisse zu verraten; auch durften alle bei der Damastherstellung Beschäftigten ihren Wohnsitz nicht verlegen. Daran bestand während der ersten fünf Jahrzehnte auch kein Interesse, weil die Einkünfte aus dem neuen Industriezweig sehr gut waren. Als der Rat der Stadt Zittau jedoch kräftig mitverdienen wollte und durch Abgaben verschiedener Art und durch Fabrikationsbeschränkungen den Verdienst schmälerte, kam der Wunsch nach Auswanderung auf. Bereits um das Jahr 1727 sollen die ersten Damastweber (Namen und Zielorte sind nicht bekannt) Großschönau verlassen haben, ein Trend, der sich trotz strenger Verbote und auch trotz nun gewährter Vergünstigungen verstärkte.

Es wurde versucht, die in der Literatur verstreut genannten Zielorte und die Namen der Auswanderer hier zusammenzufassen. Manche sind später zurückgekehrt, obwohl sie Gefängnis und Ausweisung als mögliche Strafen zu erwarten hatten. Doch über diese letztere Gruppe war am wenigsten zu erfahren.

Die Auswanderung der ersten Jahre ging nach Schlesien. Während des 2. und 3. Schlesischen Krieges waren preußische Truppen in sächsisches Gebiet eingedrungen, hatten die Leinendamastweberei kennengelernt, und Friedrich II., sehr bemüht, sein Land wirtschaftlich zu fördern, wollte diesen Industriezweig auch in Schlesien heimisch machen. Mit Zusagen verschiedener Art (Reisegeld, Unterstützung bei der Existenzgründung, Befreiung vom Militärdienst u.a.) hat er Großschönauer Damastweber auf preußisches Gebiet gezogen und – das ist mehrfach von Ausgewanderten bestätigt worden –, seine Versprechen auch gehalten.

Im Jahre 1744 erbaten der Mustermaler David Christian Berndt und die Damastweber Chr. Berndt, Elias Mai, Andreas Lehmann, Adam Möller, Gottfried Mönch ganz offiziell vom Rat der Stadt Zittau die Genehmigung zur Auswanderung nach Pförthen und Forste, was ihnen jedoch abgeschlagen wurde. Andere setzten sich im gleichen Jahre heimlich ab, und zwar die Brüder Hans und Gottlob Grünewald, Christian Mönch, Michel Linke, Hans Weickert, der Mustermaler Heinrich Olbrich und der Stuhlbauer Christian Tempel. Sie gingen am zweiten Pfingstfeiertag mit Weib und Kind über die Grenze nach Schmiedeberg im Riesengebirge. Anfang 1745 zogen David Tempel (schuldenhalber), Adam Möller, Christoph Mättig und andere von Größschönau fort. Es ist anzunehmen, daß sie sich ebenfalls nach Schlesien wandten.

Ab Ende 1745 kamen preußische Emissäre nach Großschönau. Der prominenteste und erfolgreichste Werber war Prinz August Wilhelm von Preußen, ein Bruder Fried-

richs II., und mit Versprechungen war er nicht kleinlich. Dem Damastweber Elias Wenzel, der später verschollen sein soll, waren 1600 Taler als Ablösung für zurückgelassenes Gut zugesagt worden. So zogen am 14.12.1745 270 Personen, davon etwa 50 Damastweber, mit Hausrat und Damastwebstühlen unter Geleitschutz von preußischen Husaren und Infanterie nach Schlesien. 1763 wird in Bunzlau ein Damastweber Karl Friedrich Bortmann erwähnt, und ebenfalls in Bunzlau ist 1784 ein Damastweber Göhl beim Bürger-Königsschießen Marschall geworden. Nach Schlesien gingen Christoph Mönch, Friedrich Göhle, David Friedrich, Gottlieb Goldberg, Chr. Engler und Tobias Friedrich, bei denen Zielort und Jahr leider nicht bekannt sind; es dürfte aber vor 1800 gewesen sein. Nach 1800 folgten J. Gottlieb Wäntig, K.F. Schütze, Gottlieb Michel, Chr. Gottlieb Melzer mit Frau und Kindern, Gottlieb Israel, David Lange, Johann Gottlieb Schatz und J. Christoph Paul. 1803 oder 1804 ging der Damastweber Gottfried Paul nach Greifenberg, wohin ihm 1805 sein Bruder mit Familie folgte. Außer in den genannten Orten haben sich Großschönauer Damastweber auch in Landshut im Bezirk Liegnitz und in Hohewiese, Krs. Hirschberg im Riesengebirge, niedergelassen. Bekannt ist, daß in Seidorf im Kreise Hirschberg noch im Jahre 1933 der hochbetagte Weber Matzke zusammen mit seinem Sohn und drei Töchtern und dem alten Weber Schier auf 6 bis 7 Damastwebstühlen im Handbetrieb gearbeitet hat. Auch jenseits der böhmisch-sächsischen Grenze war man auf den neuen einträglichen Industriezweig aufmerksam geworden. Vorübergehend und 1755 von Johann David Krause († 26.6.1772, □ in Oberleutersdorf) begründet wurde gezogene Ware in Birkstein, später in Warnsdorf, Rumburg und Georgswalde hergestellt. 1767 ging Tobias Sieber „nach Böhmen“ und nach 1800 Gottfried Bitterlich, J.F. Schiffner, Joh. Gottfried Linke, Gottfried Michel, F. Wenzel und andere.

Nach Polen wandte sich um 1776 Johann Gottlieb Schulze; 1824 waren es Joh. Gottfried Krause, K. Chr. Schaefer, Gottlieb Pietschmann, Gottlieb Zeißig, Gottlob Pietschmann und Gottlieb Grünwald mit ihren Familien. Nicht klar erkennbar ist, wohin die nachgenannten Auswanderer zogen, aber vermutlich ebenfalls nach Polen: 1825 Joh. Gottlieb Dietrich, Gottfried Würfel und Gottlieb Grünwald mit Familie; 1829 Gottlob Mättig mit seinem elfjährigen Sohn K. Gottlieb. Von den nach 1800 Ausgewanderten sind mehrere wieder zurückgekommen; namentlich genannt werden jedoch nur Gottfried Teichgräber und David Lange. Auch innerhalb Sachsens haben Abwanderungen stattgefunden. Gottfried Jähne ging 1786 nach Kleinwelka bei Bautzen und Zacharias Wauer nach Herrnhut. Mit unbekanntem Ziel aber etwa um die gleiche Zeit verließen Großschönau: Michael Sperling, Chr. Held, Friedrich Wäntig, David Linke, Tobias Birnbaum, Joseph Schiffner und andere. Zu den frühen Gründungen von Leinendamastmanufakturen gehören Berlin und Potsdam. 1747 war in Potsdam ein Wenzel Göhle zugezogen, der in einem Brief an seinen Bruder Joh. Christoph Göhl in Großschönau einem Bekannten namens Hellmann ausrichten ließ, er möge nachkommen, und daß alle Zusagen eingehalten worden seien. Ob Hellmann der Aufforderung folgte, ist nicht bekannt. Das abhandengekommene Kirchenbuch für diesen Zeitraum macht Familienforschung in Großschönau schwierig, ein weiterer Grund, der Veranlassung zu dieser Zusammenstellung war.

Quellen:

Friedrich Theodor Richter, Geschichtlich-statistische Darstellung der Damastmanufaktur-Orte Groß- und Neu-Schönau in der Königl. Sächs. Oberlausitz, Leipzig 1837.
Karl August Kahlert, Zeit- und Ortsgeschichte von Großschönau, Großschönau 1887.
Blüte und Verfall des Leinengewerbes in Schlesien. 2. Aufl., Leipzig 1885.
E. Wernicke, Chronik der Stadt Bunzlau von den ältesten Zeiten bis zur Gegenwart, Bunzlau 1884.
Johann G. Bergemann, Chronik der Stadt Bunzlau, Bunzlau 1829/30.
Genealogisches Handbuch bürgerlicher Familien, Bd. 15, Görlitz 1909.

Wirte in der Mennonitengemeinde Deutsch-Michalin (Ukraine) um 1811

Von Adalbert Goertz

Deutsch-Michalin bei Macknowka begann 1787–1791 und ist damit die älteste Mennonitensiedlung im russischen Raum überhaupt. Bei der 2. Teilung Polens 1793 kam sie an Rußland und wurde dem Gouvernement Kiew zugeteilt[1]. Erst mit der Anlegung des Kirchenbuchs 1811 wissen wir einiges über die 24 Wirte der damaligen Siedlung, die 1804–1805 weiteren Zuzug aus Westpreußen erhalten hatten[2].

1874 wanderte die Gemeinde geschlossen nach Kansas aus und gründete die Gemeinde Gnadenberg (Grace Hill Mennonite Church).

Wirte

Nr. 1 Gerhard *Harms*, * Treul 27.6.1745, † (ermordet) 23.9.1812; ∞ I. 21.4.1776 We. Maria Becker geb. Baltzer, * Tragheimerweide 4.4.1743, † 4.6.1784; ∞ II. 5.4.1785 Jf. Catarina Koper, * 10.2.1768, † 19.12.1789; ∞ III. 2.12.1790 Jf. Catarina Vodt, † 22.7.1844. Kinder:
1. Ehe: Gerhard, * 16.3.1777
2. Ehe: Catarina, * 5.4.1787; Peter, * 5.5.1789, † 6.7.1791.
3. Ehe: Peter, * 17.1.1792; Heinrich, * 11.12.1793, † 27.2.1796; Maria, * 23.10.1795, † 10.3.1796; Heinrich, * 16.12.1796, † 29.1.1797; Anna, * 20.2. 1800; Ewa, * 4.6.1803.

Nr. 2 Peter *Harms*, * Treul 19.4.1751, † 1808; ∞ Ewa Bartel, * 16.11.1763.

Nr. 3 Hans *Harms*, * Treul 4.5.1753, † 1838.

Nr. 4 Heinrich *Harms*, S.d. Gerhard Harms, * Treul 25.5.1754, † Mai 1815; ∞ 6.7.1784 Sara Kopper, * 5.11.1764.

Nr. 5 Heinrich *Kliewer*, * Neunhuben (15.4.)1759, † 17.3.1829.

Nr. 6 Gerhard *Nickel*, S.d. Gerhard N., * Montau 7.5.1759, † 7.7.1845.

Nr. 7 Isaac *Harms*, S.d. Gerhard H., * Treul 3.5.1763, † 4.4.1810.

Nr. 8 Gerhard *Harms*, S.d. Gerhard H. Nr. 1, * Tragheimerweide 16.3.1777, † 6.7.1845.

Nr. 9 Johann *Schröder*, S.d. Abraham S., * Montau 3.2.1778, † 22.5.1823.

Nr.10 Peter *Vodt*, S.d. Stephan V., * Dragas 11.11.1780, † 5.10.1849.

Nr.11 Jacob *Schmid*, S.d. Jacob S. (∞ Kunpat 14.10.1782 Evcke Köhn), * (Am Konopat, Kr. Schwetz) 13.11.1783.

Nr.12 Peter *Ewert*, S.d. Isaac E., * Montau 6.5.1784, † 4.2.1822.

Nr.13 Gerhard *Nickel*, S.d. Gerhard N. (Nr. 6), * Treul 24.4.1784, † 6.4.1823.

Nr.14 Peter *Schmid*, S.d. Jacob S. (u.d. Evcke Köhn), * (Konopat 16.4.)1785.

Nr.15 David *Siebrandt*, S.d. Heinrich S., Ältester der Gemeinde seit ca. 1817, * Kommerau 25.10.1778, † 1.7.1851.

Nr.16 Heinrich *Schmid*, S.d. Jacob S., * Michalin 12.2.1789, † 11.9.1856.

Nr.17 Johann *Klaasen*, S.d. Aron K., * Weishof 6.4.1777, † 6.11.1836.

Nr.18 Andreas *Schmid*, S.d. Jacob S., * Michalin 28.11.1791, † 3.12.1861.

Nr.19 Gerhard *Schmit*, S.d. Andreas S. (Nr. 18), * Michalin 13.3.1829; Heinrich *Foht*, S.d. George F., * Danzig 8.12.1802.

Nr.20 Johann *Harms*, S.d. Hans H. (Nr. 3), * (Treul?) 27.12.1785, † 1837.

Nr.24 Heinrich *Becker*, S.d. Jacob B., * Tragheimerweide 12.1.1812.

Abkürzungen: S.d. = Sohn; We. = Witwe; Jf. = Jungfer.

Fußnoten:

[1] Mennonitisches Lexikon, Art. „Gnadenberg" und „Wolhynien"; OFK 1988, S. 347.

[2] OFK 1974, S. 118; Grace Hill Menn. Church Record, Whitewater, Kansas.

Die Bewohner der deutschen Siedlung Lindenfeld in Galizien zur Zeit der Umsiedlung im Jahre 1939

Von Ernst Hexel

Im Zuge der Besiedlung Galiziens mit deutschen Bauern und Handwerkern durch Kaiser Josef II. wurde für die Errichtung der Siedlung (Kolonie) Lindenfeld, Kreis Lemberg, im April 1785 von den zu der Kameralherrschaft Szczerzec gehörenden Meierhöfen Lubiana und Brodki 452 Joch Boden abgezweigt. Mit dem Bau der Siedlung wurde im Frühjahr 1786 begonnen. Die Fertigstellung erfolgte, laut Finalisierungs-Operat der galizischen Güterverwaltung in Lemberg an die Hofkanzlei in Wien vom 17.10.1788, im September 1788.

Es war ein regelmäßiges Straßendorf, bestehend aus einer geraden 14 m breiten Straße. Die Häuser standen entlang der Straße in gleichmäßigen Abständen. Die Hofanlagen auf der einen Seite der Straße waren, mit geringfügigen Abweichungen, das Spiegelbild auf der anderen Seite. Angelegt wurde die Siedlung für 16 Herdstellen. Angesiedelt wurden nur Bauern. Im Laufe der Jahre haben sich die Herdstellen auf 24 erhöht. Hinzu kamen die Schule mit einer Lehrerwohnung, das Hirtenhaus, fünf Handwerker und ein Häusleranwesen.

Die Erstansiedler waren nach Hofnummern geordnet (heutige Postleitzahlen bei den Herkunftsorten):

1 *Rech*, Johann Peter, 4 Personen, aus 6719 Herxheim.
2 *Müller*, Valentin, 5 Personen, aus 6551 Wallertheim.
3 *Hofmann*, Konrad, 6 Personen, aus 6701 Dannstadt.
4 *Dampf*, Matthias, 6 Personen, aus 6733 Haßloch.
5 *Hofmann*, Georg Jakob, 6 Personen, aus 6701 Dannstadt.
6 *Simon*, Peter, 2 Personen, aus 6589 Reichenbach(?).
7 *Merkel*, Valentin, 7 Personen, aus 6733 Haßloch.
8 *Schmidt*, Konrad, 8 Personen, aus 6551 Wallertheim.
9 *Schreyer*, Martin, 2 Personen, aus 6551 Wallertheim.
10 *Becker*, Georg Adam, 3 Personen, aus 6733 Dannstadt.
11 *Schreyer*, Johann Philipp, 3 Personen, aus 6551 Wallertheim.
12 *Wolf*, Christian, 2 Personen, aus 6653 Wolfersheim.
13 *Hexel*, Johann Frantz, 5 Personen, aus 6541 Kludenbach.
14 *Schmidt*, Johann, 2 Personen, aus 6551 Wallertheim.
15 *Merkel*, Philipp Lorenz, 5 Personen, aus 6733 Haßloch.
16 *Heimberger*, Karl, 3 Personen, aus 6733 Haßloch(?).

Von diesen Namen waren in Lindenfeld im Jahre 1939 einige nicht mehr vertreten. Nur Nachkommen der Erstansiedler Hexel, Schmidt, Schreyer und Wolf lebten noch dort. Die Namensträger Müller waren jedoch keine Nachkommen des Erstansiedlers Valentin Müller.

Nach der Besetzung Ostgaliziens durch die Sowjets fiel dieses Gebiet und darunter auch Lindenfeld (in Lipovce umbenannt) an die ukrainische SSR. Aufgrund eines deutsch-sowjetischen Abkommens wurden die Bewohner Ostgaliziens ins Reichsgebiet umgesiedelt. Die Bewohner von Lindenfeld und die wenigen deutschen Familien aus dem benachbaren ukrainischen Dorf Lubiana haben sich geschlosen zur Umsiedlung gemeldet.

(Abkürzungen: Eh = Ehefrau, K = Kinder, Li = Lindenfeld, Lu = Lubiana)

Die letzten Bewohner von Lindenfeld waren nach Hausnummern geordnet (siehe Skizze):

1 *Neubrand*, Josef, * Stare siolo, Krs. Bóbrka 30.7.1902, Eh Dorothea *Schäfer*, * Schönthal, Krs. Grodek Jagiellonski 10.10.1910, Tochter Irma, * Li 1.9.1939, Mutter Elisabeth *Prätorius*, * Walddorf, Krs. Grodek Jagiellonski 1.1.1874, Bruder Otto, * Li 2.1.1917.

2 *Hexel*, Daniel, * Li 4.9.1863, Eh Karolina *Neubrand*, * Stare siolo 14.9.1900, K, * Li Elfriede 27.12.1920, Siegwald 19.3.1922, Helmut Franz 18.2.1928, Willfried 10.2.1924, Alma Gerlinde 11.7.1930, Irma 6.3.1932.

3 *Vocht*, Reinhold, * Li 22.10.1906, Eh Mathilde *Geislinger*, * Gelsendorf, Krs. Stryj 26.9.1909, K, * Li Alice 10.7.1932, Ilse 8.11.1934.

4 Unbewohnt-Eigentümer Nr. 16.

5 *Hexel*, Jakob, * Li 7.3.1897, Eh Elisabeth *Hexel*, * Li 2.4.1897, K, * Li Elfriede Dorothea 9.9.1921, Gerda 31.11.1923, Edeltraut 10.8.1925, Erna Christine 11.2.1928, Hilma 27.3.1929, Ernst Gotthardt 11.7.1930, Traugott 2.11.1931, Jakob Georg 27.5.1933, Dietlinde 4.3.1938.

6 *Müller*, Johann, * Li 24.8.1904, Eh Margarethe *Manz*, * Dornfeld Krs. Lemberg 3.8.1902, K, * Li Walter 10.1.1932, Christel 5.12.1933, Horst 8.4.1937, Vater Martin, * Li 14.7.1869, Mutter Anna *Seitz*, * Kaltwasser, Krs. Lemberg 1.2.1873.

7 *Hexel*, Daniel, * Li 4.10.1879, Eh Karolina Bisanz, * Mostki, Krs. Lemberg 29.1.1888, K, * Li Gertrud 6.4.1920, Hildegard 29.8.1921, Gerhard 28.10.1923.

8 *Schneider*, Philipp, * Karaczynow, Krs. Grodek Jagiellonski 12.12.1898, Eh Therese *Vocht*, * Li 4.6.1904, K, * Li Jakob 5.7.1927, Siegfried 3.4.1931, Eduard 2.4.1934, Ortrud 29.10.1935, Arthur 25.10.1938.

9 *Schreyer*, Jakob, * Li 3.10.1911, Eh Emilie Seiler, * Schönthal, Krs. Grodek Jagiellonski 6.6.1918, Vater Johann, * Lu 29.11.1879, Mutter Emilie Grüneland, * 6.1.1869.

10 *Hexel*, Jakob, * Li 10.9.1897, Eh Susanna *Hexel, * Li 14.11.1896, K, * Li Arnold 26.1.1922, Thusnelda 29.12.1923, Irma 3.1.1932.*

11 *Hexel*, Ferdinand, * Li 8.5.1907.

12 *Parr*, Rudolf, * Li 27.7.1908, Eh Ottilie *Hexel*, * Li 3.11.1908, K, * Li Erika 26.7.1935, Rudolf 6.11.1936, Stiefvater Jakob *Mauer*, * Pustomyte, Krs. Lemberg 20.6.1877, Mutter Elisabeth *Daum* verw. Parr, * Ugartsberg, Krs. Drohobycz 16.5.1884.

13 *Vocht*, Heinrich, * Li 12.11.1898, Eh Helene *Kober*, * Dornfeld, Krs. Lemberg 16.11.1909, K, * Li Gerlinde 1.4.1928, Siegrid 5.2.1931, Waltraud 11.2.1937.

14 *Hexel*, Philipp, * Li 15.11.1890, Eh Elisabeth *Müller*, * Brigidau, Krs. Stryj 29.6.1898, K, * Li Adele 19.6.1924, Erich 11.7.1936, Inge 22.6.1935.

15 *Schmidt*, Philipp, * Li 1.4.1883, Eh Wilhelmine *Bisanz*, * Einsiedel, Krs. Lemberg, K, Richard 19.11.1917, Johanna 20.12.1920, Arthur 17.5.1923, Otto 28.7.1925.

16 *Hexel*, Heinrich, * Li 14.7.1900, Eh Dorothea *Parr*, * Dornfeld, Krs. Lemberg 23.2.1908, K, * Li Sieglinde 17.7.1931, Edelgard 30.9.1932, Edith 24.7.1935, Henriette 1.4.1939, Mutter Christine Georg, * Dornfeld 8.5.1874, Knecht Endmund *Vocht*, * Li 1917.

17 *Schmidt*, Philipp, * Li 14.8.1910, Eh Hertha *Hexel*, * Li 6.5.1918.

18 *Kaczmar*, Peter.

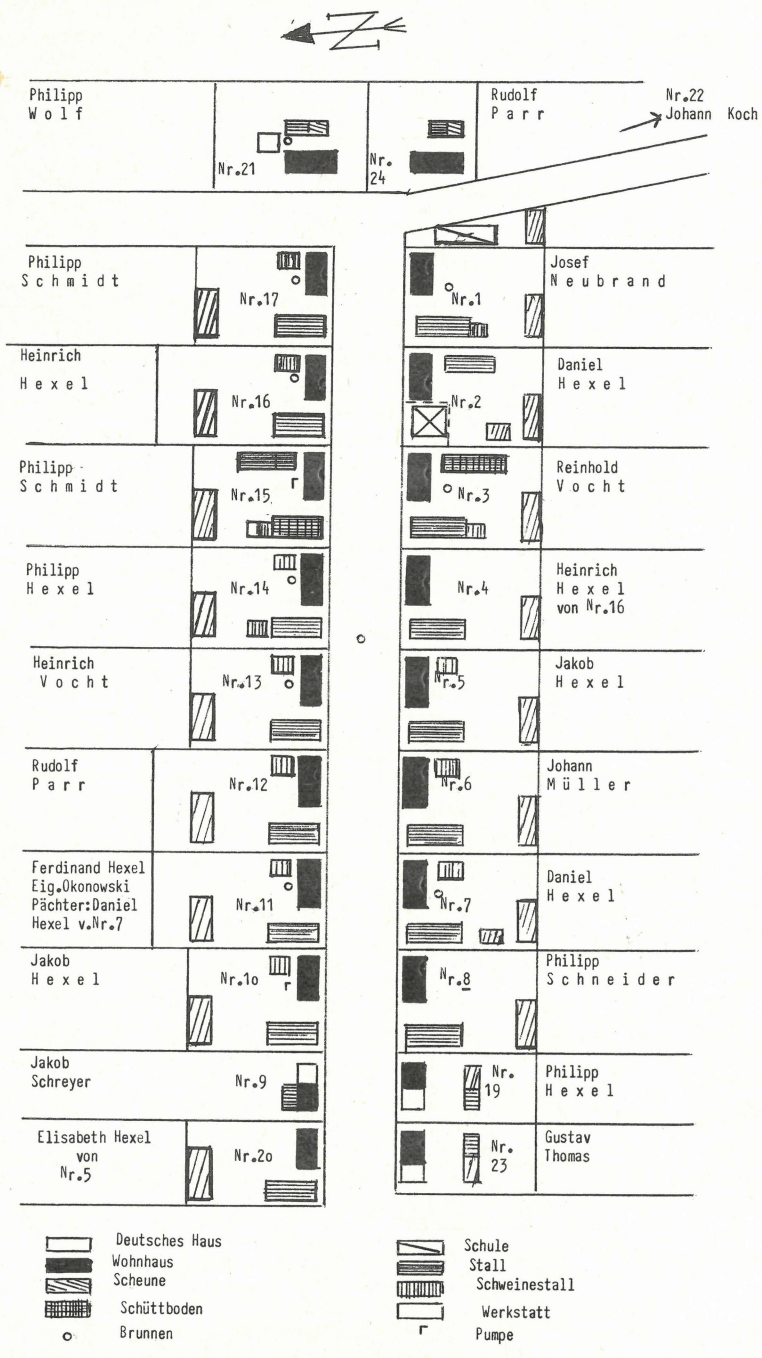
19 *Hexel*, Philipp, * Lu 13.12.1877, Eh Margarethe *Hexel*, * Dublany, Krs. Lemberg 26.11.1882, K, * Li Philipp 11.1.1913, Otto 1918.
20 Unbewohnt-Eigentümerin Elisabeth Hexel aus Nr. 5.
21 *Wolf*, Philipp, * Li 25.2.1900, Eh Karoline *Ohlinger*, * Dornfeld 18.11.1906, K, * Li Oskar 24.3.1934, Edeltraut 27.9.1935, Irmgard 6.11.1937, Gerlinde 3.8.1939, Vater Philipp, * Li 1.5.1866, Mutter Sophia *Manz*, * Dornfeld 20.8.1875, Bruder Jakob, * Li 27.10.1901, Schwester Sophie, * Li 19.9.1903.
22 *Koch*, Johann, * Nowe siolo, Krs. Zydaczow 14.11.1902, Eh Mathilde *Heiler*, * Lu 6.3.1910, K, * Li Mathilde 18.8.1931, Emil 15.6.1933, Elfriede 13.4.1939.
23 *Thomas*, Gustav, * Josefsberg, Krs. Drohobycz 23.10.1897, Eh Karolina *Hexel*, * Li 4.4.1895, K, * Li Arthur 11.6.1922, Ernst 4.6.1925, Alma 17.7.1929; Schwiegervater Johann *Hexel*, * Lu 23.1.1865, Schwiegermutter Eva *Lander*, * Li 25.1.1865.
24 *Parr*, Rudolf, * Li 20.12.1883, Eh Anna *Brennenstuhl*, * Stanin Krs. Kamionka Strumilow 20.8.1885.

In dem 2 km von Lindenfeld entfernten urkainischen Dorf Lubiana waren bis zur Umsiedlung nachfolgende deutsche Familien ansässig:
Linn, Rudolf, * Krotoszyn, Krs. Lemberg 7.8.1899, Eh Elisabeth *Koch*, * Nowosiolki, Krs. Lemberg 25.9.1905, K, * Lu Philipp 22.10.1925, Rudolf 8.5.1930, Ilse 14.10.1936, Vater Philipp, * Popielany, Krs. Lemberg 10.6.1867, Mutter Emilie *Trapp*, * Weinbergen, Krs. Lemberg 10.6.1868, Bruder Johann, * Lu 6.5.1906.
Hexel, Karl, * Lu 18.6.1875, Eh Maria *Adam*, * Dornfeld 25.10.1891. Sohn Karl, * Lu 22.12.1922.
Kowasc, Alois, * Walbinez/Ungarn 15.11.1889, Eh Katharina *Heiler*, * Lu 2.2.1896, Schwiegermutter Philippine *Heiler* geb. *Hexel*, * Lu 1.10.1871.
Heiler, Rudolf, * Lu 24.12.1903, Eh Sophia *Defort*, * Krynica, Krs. Drohobycz 8.9.1899, K, * Lu Erna 30.8.1928, Rudolf 1.10.1931, Ottilie 20.9.1933, Gertrud 12.11. 1936, Siegrid 18.11.1938, Bruder Johann, * Lu 1.4.1910.
Heiler, Johann, * Lu 22.7.1880, Eh Luise *Schmidt*, * Unterwalden, Krs. Przemyslany 4.4.1890, K * Josefsberg, Krs. Drohobycz Johann 30.8.1914, weitere * Lu Julia 12.10.1917, Leopold 5.1.1921, Elfriede 23.3.1923, Richard 23.10.1927, Edith 26.1. 1930.

Nach der Umsiedlung der deutschen Bevölkerung hat die sowjetische Verwaltung die Äcker und Wiesen der deutschen Siedlungen des Dornfelder Pfarrsprengels Einsiedel, Falkenstein, Dornfeld, Lindenfeld, Neu Chrusno, Reichenbach und Rosenberg zu einem Sowchos (Staatsgut) Szczerzec zusammengeschlossen. In dem leer gewordenen Lindenfeld wohnten von 1940 bis 1942 nur zwei ukrainische Familien. 1942 kamen nochmals deutsche Familien nach Lindenfeld und zwar Umsiedler aus dem Schwarzmeergebiet.

Nach 1945 ist Lindenfeld/Lipowce von der Landkarte verschwunden. Die ehemals blühende Siedlung wurde abgetragen. Auf dem eingeebneten Friedhof stehen heute Hochhäuser und militärische Einrichtungen. Die Umgebung des ehemaligen Lindenfeld ist militärisches Sperrgebiet.

Quellen:
Fritz Seefeldt: Dornfelds Dorfchronik, Bad Segeberg 1936.
Fritz Seefeldt: Pfälzer wandern, Kaiserslautern.
Personenstandskartei der Forschungsstelle Galizien und Bukowina.



Skizze von Lindenfeld

Die evangelischen Pfarrer von Maiwaldau (Kirchenkreis Schönau)

Von Johannes Grünewald

Um 1305 Maiwaldau (Meywald) unter den bischöflichen Zinsdörfern. 1319 Kirchenpatronat erwähnt. 1386 Altar St. Nicolai in der ecclesia parochialis in Meinwalde. Mittelalterliche Pfarrer sind nicht bekannt. Kirche um 1530 evang. 28.2.1654 rekatholisiert. Filial bzw. mater adj. von Hirschberg. 1742 evang. Gottesdienst im Niederhof. Bethaus 1756. Friedhof 1778. 1868/69 Turm und drei Glocken. Altarbild (Kreuzabnahme) und zwei Deckengemälde (Geburt und Kreuzigung), gestiftet durch Kommerzienrat Becker (Kollator seit 1872) von Maler Tschantsch, Berlin. Kirche nach 1945 abgebrochen[1].

Kirchenbücher seit 1742, erhalten heute im Staatsarchiv Hirschberg Tf 1798–1846, Tr 1794–1846, ebenso Bg.

1538–1540 M. Wolfgang *Sustelius* (Sustel, Schustel, Schystel, Schiestel), * um 1500 Griesbach bei Passau. 1530 durch Melanchthon von Wittenberg nach Görlitz empfohlen. Dort bis 1536. 1536–38 Prediger in Schweidnitz. April 1540 von Maiwaldau nach Hirschberg, von dort 1545 nach Görlitz zurück, † Okt. 1553 zur Zeit der Pest[2].

1540–1567 kein Pfarrer nachweisbar, vermutlich von Hirschberg pastoriert.

1567–1576 Georg *Beier* (Bavarus), * 1541 Löwenberg. Schule Goldberg u. Breslau. 27.3.1564 Univ. Wittenberg, 1 J. Kantor in Lauban, Bakkalaureus an der Schule in Löwenberg. Von Christoph v. Zedlitz nach Maiwaldau berufen und in Wittenberg 27.8.1567 ord. 1576 nach Sirgwitz, 1582 nach Berthelsdorf am Queis, dort † 14.10.1627[3].

1576–1585 unbekannt, ob ein Pfarrer am Ort.

1585–1614 Melchior *Himmelreich*, * (1557) in Hirschberg. Schüler in Hirschberg, 6. J. in Breslau, 1581 Univ. Frankfurt, berufen von Heinrich und Justus v. Zedlitz nach Merwalde bei Hirschberg und in Wittenberg ord. 1.9.1585. † April 1614, ausgeläutet in Hirschberg 20.4., 57 J.; ∞ 1587 Martha *Langnickel*, T.d. Pfr. Samuel L. in Landeshut, als Witwe wird ihr am Feste Trinitatis 1617 in Hirschberg ausgeläutet, 49 J. a.[4].

1614–1625 Melchior *Himmelreich* der Jüngere, aus Maiwaldau. 6.10.1609 Univ. Wittenberg, ord. Liegnitz 25.7.1614 als Nachfolger seines Vaters. 1625 bereits in Groß-Rosen bei Striegau, wo er nachgewiesen ist durch seine Abdankung, die er beim Begräbnis der am 26.6.1625 verstorbenen Pfarrfrau Barbara Kindler in Gutschdorf hielt. 1633 hielt er sich in Striegau auf, wo am 27.8. seine älteste Tochter starb. Er selbst steht nicht im Striegauer Totenregister. Unbekannt, wie lange er in Gr.-Rosen war. Seine Frau Martha 1622 Patin in Hirschberg[5].

1627–1632 Johann *Eicholtz*, aus Kauder bei Bolkenhain. Vater Antonius E. (1596–1630 Pfr. in Kauder). 1616 Univ. Frankfurt, 22.9.1619 in Wittenberg. Bakkalaureus an der Schule zu Striegau. Ord. Liegnitz 12.3.1627 – von Joh. v. Redern berufen – für Maiwaldau. 1632 Diakonus in Striegau. □ 15.9.1633; ∞ vor 1625 Maria N.N. – Zwillinge Adam und Gottfried ~ 8.2.1625 Striegau[6].

1633–1640 Christoph *Hilscher*, * 1600 Freiburg unterm Fürstenstein. Nov. 1620 Univ. Frankfurt, 24.7.1621 Wittenberg (Studium in Rostock und Königsberg nicht nachzuweisen). Ord. Liegnitz 22.10.1630 für Groß-Neudorf bei Jauer. 1640 Diakonus in Hirschberg, doch scheint er ebenso wie M. Valentin Kinlenius, P. von Alt-Kemnitz und 1640 pastor designatus Hirschbergensis, das Amt nicht angetreten zu haben, er hat nur von Maiwaldau aus dort verwaltet, wohl sich auch vorübergehend des Krieges wegen aufgehalten. Sein Sohn Gottfried ~ 15.5.1640 Hirscherg. 1642 Pfr. in Carolath, dort exul 14.1.1654 und 1655 nach Gugelwitz und Merschwitz berufen, in Gugelwitz † 1.1.1662; ∞ Rosina N.N.[7].

1641–1654 Martin *Förster*, aus Jauer. 9.5.1623 Univ. Wittenberg, auch 1623 in Leipzig. Ord. Liegnitz 5.1.1634 für Groß-(Mochel-) Neudorf bei Jauer. 28.2.1654 aus Maiwaldau vertrieben. „Der Prädikant noch vorhanden, wir haben ihn nicht zu Gesicht bekommen" (Protokoll der Reduktionskommission). Seine weiteren Lebensschicksale unbekannt[8].

Die katholisch gewordene Kirche wurde dem Pfarrer von Hirschberg zur Verwaltung übergeben. Die evangelisch gebliebene Gemeinde hielt sich zuerst zur Grenzkirche in Probsthain, dann zur Hirschberger Gnadenkirche[9].

1742–1779 George Heinrich *Kühn*, * 25.5.1718 Harpersdorf. Vater Gottfried K., Diakonus, Mutter Johanna Regina Schelwig, Pfr.-T. aus Steudnitz. 1734 Gymnasium Görlitz, als Lignicensis Sil. 5.9.1738 Univ. Frankfurt. ord. Breslau 27.7.1742, 2.9. installiert durch Inspektor Kahl aus Hirschberg. „Lebhaft und tätig war sein Geist, wohlmeinend und redlich sein Herz". † 31.3.1779. Sein Bild befand sich (bis 1945) in der Kirche. Unverheiratet (?)[10].

1779–1791 M. Friedrich Christlieb *Döring*, * 19.1.1757 Frankenthal bei Bautzen. Vater Paulus Rudolph D., Pfr. Gymn. Kamenz u. Bautzen. 20.5.1775 Univ. Wittenberg, bis 1778 Leipzig. Hauslehrer in Hirschberg. Ord. Breslau 15.10.1779 (22jährig). War Herrnhuter und hielt besondere häusliche Betstunden. Mai 1791 nach Lausa bei Dresden, 1793 Sup. in Colditz, 1796 Hofprediger in Dresden, 1802 Dr. theol. von Wittenberg, 1814 Propst und Sup. in Clöden bei Wittenberg, em. 1822. † 25.8.1827 auf einer Besuchsreise in Jänkendorf O.-L. auf dem Schlosse des Grafen Reuß XXXVIII; ∞ I. . . . N. *Baumert*, T. eines Hirschberger Kaufmanns, † früh in Maiwaldau; ∞ II. 25.5.1785 N. *Baldowsky* aus Breslau.[11].

1791–1839 Johann Gottlob Benjamin *Meißner*, * 24.6.1766 Crommenau. Vater Joh. Gottlob M., Pfr., Mutter Ernestine Caritas Burchardi, Pfr.-T. aus Königshain bei Görlitz. 1780 Gymn. Hirschberg, 1786–89 Univ. Halle. Ord. in Breslau 10.6.1791. Er gab der Gemeinde den Frieden wieder, der bei seinem Amtsantritt aus ihrer Mitte zu schwinden drohte. † 29.12.1839. Seine Amtszeit war die längste von allen hiesigen Pastoren. Bild war in der Kirche. ∞ Hirschberg 22.4.1793 T. d. Kommerzienrats *Schneider* daselbst[12].

1840–1886 Albert Eduard Julius *Biedermann*, * 18.2.1809 Peterwitz Krs. Striegau, Vater Joh. Gotthelf Friedr. B., Pfr., Mutter Caroline Neugebauer, Pfr.-T. aus Dittmannsdorf Krs. Frankenstein. – 1824 Gymn. Schweidnitz, 1827–30 Univ. Breslau. Hauslehrer in Marxdorf am Zobten, 6 J. in Rankau. Juli 1839 Substitut des P. Meißner in Rohnstock. Ord. Breslau 14.8.1840. † 2.6.1886, Schlaganfall im Schlosse; ∞ . . . Jda *Goltz*, † jung. 1 oder 2 Kinder[13].

1886–1888 Karl Friedrich Albert *Wilken*, * 8.4.1841 Stralsund. Vater Dr. theol. W., Archidiakonus. ord. 18.12.1866, Strafanstaltspfr. in Stettin, 1.2.1868 Archidiak. in Wolgast. 1875 Verwalter des Pfarrvikariats Rengersdorf, Krs. Sagan. 1.3.1877 Pfr. in Neobschütz Krs. Münsterberg, 1.1.1878 Berbisdorf, 23.10.1886 in Maiwaldau. Em. 1.4.1888. Er lebte (angeblich) 1893 in Heidelberg. – Unverheiratet.

1889–1894 Hermann Simeon *Schulz*, * 4.1.1850 Keller bei Lindow (Mark Brandenburg). Gymn. Neu-Ruppin, Univ. Halle, Berlin. 1876 Rektor und Hilfsprediger in Neustadt a.d. Dosse. Ord. Berlin 24.2.1878. 1879 Pfr. in Sonnenberg Krs. Ruppin, 16.5.1882 in Tauche Krs. Beeskow-Storkow, 1.4.1889 Maiwaldau. Kollator Major Neumann in Metz bestätigte den von der Gemeinde Gewählten und fertigte die Vokation aus. Wurde zum 1.4.1894 zur Niederlegung des Amtes veranlaßt, weil er durch eine Hebamme die Leibesfrucht seiner Frau abtreiben lassen wollte. Ohne Amt

1894 in Görlitz, später nach Amerika (?); ∞ 1881 mit der Tochter des Oberamtmanns und Domänenpächters *Adam* in Kroischwitz bei Bunzlau (* 5.9.1858), 3 Kinder, 2 Söhne (Siegfried und Walter).
Von ihm: Jubelbüchlein 1892 (22 Seiten)[14].

1895–1905 Johannes August *Lucas*, * 17.10.1862 in Legel Krs. Sorau (Prov. Brandenburg). Ord. Breslau 4.4.1895 für Maiwaldau. 1.1.1906 nach Papitz Krs. Cottbus. 1908 Strafanstaltspfr. in Wohlau, 1912 Direktor der Strafanstalt, 1924 i.R. † Breslau . . .; ∞ Tochter des Baumeisters *Hartmann* in Herischdorf[15].

1906–1912 Karl Rudolf Johannes *Glück*, * 29.4.1876 Kupferberg. Vater Karl Joh. G., Pfr., Mutter Olga Tietze. Gymn. Ohlau, Univ. Halle, Greifswald, Breslau. Ord. in Breslau 20.1.1904. Vikariate, zuletzt in Neustadt 1.4.1906 Maiwaldau. 1.2.1912 P. und Oberlehrer am Johannisstift in Spandau. 1914 Feldgeistlicher. 1918 Pfr. in Lögow Krs. Wusterhausen. 1.8.1929 Prietzen-Kraschen Krs. Oels, † 9.2.1943; ∞ 10.5.1905 Martha *Junck* S.d. Lehrers B.J. in Pollnow Krs. Schlawe. Eine Tochter * 6.5.1906[16].

1912–1922 Walter Alexander Georg Herbert *Blech*, * 18.3.1884 in Klein-Wilkawe Krs. Trebnitz. Vater Wilhelm B., Hauptlehrer u. Kantor (* 1.7.1859 Kauern Krs. Ohlau, † 18.6.1936 Gr.-Leipe Krs. Trebnitz), Mutter Martha George, (* 19.10.1862 Groß-Leipe, † das. 14.6.1932). 1895–1904 Gymn. Oels. Univ. Heidelberg u. Breslau. Lehrvikar in Karzen. Vikar in Ziegenhals. Ord. Breslau 25.10.1911. Pfarrvikar in Tarnowitz. 15.4.1912 Pfr. in Maiwaldau, 1915–18 Feldlazarettpfr. 1.10.1922 Pontwitz und 12.4.1924 Sup. von Groß-Wartenberg. 1.11.1925 Festenberg, 1. Pfstelle. Exul 21.1.1945. 15.3.1945 Parensen bei Göttingen als „beauftragter Ostgeistlicher", dann berufener Pastor das. Em. 1.4.1955, lebte in Goslar † 17.7.1974 Goslar; ∞ 26.9.1912 Wally *Rothe*, wissenschaftl. Lehrerin in Breslau, * 8.5.1887 Beuthen O.-S (V. Bruno R., zuletzt Rechnungsrat in Breslau, M. Anna Spiers), † Goslar.
Kinder: Joachim, * 15.12.1913 Maiwaldau, Gerichtsassessor, ⚔ 11.8.1942 als Leutnant und Kompanieführer vor Stalingrad; ∞ Hildegard Hahn, T.d. † Bürgermeisters Gideon H. in Festenberg (Urenkelin des Generalsuperintendenten Dr. Hahn). Eine Tochter.
Martin, * 14.10.1917 Maiwaldau, Dr. med., schwer verwundet 21.4.1945 bei Niesky O.-L., † 12.5.1945 auf dem Transport durch die Tschechei; ∞ Ruth Materne (2 Söhne).
Hans, * 24.2.1920 Maiwaldau, 1943 schwer verwundet entlassen, Dr. med. dent. in Goslar; ∞ Edeltraut Baltz, T.d. Pfr. Georg B. in Bottendorf (Hessen), 3 Söhne[17].

1923–1930 Carl Reinhold *Theill*, * 13.3.1872 Neustadt O.-S. Vater kgl. Musikdirektor. Gymn. Posen, Univ. Halle, Berlin, Breslau. Seminar in Steinau. Beide Examina in Posen. Hauslehrer im Kreise Trebnitz. 1897/98 Hilfsprediger in Polajewo Kr. Obornik. Ord. Gnesen 21.12.1897. 1.2.1898 Hilfspred. in Obersitzko, Hünern Kr. Trebnitz. 1.11.1899 Schloßprediger in Goschütz. 1.4.1911 Breslau (St. Johannes, 2. Pfstelle). 1.11.1917 Ludwigsdorf Krs. Schönau, 1.4.1923 Maiwaldau. † 10.5.1930 Breslau; ∞ I. 30.11.1899 N.N. (1 Sohn Karl, * 1901[18], Volkswirt, Philologe). ∞ II. 20.10.1903 Anna *Zimmermann*, * 25.8.1874, T.d. P. prim. Johannes Z. in Festenberg (2 Töchter Clara, * 1905, Erika, * 1911)[19].

1930–1945 Friedrich Raimund Alfred *Heyne*, * 22.10.1900 Breslau. Vater Alfred H., Eisenbahn-Oberinspektor und Rechnungsrat, Mutter Helene Bühne. Kgl. Wilhelms-Gymn. Breslau, Univ. Breslau. Vikariate 1.10.1926–30.9.1928 in Rengersdorf Krs. Sagan, 1.10.1928–31.10.1930 in Cosel O.-S. Ord. Breslau 30.12.1929. 1.11.1930 Pfr. in Maiwaldau. Ab 27.8.1939 Soldat bis Ende Januar 1942 bei einer

Radfahrschwadron, zuletzt Unteroffizier, dann als Kriegspfr. bis Kriegsende. Familie 28.2.1945 aus Maiwaldau evakuiert. 16.10.1945–30.9.1947 als Flüchtlingspfr. in Fulda eingesetzt, 1.10.1947–30.9.1968 Pfr. in Hettenhausen Kr. Fulda. Em. 1.10.1968. Lebt in Marburg, Friedrichstr. 8; ∞ I. Neurode 9.4.1931 Charlotte *Hoffmann*, T.d. Baumeisters Ernst H. und Helene Obst (später verehel. Schumann), † 23.2.1942. Kinder: Raimund, * 22.10.1932, Ministerialrat; Ulrich, * 3.3.1935, Oberstudienrat; Lothar, * 30.4.1938, Dipl. Ing. Professor, Ingenieurhochschule – ∞ II. Breslau 2.8.1943 Margarete *Dostert*, T.d. Reichsbahn-Obersekretärs Johann D. und Helene Früauf. Kinder: Winfried, * 9.11.1947, Studienrat; Gabriele, * 12.4.1950, ∞ Rohe. Der Sohn Winfried hat bei seiner Eheschließung den Namen Heyne-Böhme angenommen[20].

Literatur:

J.G.B. Meißner, Zum 50jährigen Kirchenfest 1792. – E. Biedermann, Geschichte Maiwaldaus 1842. – H. Schulz, Jubelbüchlein 1892. – Gemeinderundbriefe von Kantor Geisler nach 1946.

Fußnoten:

1 H. Neuling, Schlesiens Kirchorte 1902, S. 184. – S.J. Ehrhardt, Presbyterologie III,2,1784, S. 321–22. – E. Anders, Historische Statistik 1867, S. 670. – Silesia sacra 1927, S. 524. – G. Hultsch, Dorf- u. Stadtkirchen 1977, S. 229–30 mit 2 Abb., S. 597.

2 Lebensbild von A. Zobel, in: Oberlaus. Beiträge, Festschr. für Dr. R. Jecht, 1938, S. 97–115. – Predigergesch. von Görlitz I, 1939, S. 9.

3 G. Buchwald, Wittenberger Ordiniertenbuch II, 1895, S. 83, Nr. 737. – Ehrhardt III, 2, S. 363–64, wo unzutreffend, daß er 1609 nach Reichenbach (welches?) ging. – G. Kluge, Schles. Jubelpriester 1763, S. 15–17. – Jahrbuch für schles. Kirchengesch. 58/1979, S. 187.

4 Correspondenzblatt XIV, 1914, S. 73, Nr. 67. – Jahrbuch 36/1957, Hirschberger Kirchenbuchauszüge,. S. 73, 74.

5 O. Schultze, Predigergeschichte von Striegau, 1938, S. 12. – Leichenpredigten Stolberg IV. S. 72. – Jahrbuch 38/1959, Striegauer Kirchenbuchausz., S. 60. – Jahrb. 36/1957, S. 64.

6 Jahrbuch 38/1959, S. 49.

7 Jahrbuch 36/1957, S. 66. – Ehrhardt II, S. 594, IV, S. 690.

8 J. Berg, Geschichte der gewaltsamen Wegnahme, 1854, S. 190. – Ehrhardt III, 2, S. 322 und 536.

9 H. Hoffmann, Die Kirchen der kath. Pfarrei Hirschberg (Führer zu schles. Kirchen Nr. 40), Breslau 1939, S. 51.

10 Konrad, Ord.-Album S. 43, Nr. 709.

11 Ebenda S. 78, Nr. 709. – R. Grünberg, Sächs. Pfarrerbuch II, 1.1940, S. 130. – Biedermann, S. 39–40. – Ehrhardt III, 2, S. 322. – Über die Familie Baldowsky in Breslau vgl. Ernst u. Max Wachler, Chronik der Familie Wachler, Jena 1910, S. 135. – Mitteilungen des Wachlerschen Familienverbandes, N.F. Heft 13 (40), Berlin 1936, S. 105f.

12 Konrad, a.a.O., S. 90, Nr. 837. Biedermann, S. 40–41.

13 Anders, Statistik 1867, S. 670. Jubelbüchlein S. 41–42.

14 H. Hirschberg, Schles. Pfarr-Almanach 1893, S. 305. O. Fischer, Ev. Pfarrerbuch der Mark Brandenburg II,2 S. 794. Personalakten im Archiv des Konsistoriums zu Breslau..

15 O. Fischer, Pfarrerbuch der Mark Brandenburg II, 1, 1941, S. 519. – Kirchl. Amtsblatt 42/1895, S. 50. – J. Rademacher, Predigergeschichte von Wohlau, 1932, S. 28.

16 O. Fischer, a.a.O.S. 252. – K. Nietschmann, Schles. Pfarralmanach, 1907, S. 217.

17 Silesia sacra 1927, S. 271. – Festschrift zur Generalkirchenvisitation im Kirchenkreise Gr. Wartenberg 1929. Bericht über Festenberg S. 44–48 mit Foto von Sup. Blech Persönl. Mitteilung von Sup. Blech vom 16.8.1958.

18 Der Sohn schreibt 1930 zwei erschütternde Bittbriefe an das Konsistorium um Bewilligung einer Unterstützung in Höhe von 500 Mk. für seinen schwerkranken Vater. 200 Mk. werden bewilligt (Konsistorialakten).

19 K. Nietschmann, Schles. Pfarralmanach 1907, S. 46. – Silesia sacra 1927, S. 524.

20 Freundliche Mitteilung von Herrn Pfr. i.R. Heyne von 1986 und 5.9.1988.

Mitteilungen

Erhard Marschner 80 Jahre

Am 7.7.1989 beging Ing. Erhard Marschner, einer der bedeutendsten sudetendeutschen Familienforscher, in München seinen 80. Geburtstag. Geboren in Groß-Schönau/Kr. Schluckenau widmete er sich seit 1923 der Familienforschung und arbeitete seit 1957 in verschiedenen Organisationen sudetendeutscher Genealogen mit, seit 1976 als stellvertretender Vorsitzender der Vereinigung sudetendeutscher Familienforscher (VSFF). Die Schriftleitung der Jahreshefte der „Sudetendeutschen Familienforschung" nahm er mit bewundernswerter Sorgfalt 1983 bis 1986 wahr. Eingehend wurden seine Verdienste in der OFK 1979, S. 348 (zum 70.) und 1984, S. 223 (zum 75. Geburtstag) gewürdigt. An besonderen Ehrungen sind noch nachzutragen die Verleihung der Adalbert-Stifter-Medaille der Sudetendeutschen Landsmannschaft am 16.9.1983, der Ehrenplakette der Stadt Böblingen als Patenstadt des Nordböhmischen Niederlandes am 16.10.1983 und die Ernennung zum Ehrenmitglied der Arbeitsgemeinschaft ostdeutscher Familienforscher am 9.5.1986.

Die Vorstandschaften der ostdeutschen und sudetendeutschen Familienforscher wünschen ihrem Ehrenmitglied noch viele gesunde Lebensjahre im Kreise seiner Familie, insbesondere mit seiner Gattin Irene geb. Sieber.

Wir hoffen, noch zahlreiche Veröffentlichungen in genealogischen Heimatzeitschriften erwarten zu können.

Adolf Fischer

Aus Recklinghausen in den deutschen Osten Ausgewanderte

Der 1936 zur 700-Jahrfeier der Stadt Recklinghausen erschienenen Festschrift sind folgende aus Recklinghausen in den deutschen Osten Ausgewanderte zu entnehmen. (Abkürzungen: Re = Recklinghausen/Veste Recklinghausen, heutiger Regierungsbezirk Münster). Anstelle des Deutschen Ordens wird in der Schrift irrtümlicherweise der 1237 mit ersterem vereinigte livländische Schwertbrüderorden genannt, im Folgenden berichtigt.

von Brabeck, Georg, aus vestischem Adelsgeschlecht, 1556 Komtur des Deutschen Ordens zu Dünamünde in Livland.

Budde, Tidemann, 1347 Einwohner auf Gotland, sein Bruder Konrad ist Einwohner in Datteln.

von Barßem, Lubbert, Ordensritter (aus ritterbürtigem Geschlecht) 1451 in der Kommturei Fellin in Livland.

von dem Walddorffe (Waltrop), Johann Freitag, Ordensritter, lebt 1451 in der Komturei Wenden in Livland.

von Loe, Walter, seit 1436 Komtur zu Reval; Wessel, sein Bruder, lebt 1425 in Livland.

von Löringhofen (bei Datteln), Johann Freitag (aus altvestischem Geschlecht), 1483–1494 Meister des Deutschen Ordens in Livland.

Gladbeck, Gerd, vestischer Abstammung, siedelt 1425 in Livland.

Lüdinghausen, Johann genannt *Brabeck*, früherer Landbüttel zu Fellin, † 1420 in Reval, * in Re.; sein Bruder Dietrich lebt zur gleichen Zeit in Livland.

von Neheim (Neem, Nehem, Neym, Nieheim), Ratsfamilie in Re., Hermann ist 1544 Bürger in Dorpat, sein Bruder Melchior lebt in Re.

Gremmert (Gremmerdes, Grimhart, Grimmerdes, Grimmert), Gerd genannt Wever aus Re., wohnt 1425 in Nowgorod am Ilmensee, 1429 Bürger in Reval (Gerd Grymmerd), kurz darauf Ratsherr ebd., † um 1445 in Reval, verlobt sich 1432 mit Swaneke *Span(n)ert*, Tochter eines angesehenen Revaler Bürgers, ihr einziger Sohn Christian † 1470 in Reval; hinterläßt keine Nachkommen.

Gremmert, Johann, Bruder des vorgenannten, † 1450 in Re.; hinterläßt Frau und 7 Kinder, die älteren Söhne Johann und Hermann sollen in Reval das Erbe übernehmen; der Sohn des Johann, Hermann fährt nach Livland, † aber bei einer Seefahrt; sein Bruder Gerd, also der 2. Sohn des Johann, bekommt die Vollmacht, das Ebe zu erheben.

Smith, Heinrich, 1569 Bürger zu Riga, Sohn des Re.-Bürgers Gowin Smith.

Surlender, Hans und Klaes, Brüder, 1560 Bürger zu Riga.

Kerkhoff, Melchior, 1549 Ratsherr zu Riga, 1571 beigesetzt im Rigaer Dom ∞ Katharina, Tochter des Bürgermeisters Heinrich *von Ulenbrock* verm. ebenfalls aus Re.; Seine Söhne Gowin und Melchior, 1560 Bürger zu Riga, beide haben dort erheblichen Grundbesitz.
Nettebrouck, Reiner, † 1571 Riga, gehörte 1560 in Riga der „Kompagnie der unverheirateten Junggesellen" an, war wohl nicht Bürger; sein Bruder Heinrich und sein Schwager Johann ten Borne sind Bürger in Re.
Sonnenschein, Hans und Bruder David, lassen sich 1582 in Riga nieder und bitten um das Bürgerrecht; Söhne des Re.-Organisten Chrysanthus Sonnenschein, gewöhnl. Wandscherer genannt, meist Sanctus genannt (1550).
von Plettenberg, Wolter, Ordensmeister, bringt 1502 den Russen bei Pleskau eine vernichtende Niederlage bei.
Kett(e)ler, Gotthard, der letzte Meister Deutschen Ordens in Livland, legt 1560 die Zeichen seiner Ordenswürde ab, tritt zum evangelischen Glauben über und wird Herzog von Kurland.
vom Orte, Stasius, 1395 Bürger zu Stralsund.
Reklinghusen, Godecke, wohnt 1357–1378 in Danzig.
von der Heide, Jürgen, † 1474 in Danzig, sein Bruder Heinrich lebt in Re.
Klodt, Heinrich, lebt 1600 in Riga.
Lohmann, Hermann, lebt 1518 in Livland.

Eckhard Mews

Familienforschung in Schlesien

Evangelische Kirchenbücher in Altfriedland/Friedland und Umgebung.

Bericht über eine Forschungsreise nach Friedland in Schlesien, Kreis Waldenburg, Regierungsbezirk Breslau. (Mieroszów, powiat Walbrzych, województwo Walbrzyskie). Die evangelischen Kirchenbücher Altfriedlands fand ich in der evang. Pfarrei Waldenburg (Walbrzych). Sie fangen mit dem 1.1.1742 an. Es fehlt nur das Traubuch der Jahrgänge 1802–1818.

Zur Kirchengemeinde Friedland gehörten im 18. u. 19. Jh. folgende Gemeinden: Altfriedland (Mieroszów), Göhlenau (Golinsk), Neudorf (Nowe Siodlo), Raspenau (Laczna), Rosenau (Rózana) und Schmidsdof (Kowalowa). – Die Kichenbuchbestände Friedlands (Altfriedlands) stellen sich für den Untersuchungszeitraum wie folgt dar: Taufen: 1742–1751, 1772–1780, 1780–1782, 1810–1813, 1813–1827, 1837–1843, 1864–1880; Trauungen: 1768–1779, 1782–1792, 1792–1802 (Trauungsverz. 1805), (1802–1818 fehlt), 1819–1831, 1832–1845, 1846–1858, 1859–1877; Begräbnisse: 1768–1772, 1772–1780, 1780–1790, 1790–1799, 1806, 1811–1826, 1835–1841, 1842–1848, 1849–1856, 1857–1863.
Neudorf: Taufen: 1781–1789, 1782–1794, 1794–1812. Trauungen: (1808 fehlt); Heiratsverzeichnis 1808 vorh.; Begräbnisse 1835–1841.
Langwaltersdorf (Unislaw Sląski) Trauungen: 1768–1792.

Anschluß an die Forschungen in Altfriedland und an das Jahr 1742 fand ich im Johann-Gottfried-Herder-Institut in Marburg/Lahn. Die Mormonen hatten eine größere Anzahl von handgeschriebenen Karteikarten voll mit Daten an das Institut geschickt, da sie mit der Auswertung der Karten überfordert waren. Dort gelang mir der Anschluß vom Jahre 1742 an das Jahr 1715 und noch weiter zurück. Auf den Karten befinden sich Einträge von Gröhlenau bis zum Jahre 1654, von Neudorf bis zum Jahre 1613 und von Altfriedland bis zum Jahre 1640. Leider fehlt in diesen Karteikarten der Hinweis, welche damals zuständige Pfarrei die Einträge tat. (Vgl. OFK 1989, S. 24).

Werner Freiherr von Eichenau

Das Johannes-Künzig-Institut für ostdeutsche Volkskunde in Freiburg

Vielen ostdeutschen Familienfoschern wird das Freiburger Johannes-Künzig-Institut für ostdeutsche Volkskunde unbekannt sein, das über beachtliche Bestände an Literatur aus und über Ostdeutschland verfügt[1]. Bei einem Besuch in diesem Institut erhielt ich den Katalog der Zeitschriftenbestände, der 1987 unter dem Titel „Repertorium der Periodica. Zeitschriften,

Jahrbücher, Zeitungen, Traditionsblätter und Kalender im Johannes Künzig-Institut für ostdeutsche Volkskunde" in Freiburg erschienen ist. Das Institut besitzt u.a. den größten Teil der Heimatvertriebenenpresse. Aber auch zahlreiche ältere Zeitschriften sind vorhanden, die bis 1944 in Ostdeutschland gedruckt wurden. Aus den älteren Periodika seien willkürlich nur die Blätter für Heimatkunde „Aus dem Posener Lande" (Jahrgänge 6, 1911, und 7, 1912), der „Bauernkalender" (Jahrbuch der Deutschen in Bessarabien), Jg. 1–4, 1936–1939, die „Mitteilungen des Beuthener Geschichts- und Museumsvereins", Heft 7/10, 1925/27, und das „Böhmerlandjahrbuch für Volk und Heimat", Eger 1920 bis 1924, herausgegriffen.

Da alle Bestände zur Präsenzbibliothek gehören, ist eine Ausleihe nicht möglich. „Die Bestände stehen zur Einsicht und Auswertung zur Verfügung; auswärtige Anfragen nach einzelnen Aufsätzen werden mit Fotokopien bedient." (Aus dem Vorwort der Institutsleiterin, Frau Dr. Waltraut Werner-Künzig, zum „Repertorium der Periodica"). Vor einem Besuch ist eine fernmündliche Terminabsprache zu empfehlen. Erhard Welzel

[1] Ausführlichere Angaben über dieses Institut für ostdeutsche Volkskunde u.a. bei G. Teich, Topographie der Osteuropa-, Südosteuropa- und DDR-Sammlungen, München 1978, S. 75f. (Vgl. OFK 1980, S. 156f.), sowie W. Kessler, Ostdeutsches Kulturgut in der Bundesrepublik Deutschland, München 1989, S. 62.

Schrifttum

Genealogisches Jahrbuch. Hrsg. v.d. Zentralstelle für Personen- und Familiengeschichte. Bd. 28/29. Verlag Degener & Co., Neustadt/Aisch 1988/1989, 301 S., DM 42,—.

Aus dem Doppelband werden unseren Leserkreis u.a. folgende Beiträge interessieren: die nachgelassene Arbeit vvon Dr. Otto Uhlitz über die im 17. Jh. gegründete und deutsch besiedelte Stadt Zabarowo, 3 km südlich von Lissa in Polen gelegen. Hier finden wir detaillierte Angaben über die Geschichte der Stadt, ihre Kirchen, das Schicksal der städtischen Archivalien und Kirchenbücher, Verzeichnisse der Bürgeraufnahmen 1682–1709, der Ratsherren des 17. und 18. Jhs., der Bürgerwehr 1849, die Abschrift des evang. Trauregisters 1664–1712 u.a.m.

Joachim Ernst Schroeder-Hohenwart ermittelte Melusine von Saucken als Gattin des schwedischen Oberstleutnants Hans Christoph von Schachten. – Philipp Georg Graf Gudenus schildert den böhmischen „Gotha" (Titel: U nás / Chez nous), der 1933 (mit 60 Häusern) und 1948 (mit 18 Häusern) erschienen ist. Roland Seeberg-Elverfeldt

Fritz Verdenhalven: **Die deutsche Schrift. The German Script. Ein Übungsbuch.** Verlag Degener & Co., Neustadt/Aisch 1989, 151 S., Abb., DM 28,50.

Fritz Verdenhalven verdanken wir eine Reihe wichtiger historischer Hilfsmittel, die nicht nur bei der Familienforschung verwertbar sind. Sie erschienen im Verlag Degener & Co:

1964 Familienkundliches Wörterbuch (angezeigt OFK 1964, S. 382; 2. Aufl. 1969, OFK 1970, S. 314f.).

1968 Alte Maße, Münzen und Gewichte aus dem deutschen Sprachgebiet (vgl. OFK 1968, S. 124).

1970 Kleiner historischer Städtenamen-Schlüssel für Deutschland und die ehemaligen deutschen Gebiete (vgl. OFK 1970, S. 376).

1971 Namensänderungen ehemals preußischer Gemeinden von 1850 bis 1942 (vgl. OFK 1972, S. 191).

Bereits 1955 hatte der einstige Stadtarchivar von Eger, Dr. Heribert Sturm, im Verlag Bayerische Heimatforschung in München eine „Einführung in die Schriftkunde" veröffentlicht, die in erweiterter Fassung 1961 unter dem Titel „Unsere Schrift. Einführung in die Entwicklung ihrer Stilformen" im Degener-Verlag herauskam. Sie brachte zahlreiche Abbildungen älterer Schriftformen mit Textübertragungen. Dieses Standardwerk wird durch Verdenhalvens anzuzeigendes Übungsbuch vortrefflich ergänzt. Seine Arbeit will Archivbenutzern, nicht zuletzt den Familienforschern aus dem In- und Auslande, die alte deutsche Schreibschrift erläutern, wie sie vor allem im 19. Jahrhundert und bis in die Gegenwart benutzt wurde.

Bekanntlich sind seit 1941 im Deutschen Reich die lateinischen Buchstaben (die Antiqua) als Normalschrift eingeführt worden. Die deutsche Kurrentschrift wurde den Schulkindern nicht mehr beigebracht. So hat sich Verdenhalven ein großes Verdienst dadurch erworben, daß er die deutsche Schreibweise an Hand vorzüglich gewählter Beispiele in 18 Leseübungen erläutert. Die Einführung zu diesen Übungen ist auch ins Englische übertragen, so daß das Werk auch für die große Zahl der genealogisch Interessierten aus dem Angelsächsischen Raum von Nutzen ist.
Da unsere Kinder und Enkel die deutsche Druck-und Schreibschrift nur noch mit Mühe entziffern können (so kann z.B. ein Familienarchiv mit alten handschriftlichen Unterlagen zum verwunschenen Schloß werden), sollte m.E. Verdenhalvens vorzügliches und preiswertes Buch auch im Schulunterricht benutzt werden. Roland Seeberg-Elverfeldt

Altpreußische Biographie. Hrsg. im Auftrage der Historischen Kommission für ost- und westpreußische Landesforschung von Ernst Bahr und Gerd Brausch. Band IV. 2. Lieferung, Ergänzungen zu Band I–III mit Interimsregister für Band I bis IV, 2. – N.G. Elwert Verlag, Marburg/Lahn 1989, S. 1169–1308 (+ 38 S. Register). DM 88,—.
Seit 1936 ist im Auftrage der Historischen Kommission für ost- und westpreußische Landesforschung in bisher vier Bänden die Altpreußische Biographie erschienen, zunächst von Christian Krollmann, danach von Kurt Forstreuter und Fritz Gause, zuletzt von Ernst Bahr und Gerd Brausch herausgegeben. Der 1984 veröffentlichten 1. Lieferung des 4. Bandes (vgl. OFK 1985, S. 435) ist nunmehr die 2. Lieferung mit 403 Beiträgen gefolgt, dem auf 38 Seiten das hochwillkommene Gesamtregister für die Bände I–IV,2 beigefügt wurde. Es ist erstaunlich, wieviele Mitarbeiter die beiden Herausgeber auch für diese anzuzeigende Lieferung gewinnen konnten. Und es wäre wahrlich an der Zeit, in der – wohl geplanten – nächsten Lieferung in einem besonderen Abschnitt auf die Helfer der vier Bände, unter Angabe ihrer wichtigsten Lebensdaten, hinzuweisen. So sind z.B. in der vorliegenden Lieferung Klaus Bürger mit 70 Biographien, Ernst G. Lowenthal mit ebensovielen Lebensläufen zumeist Königsberger Bürger jüdischer Abstammung, Frau Ingeborg Kelch-Nolde mit 60 und die Herausgeber Ernst Bahr mit 67 und Gerd Brausch mit 32 Beiträgen vertreten. Eine respektable Leistung und zugleich erstaunlich, wieviele erwähnenswerte „Altpreußen" noch ermittelt wurden. Der am 8. Mai 1989 verstorbene Kölner Historiker Prof. Andreas Hillgruber hat in dieser Lieferung einen Nachruf auf Prof. Dr. Theodor Schieder, den Nachfolger von Prof. Hans Rothfels, beigesteuert. Auch mein Doktorvater Hans Rothfels, der bis zu dem Entzug der venia legendi in Königsberg gelehrt hatte, hätte eine Aufnahme in die „Altpreußische Biographie" verdient. Zum Lebenslauf meines Schwagers Hans Koeppen, des langjährigen Mitarbeiters und Leiters des Staatlichen Archivlagers in Göttingen (Bd. IV, Lfg. 1) wäre als Quelle mein Nachruf in der OFK 1977, S. 91, nachzutragen. Roland Seeberg-Elverfeldt

Ilo Käbin: **Die medizinische Forschung und Lehre an der Universität Dorpat/Tartu 1802–1940.** (Sydsvenska medicinhistoriska sällskapets årsskrift, Supplementum 6/1986). Lüneburg 1986, Verlag Nordostdeutsches Kulturwerk. XII, 628 S., zahlr. Bildnisse u. Faksimile, Stadtplan, Faltkarte, DM 40,—.
Der Verfasser, Mediziner, in Estland geboren und in Schweden lebend, hat in einem größeren Teil seines monumentalen Werkes die Tätigkeit der Medizinischen Fakultät der deutschsprachigen Universität Dorpat 1802–1889 und der russischen Universität Jurjew 1889–1918 dargestellt; die unter der deutschen Besetzung 1918 nur kurze Zeit bestehende Universitätsgründung tritt nur in der Person des Pharmakologen Trendelenburg in Erscheinung, und es wird nicht erwähnt, daß der Internist Karl Dehio Rektor, der Chirurg Zoege v. Manteuffel Dekan wurden. Es folgt ein knapperer Teil, der die Medizin in der estnischen Universität Tartu 1919–1940 behandelt. Eine Kontinuität zur russischen Zeit gab es nur in der Person des Dozenten Heinrich Koppel. Die russischen Professoren sind nach Woronesh abgereist, wohin schon seit 1916 Teile des Universitätsbesitzes weggeschafft worden waren.
An dieser Stelle und von diesem Rezensenten sind keine Ausführungen über den medizingeschichtlichen Inhalt dieses verdienstvollen Werkes zu erwarten, doch sollten einige Hinweise auf den erfaßten Personenkreis erlaubt

sein. Eine Analyse der Zusammensetzung des gesamten Lehrkörpers der Universität Dorpat-Jurjew 1802–1918 möchte der Rez. demnächst versuchen. Hier wird nur die Medizinische Fakultät betrachtet, wobei die zahlreichen Doktoranden und Assistenten, deren Arbeiten der Verf. einbezieht, außer Betracht bleiben. Vorweg ist allerdings zu bemerken, daß nicht alle Privatdozenten genannt werden bzw. bei Erwähnung ihrer Person nicht gesagt wird, daß sie die Venia legendi erworben haben.

Als Professoren und Dozenten werden für die Zeit bis 1918 behandelt: 32 Deutschbalten, 40 Deutsche aus Deutschland, 1 Deutscher aus St. Petersburg (Krüger), 3 Esten (Fählmann, Koppel, Paldrock), 1 Pole (Czerwinski), 25 Russen; Nikolai Karlowitsch Tschermak (Čermak) war tschechischer Herkunft. Nicht als Privatdozenten erwähnt werden 4 Deutschbalten und 1 Finnländer (Mandelin), gar nicht genannt 9 Dozenten: 4 Deutschbalten, 2 Esten (Rothberg, Terrepson), 1 Jude aus Riga (Idelsohn), 1 Pole, 1 Russe.

Unter den Deutschbalten gibt es drei Angehörige ritterschaftlicher Geschlechter (v. Oettingen, v. Wahl, Zoege v. Manteuffel) und die v. Bergmann (röm.-deutscher Reichsadel 1787). Unter den Russen fällt einer auf, der bereits in Dorpat studiert hatte, Nikolai Pirogow, überhaupt einer der bedeutendsten Chirurgen des kaiserlichen Rußland; Warwinskij hatte 1833–38 am Professoren-Institut in Dorpat studiert. Unter den sonst ausführlich behandelten Ärzten findet man Nikolai Lunin, in Dorpat geboren und ausgebildet, der als Arzt in St. Petersburg sich vollends in das „deutsche Lager" geschlagen hat; er heiratete eine Tochter des Botanikers und Akademieprofessors Karl Maximowitsch und wurde Mitglied des deutschen „Vereins St. Petersburger Ärzte". Die meisten Russen sind erst nach der Russifizierung der Universität in den Jahren 1889–92 berufen worden.

Unter den aus Deutschland stammenden Professoren gibt es sechs, deren Nachkommenschaft in den Baltischen Provinzen bzw. Rußland geblüht hat: Adelmann, Deutsch, Erdmann, Kauzmann, Parrot und die Struve-Linie des Professors Ludwig Struve. Von den „Reichsdeutschen" haben im Lande geheiratet: Cichorius (Clodt v. Jürgensburg), Deutsch (v. Sivers), Erdmann (v. Kalm), Kauzmann (v. Bruiningk und Tunzelmann v. Adlerflug), Reichert (Reinecke), Siller (Struve). Während Reichert später nach Berlin berufen wurde, Siller nach USA auswanderte, sind die anderen Vorgenannten in Dorpat geblieben. Ferner ehelichten der Petersburger Krüger eine v. Weltzien, der Este Fählmann eine Reidemeister und der Finnländer Mandelin eine Dukowsky aus Dorpat. Innerhalb des Kreises der Universität heirateten: Parrot jun. eine Tochter des Architekten Prof. Krause, Ernst v. Bergmann eine Tochter Adelmanns, Eschscholtz eine Schwester des Botanikers Ledebour, Prof. v. Wahl eine Schwester G.v. Bunges. Karl Dehio wurde Schwiegersohn des Petersburger Redakteurs Friedrich Meyer v. Waldeck und dadurch Schwager des Historikers Hausmann und des Universitätsbibliothekars Wolfgang Schlüter, die ebenfalls Töchter Meyers heirateten. Eine völlige Ausnahme bildet Prof. Moier durch seine Ehe mit einer russischen Adligen (Protasow).

Im Lehrkörper der estnischen Universität 1918–1940 fallen uns auf die Deutschbalten Max Bresowsky, Ernst Masing und Rudolf Wanach und der in Rußland geborene Alexander Ucke (verh. mit Olga Adelmann, einer Enkelin des Professors); ferner der Petersburger Ernst Blessig. Aus Deutschland berufen wurden Sommer und Loewe, aus der Schweiz Fleisch; ferner trifft man auf die Juden Barkan aus Polozk und Lipschütz aus Riga. Letzterer wurde 1926 nach Chile berufen; Barkan konnte Dorpat und Europa 1937 verlassen, während Loewe noch bis 1934 in Heidelberg ausgehalten hat und dann emigriert ist. Ob es sich bei Professor Stamm und Dozent Schlossmann um Deutsche oder Esten handelt, vermag ich nicht zu entscheiden.

Als Fehler sind zu vermerken: Kortmann statt richtig Korttmann, Stroehnberg statt Ströhmberg, Walter S. 129 statt Walther (sonst richtig), in der Bibliographie S. 573 Grünewald statt Grünfeld (S. 519 richtig). In der Liste der Dorpater Mediziner auf Lehrstühlen anderer Universitäten fehlt Krüger in Tomsk. Im Namensregister sind J.F. Erdmann (1778–1846) und F.J. Erdmann (1809–1858) vermengt, ebenso zwei verschiedene Szymanowski bzw. Szymanowsky.

Erik Amburger

May Redlich: **Lexikon deutschbaltischer Literatur. Eine Bibliographie.** Hrsg. v.d. Georg-Dehio-Gesellschaft. Verlag Wissenschaft und Politik. Köln 1989, 358 S., DM 39,80.

Das Baltikum ist reich an biographischen und ähnlichen Nachschlagewerken. Ein modernes Lexikon der deutschbaltischen Literatur hat jedoch bisher gefehlt, sieht man von dem 1928 erschienenen Grundriß einer Geschichte der baltischen Dichtung oder dem in der ersten Hälfte des 19. Jhs. erschienenen Schriftsteller- und Gelehrtenlexikon von Recke-Napiersky ab.

Frau May Redlich, Bibliothekarin in Riga und zuletzt in Hannover, hat es, angeregt durch Prof. Dr. Gero von Wilpert, unternommen, ein solches Lexikon zu erarbeiten. Es ist, um es vorwegzunehmen, vom Bibliographischen her vorbildlich gelöst. Bei der Benennung der Schriftsteller bietet Frau Redlich eine mit dem 13. Jh. (Heinrich von Lettland) beginnende bunte Palette, wobei die Auswahl stets das schwierigste Problem ist. So mag mancher Eugen Freiherrn von Rosen mit seinen „Sechs Decennien meines Lebens", Walter von Samson-Himmelstjerna (1892–1981) mit „Erlebtes und Erdachtes – Verse und Prosa" (München 1980), Otto von Gruenewaldts 1977 erschienenen ersten Teil seiner „Lebenserinnerungen" (Fortsetzung der bei Redlich genannten) vermissen. Sehr kurz geraten sind die biographischen Angaben, manches wäre zu ergänzen. Leo Baron Nolde ist 1962 gestorben, Karl-Georg Baron Stackelberg am 28.8.1980 in Rosenheim, Rolf Baron Ungern 1942 (nicht 1943). Bei Paul Oderborn könnte man hinzufügen, daß er in Stettin geboren ist, 1570–1587 Pastor zu Kowno in Litauen war, Feldprediger bei Markgraf Georg Friedrich von Ansbach, 1573 in der Königsberger Schloßkirche ordiniert. (Vgl. OFK 1969, S. 158 u. 1978, S. 157). Doch es ist hier nicht der Ort, sämtliche Ergänzungen und etwaige Berichtigungen aufzuführen.

Für ein Lexikon, das zum wiederholten Nachschlagen gedacht sein sollte, ist die Aufmachung zu bescheiden. Insgesamt wird man jedoch der Bearbeiterin, die in ihrem Lexikon über 700 Autoren erfaßt hat, großen Respekt zollen.

Roland Seeberg-Elverfeldt

Straßenatlas von Estland 1938. I.A. der Karl-Ernst von Baer-Stiftung in Verbindung mit Gertrud Westermann, hrsg. von Wilfried Schlau. – I.G. Herder-Institut, Marburg/Lahn 1989, 78 S. (Texte u. Karten), DM 29,80.

Es war ein guter Gedanke, die 1938 von V. Nemirovitš-Dantšenko redigierte farbige „Eesti maanteede kaart 1:300.000" erneut herauszugeben. Bereichert wurde dieser Nachdruck durch ein Verzeichnis der Estland-Karten vom Ende des 18. Jhs. bis zum Zweiten Weltkrieg und vor allem durch eine Konkordanz der geographischen Namen mit ihren estnischen und deutschen Bezeichnungen. 19 estländische Stadtpläne sind ebenfalls abgedruckt.

Den Herausgebern und ihren Mitarbeitern ist der Dank der Benutzer, zu denen nicht zuletzt die Genealogen gehören werden, gewiß. Erfreulicherweise steht ein Nachdruck der entsprechenden Karte für Lettland (im üblicheren Maßstab von 1:200.000) in Aussicht.

Roland Seeberg-Elverfeldt

Edgars Kiploks: Dzimtenes draudzes un bazní cas [Die Gemeinden und Kirchen der Heimat], Verlag der lettischen evang.-luth. Kirche in Amerika, 3272 Mohawk Street, Lincoln, Nebraska 68510, USA, 1987, 519 S., 545 Abb., DM 80,—.

Der Verfasser, geb. 1907, war seit 1932 Assistent und Bibliothekar am Lehrstuhl für Kirchengeschichte (Prof. Ludvigs Adamovičs) und später als Dozent der Theologie an der Universität Riga. Nach dem Zweiten Weltkriege amtierte er als Pastor der lettischen Exilkirche in den USA. Nach jahrzehntelanger Sammelarbeit hat er ein Buch vorgelegt, in dem er für jede lettische Kirchengemeinde Lettlands eine kurze Darstellung ihrer geschichtlichen Enwicklung, statistische Angaben aus dem Jahre 1938 und Nachrichten über ihr Schicksal seit 1944 – auch über den gegenwärtigen Zustand des Kirchengebäudes – bringt. Ein Verzeichnis der Pastoren von der Unabhängigkeitserklärung Lettlands (18.11. 1918) an bis 1944 mit Angaben über die Amtsdauer und ihren Verbleib (im Falle eines gewaltsamen Todes oder einer Verschickung) sowie Abbildungen aller Kirchen vervollständigen das Werk. Da in vielen dieser lettischen Gemeinden bis zum Jahre 1919/20 noch deutsche Pastoren tätig waren, ist das Buch auch für den deutschbaltischen Genealogen von Interesse, ganz abgesehen davon, daß vor 1918 die Mehrzahl dieser Pfarrämter mit deutschen

Geistlichen besetzt war. Die deutschen Kirchengemeinden Lettlands werden vom Verfasser nicht behandelt, wohl aber deren Kirchen, soweit sie nach der Umsiedlung der Deutschbalten in den Besitz lettischer Gemeinden übergegangen sind (z.B. die Petrikirche in Riga oder die St. Trinitatiskirche in Mitau). Für die Sammlung und Wiedergabe des reichen Bildmaterials gebührt dem Verfasser besonders Dank, sind doch viele dieser Kirchen im Laufe des Zweiten Weltkrieges oder danach zerstört worden oder verfallen.
Die Benutzung des Werkes wird für den deutschen Interessenten leider dadurch erschwert, daß die im Baltikum – neben den lettischen – üblichen deutschen Ortsbezeichnungen weder im Text noch in ein Register aufgenommen worden sind. Sämtliche deutsche Familiennamen hat der Verfasser ausschließlich in lettischer Transskription gebracht, so daß man im Personenregister z.B. die Namen Grüner unter Griners, Krause unter Krauze, Raison unter Rezons, Seeberg unter Zebergs, Vogel als Fogels oder Wilpert als Vilperts suchen muß.
Mit diesen Einschränkungen kann man das Buch als hervorragende kirchengeschichtliche Leistung eines exillettischen Verfassers bewerten, das in jede Bibliothek, die Baltica sammelt, gehört. Karl-Otto Schlau

Die Pastoren des Konsistorialbezirks Estland 1885–1919. Hrsg. v. Erik Amburger, bearbeitet von Helmut Intelmann unter Mitwirkung von Helmut Speer und Karl-Johann Paulsen. (Quellen und Studien zur baltischen Geschichte, Bd. 11). Böhlau-Verlag Köln/Wien 1988, 122 S., DM 48,—.
Mit dem bis zum Jahre 1918 reichenden livländischen Predigerlexikon von M. Ottow und W. Lenz (vgl. OFK 1978, S. 157f.) war eine beträchtliche Lücke in der baltischen Presbyteriologie geschlossen. Das entsprechende Werk für Estland von H. und E. Paucker reichte nur bis 1885, ein gleiches für Kurland, von Th. Kallmeyer und G. Otto, bis 1909, das von A.v. Schmidt bearbeitete für Ösel bis 1939. Ein mit dem Jahre 1920 einsetzendes Lexikon deutschbaltischer Theologen gab W. Neander heraus (vgl. die Anzeige der 2. Auflage OFK 1989, S. 27). Zu allen diesen personengeschichtlich bedeutsamen Editionen gehörte außer der Matrikel der Universität Dorpat auch das Album des Theologischen Vereins in Dorpat (1905, Nachtrag 1925). Als wichtige Ergänzung sind die Alben der studentischen Korporationen in Dorpat (und Riga) heranzuziehen.
Die für den estländischen Konsistorialbezirk entstandene Lücke der Jahre 1885–1919 hat erfreulicherweise ein Kreis bewährter Sachkenner nunmehr in mühevoller mehrjähriger Arbeit ebenfalls schließen können. Der Band wird mit einer sozialgeschichtlichen Analyse aus der Feder von Erik Amburger eingeleitet. Es folgen das Verzeichnis der Propstbezirke, der Kirchspiele und deren Amtsträger. Der dritte Teil enthält die Lebensläufe der estländischen Pastoren in alfabetischer Folge, mit den genealogisch besonders wertvollen Daten der Ehefrauen und Kinder, soweit sie zu ermitteln waren.
Nunmehr fehlt nur noch für Kurland die Ergänzung des oben genannten Predigerlexikons für den knappen Zeitraum von 1910–1919. Das von Prof. Amburger in Leipzig vermutete diesbezügliche Manuskript von der Hand der kurländischen Pastoren H. Müller und J.G. Spehr befindet sich in mehreren Abschriften in der Bundesrepublik, u.a. auch beim Unterzeichnenden, der sich vielleicht dieser Aufgabe annehmen wird. Roland Seeberg-Elverfeldt

OSTDEUTSCHE FAMILIENKUNDE — Eine Zeitschrift des Verlages Degener & Co.
Inh. Gertraud Geßner in Neustadt a. d. Aisch

Schriftleiter: Ministerialrat a. D. Dr. Roland Seeberg-Elverfeldt, Nietzschestraße 25, 5300 Bonn 2.

Jeder Verfasser ist für seinen Beitrag verantwortlich und erkennt mit der Einsendung das Recht zur redaktionellen Bearbeitung und Kürzung an. Für unaufgefordert eingesandte Manuskripte keine Haftung. Nachdruck ohne besondere Genehmigung nicht gestattet. — Bezugspreis im Jahresabonnement DM 40,— einschl. Beilagen, zuzügl. Versandkosten. — Druck: Verlagsdruckerei Schmidt, Neustadt/Aisch.

Die Familie des Malers Friedrich Overbeck (1789–1869) in genealogischen Übersichten

von Isabel Sellheim

(Deutsches Familienarchiv, Band 104)

Anläßlich der 200. Wiederkehr des Geburtstages des Malers Friedrich Overbeck hat Isabel Sellheim, die Urururenkelin seiner Schwester Charlotte, eine umfangreiche Arbeit über die Vorfahren Friedrich Overbecks und die Nachkommen Caspar Overbecks veröffentlicht. Friedrich Overbeck, der Mitbegründer der Lukasbrüderschaft, eines Zusammenschlusses junger Maler in Rom, wegen ihrer Haartracht besser bekannt als „i Nazareni", und seine Schwester Charlotte waren die jüngsten Kinder des späteren Bürgermeisters von Lübeck, Christian Adolf Overbeck, und seiner Ehefrau Elisabeth Lang, deren Vorfahren zwar aus Süddeutschland stammten, jedoch seit 1669 in Lübeck ansässig und über Tochterlinien mit vielen alten Lübecker Familien verbunden waren.

Die Overbeck erschienen erst um die Mitte des 18. Jahrhunderts in Lübeck, frühe Vorfahren saßen auch in Lüneburg, wo immer noch Namensträger ansässig sind. In beiden Städten treffen Vorfahrenlinien aus verschiedenen Gegenden Deutschlands zusammen. Vielfältige verwandtschaftliche Beziehungen zwischen der Familie Friedrich Overbecks und alten Lübecker Familien, wie Curtius, Plessing, Rodde, Tesdorpf, Eschenburg und Hach, können ebenso nachgewiesen werden wie gemeinsame Genealogien mit Friedrich Hölderlin und Ludwig Uhland. Einen Überblick über 13 Generationen bietet die Nachkommenliste Caspar Overbecks. Auch wenn die Lübecker Overbecks mittlerweile ausgestorben sind, erscheint der Name, nach der Wohnstätte „over beke", im niederdeutschen Sprachraum recht häufig, verwandtschaftliche Zusammenhänge zwischen einer Reihe von Familien mit diesem Namen und der Familie Friedrich Overbecks sind jedoch nicht nachweisbar.

Bei den Vorfahren Friedrich Overbecks wurden Quellen und Literatur angegeben, bei den Vorfahrengeschwistern und Nachkommen Caspar Overbecks wurde mit Rücksicht auf eine größere Übersichtlichkeit darauf verzichtet. 70 Abbildungen im Anhang, beginnend bei Friedrich Overbeck, begleiten die Generationen aufwärts steigend, darunter Bildnisse der Familie Overbeck und Selbstbildnisse Friedrich Overbecks.

1989. 357 S., 70 Abb., Ft. 24,5 x 17,5 cm, Kst. DM 64,—
(ISBN 3-7686-5091-X)

VERLAG DEGENER & CO., POSTFACH 1340, D-8530 NEUSTADT/AISCH

The Wuerttemberg Emigration Index

Zusammengestellt von Trudy Schenk und Ruth Froelke

Jeder der bisher erschienenen fünf Bände enthält, alphabetisch geordnet, die Daten von ca. 12.000 Menschen, die im späten 18. und im 19. Jahrhundert bei verschiedenen württembergischen Oberämtern Auswanderungsanträge gestellt haben.

Für jeden Antragsteller wurden – soweit bekannt – folgende Angaben aufgenommen: Geburtsdatum (oder das Alter zur Zeit der Antragstellung), Datum der Antragstellung (nicht identisch mit dem Datum der Auswanderung), sowie Zielland (von Australien über Nordamerika bis Polen und Ungarn) und Mikrofilm-Nummer in der Genealogischen Bibliothek in Salt Lake City.

Wie Sie an dem kleinen Ausschnitt aus Band 1 sehen, kann das Register trotz seines englischen Titels ohne Schwierigkeiten gelesen werden:

Name		Birth		Emigration			Film
Last	First	Date	Place	O'amt	Appl. Date	Dest.	Number
Abele,	Christian Ludwig	6 May 1874	Hessigheim	Bes.	Mar 1892	N.-Amer	555984
Abele,	Johann Christian & F	25 Jul 1841	Besigheim	Bes.	Mar 1892	N.-Amer	555984
Abele,	Johann Friedrich	3 Sep 1828	Hessigheim	Bes.	Jul 1854	N.-Amer	556841
Abele,	Johann Gottlieb	27 Jun 1830	Hessigheim	Bes.	Feb 1855	N.-Amer	556843
Abele,	Konrad Friedrich		Hessigheim	Bes.	Aug 1853	N.-Amer	556839

Die Reihe wird voraussichtlich acht Bände umfassen. Bereits lieferbar sind fünf Bände (alle: Salt Lake City, Ganzleinen, Format 22,5 x 14,5 cm):

Band 1: (Oberämter Backnang, Besigheim, Biberach, Blaubeuren, Böblingen, Brackenheim, Calw und Horb.) 1986. XII u. 230 S., DM 48,00

Band 2: (Oberämter Nagold, Nürtingen, Rottenburg, Rottweil und Schorndorf.) 1986. XVI u. 240 S., DM 48,00

Band 3: (Oberämter Balingen, Calw, Freudenstadt, Herrenberg, Nagold und Sulz.) 1987. XVI u. 240 S., 4 Abb., DM 48,00

Band 4: (Oberämter Geislingen, Herrenberg, Kirchheim, Leonberg, Oberndorf und Reutlingen.) 1987. XVI u. 240 S., 4 Abb., DM 48,00

Band 5: (Oberämter Crailsheim, Gaildorf, Gerabronn, Schwäbisch Hall, Künzelsau, Mergentheim und Welzheim.) 1988. XVI u. 240 S., 4 Abb., DM 48,00

Zu beziehen durch:

VERLAG DEGENER & CO., POSTFACH 1340, D-8530 NEUSTADT/AISCH